

Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadt Essen MITTE/OST

IEK Essen MITTE/OST



Impressum

Herausgeberin	Stadt Essen Der Oberbürgermeister Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement
Redaktion und Layout	Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement
Ausgabe	August 2018

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	Planungsanlass	4
1.2	Bezug zum EFRE/ESF-Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM)	5
1.2.1	Beratungsstand zum INSEK SQSM	5
1.2.2	Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe (IntermAG) vom 03.05.2018	6
1.3	Übersicht und Merkmale der Städtebauförderung und des Programms „Soziale Stadt NRW“	7
2	Räumliche und funktionale Bestandsanalyse	8
2.1	Gebietsabgrenzung und funktionale Einordnung im Kontext der Gesamtstadt Essen	8
2.2	Soziodemographie und –ökonomie	10
2.2.1	Bevölkerung mit doppelter und ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit	10
2.2.2	Altersstruktur	11
2.2.3	Privathaushalte nach Haushaltstyp	13
2.2.4	Arbeitslosigkeit	13
2.2.5	Bezug existenzsichernder Leistungen	14
2.2.6	Wahlbeteiligung	15
2.2.7	Bildung und Gesundheit	15
2.3	Städtebau und räumliche Nutzungsstruktur	17
2.3.1	Siedlungsentwicklung	17
2.3.2	Flächennutzung	20
2.3.3	Bautypologien und Baualtersklassen	21
2.3.4	Wohnraumversorgung	23
2.3.5	Baudenkmäler und identifikationsstiftende Gebäude	24
2.3.6	Einzelhandel	26
2.3.7	Aktuelle Planungen und Entwicklungen	29
2.4	Freiraum, Grünstruktur und Freizeitangebote	32
2.4.1	Öffentliche Plätze	32
2.4.2	Spiel- und Sportplätze sowie öffentliche Grünflächen	36
2.4.3	Straßenbegleitgrün und Kleingartenanlagen	37
2.4.4	Biotope, Gewässer, Klima und Lärm	38
2.4.5	Aktuelle Planungen und Entwicklungen	39
2.5	Verkehrssituation und Mobilitätsangebote	41
2.5.1	Das Straßennetz und seine Lärm- und Barrierewirkung	41
2.5.2	Öffentlicher Personennahverkehr	43
2.5.3	Radverkehr	44
2.5.4	Aktuelle Planungen und Entwicklungen	46

2.6	Soziale Infrastruktur und Unterstützungsangebote	47
2.6.1	Kindertagesstätten und Familienzentren.....	47
2.6.2	Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen	47
2.6.3	Jugendeinrichtungen und Beratungsangebote.....	48
2.6.4	Orte, Einrichtungen und Schlüsselakteure	51
2.6.5	Kultur- und Sporteinrichtungen	53
2.6.6	Sakralbauten	53
2.6.7	Aktuelle Planungen und Entwicklungen.....	55
3	Stärken-Schwächen-Analyse und integriertes Zielkonstrukt.....	58
3.1	Stärken-Schwächen-Analyse	58
3.2	Programmatik für eine nachhaltige und integrierte Stadtteilentwicklung	65
3.3	Handlungsfelder und Entwicklungsziele für die Raumeinheit MITTE/OST.....	66
4	Maßnahmenprogramm	72
4.1	Maßnahmenkarte	72
4.2	Maßnahmen.....	74
4.3	Kosten der Maßnahmen	94
5	Umsetzung	95
5.1	Dreistufiges Modell des Quartiermanagement.....	95
5.2	Lenkungsgruppe, Projektgruppe und Stadtteilbüros	96
5.2.1	Lenkungsgruppe	96
5.2.2	Projektgruppe	96
5.2.3	Stadtteilbüros	96
5.2.4	Finanzierung und Förderbedarf.....	97
5.3	Arbeitsstrukturen in der Verwaltung.....	98
6	Monitoring und Evaluation.....	99
	Anhang	101

1 Einleitung

1.1 Planungsanlass

In Essen wird bereits seit 1993 auf die Entwicklung einer nachhaltigen und integrierten Stadtteilentwicklung im Programm „Soziale Stadt“ gesetzt, um den vielschichtigen städtebaulichen und sozialen Herausforderungen zu begegnen. Die Stadtteile Altendorf sowie Altenessen-Süd/Nordviertel und der Stadtbezirk VI (Katernberg, Stoppenberg, Schonnebeck) werden derzeit über das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt - Investitionen im Quartier“ gefördert.

Der wirtschaftliche Strukturwandel in der ehemaligen Montanregion ist immer noch aktuell mit positiven Entwicklungen, aber auch anhaltenden Problemstellungen, die konsequent weiter bearbeitet werden müssen. Zu den städtebaulichen Aufgaben gehört die Fortsetzung der Erneuerungsbemühungen im Bereich der Verbindung und Ausstattung von Freiflächen, der ökologischen Aufwertung und der Steigerung der Aufenthaltsqualität. Zudem ist der erneuerungsbedürftige Wohnungsbestand in Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft weiter den aktuellen Anforderungen anzupassen. Über Wohnumfeldverbesserung, Reduktion von Belastungen im Bereich Lärm und Feinstaub durch Optimierung der Nahmobilität sollen weitere Aspekte zur Steigerung der Lebensqualität bearbeitet werden. Auch ist die vorhandene Infrastruktur auf die aktuellen Anforderungen zu überprüfen. Hierbei spielen vor allem die Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum eine große Rolle.

Globalisierung und Digitalisierung führen zu ökonomischen Umbrüchen und erfordern strukturelle Anpassungen der lokalen und regionalen Wirtschaft. Gesellschaftliche Veränderungen in Folge des demografischen Wandels und der Pluralisierung der Lebensstile haben große Auswirkungen auf das bestehende gesellschaftliche Gefüge. Eine anhaltend hohe Arbeitslosigkeit in Essen, die sich kleinräumig stark konzentriert, bleibt eine permanente Aufgabenstellung für jegliche Quartiersentwicklung. Demzufolge ist auch die Zahl der Transferleistungsbeziehenden in den benannten Stadtteilen außerordentlich hoch. Zudem wohnen in vielen Quartieren Familien, in denen die Kinder unter Armutbedingungen aufwachsen. Hier besteht die Gefahr, dass ihnen die gesellschaftliche Teilhabe vorenthalten bleibt. Auch die wirtschaftliche Ausgangslage ist in den Stadtteilen sehr unterschiedlich und muss dringend verbessert werden. Zuwanderung und Migrationsbewegungen erfolgen mehrheitlich in die Stadtteile, die ohnehin von der Überlagerung verschiedener Problemlagen betroffen sind. Darüber hinaus ergeben sich aus dem Klimawandel erhebliche Anpassungserfordernisse im Städtebau und im Freiraum. Die Stadt Essen muss sich dabei den Aufgaben der Energiewende stellen.

Das Gebiet MITTE/OST (Stadtkern, Ostviertel, Südostviertel) zeichnet sich dadurch aus, dass in erheblichem Umfang soziale Missstände vorliegen, die benachteiligend wirken. Hier sind dringend Maßnahmen zur Stabilisierung und Aufwertung erforderlich. Da die Zusammensetzung und die wirtschaftliche Situation der dort lebenden Bevölkerung von den sonstigen Stadtteilen erheblich negativ abweicht, bedarf es einer aufeinander abgestimmten Bündelung von investiven und sonstigen Maßnahmen. Die drei Stadtteile sind in der Innenstadt oder innenstadtnah gelegene, hochverdichtete Gebiete, die darüber hinaus von der Überlagerung von Problemlagen geprägt sind, so dass die Voraussetzungen des § 171e BauGB zur Abgrenzung von Gebieten als Städtebauliche Maßnahme der Sozialen Stadt gegeben sind

Mit dem nun vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept (IEK) wird eine Förderung aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt- Investitionen im Quartier“ für die Raumeinheit MITTE/OST angestrebt.

1.2 Bezug zum EFRE/ESF-Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM)

Die Konzentration komplexer Herausforderungen in den innenstadtnahen Stadtteilen war der Anlass für die Stadt Essen, neue Förderwege zu erschließen und sich am Förderaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) zu beteiligen. Der Schwerpunkt des Förderprogramms liegt auf der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung, der nachhaltigen Entwicklung der Stadtquartiere und präventiv wirksamer Maßnahmen. Dies soll durch sozialraumorientiertes Handeln erfolgen, welches die Verknüpfung städtebaulicher Interventionen innerhalb einer präventiv orientierten Gesamtstrategie sowie die Abstimmung und Bündelung der Angebote und Konzepte untereinander gewährleistet. Dafür wurde ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) aufgestellt, welches ein umfangreiches Maßnahmenpaket beinhaltet, das unter Beteiligung diverser Akteurinnen und Akteure vor Ort erarbeitet wurde. Im Erarbeitungsprozess wurden räumliche und thematische Schwerpunktbereiche identifiziert, in denen große Handlungserfordernisse bestehen. Die gesamtstädtischen statistischen Analysen verdeutlichen die starke Problemdichte in der Innenstadt und den innenstadtnahen Stadtteilen, wo sich städtebauliche Fragen stark mit sozialen Fragen überlagern.

1.2.1 Beratungsstand zum INSEK SQSM

Die Stadt Essen hat sich mit dem vom Rat in seiner Sitzung am 25.04.2018 beschlossenen Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept für den EU-Projektaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (INSEK SQSM) beworben.

Die Interministerielle Arbeitsgruppe (InterMAG) beim Land Nordrhein-Westfalen hat in ihrer Sitzung am 03.05.2018 über die von der Stadt Essen eingereichte Bewerbung beraten und festgestellt, dass das Stadtteilentwicklungskonzept sowie die Einbettung des Konzeptes in die gesamtstädtischen Handlungsansätze grundsätzlich geeignet sind, die Quartiere gemäß den in dem o.g. Aufruf formulierten Zielen zu stabilisieren und nachhaltig aufzuwerten.

Im Erlass des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) wird ausgeführt: „Die erfolgreiche Bewerbung der Stadt Essen auf den Aufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ ist ein weiterer, wichtiger Schritt auf dem Weg zur nachhaltigen und bewohnerorientierten Erneuerung des Essener Nordens.“

Damit ist eine Anerkennung des INSEK SQSM erfolgt und der Weg frei für die Beantragung von Fördermitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Erste Förderanträge wurden bereits beim zuständigen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS NRW) eingereicht.

Entsprechend der Stellungnahme der InterMAG bedarf es zur Generierung von Städtebaufördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ jedoch der Aufstellung von separaten „städtebaulichen Entwicklungskonzepten“ für die drei Raumeinheiten inklusive Beschlussfassungen durch den Rat.

Zugleich mit den Städtebaufördermitteln können dann bei einigen Maßnahmen auch EFRE-Mittel mit dem höheren Fördersatz von 90% beantragt werden. Ohne dieses Konzept wären ebenfalls EFRE-Förderanträge möglich, jedoch mit einem Fördersatz von 50%.

In Bezug auf die für eine EFRE-Förderung angemeldeten Projekte hat die InterMAG beschlossen, diese grundsätzlich für eine Förderung aus dem Operationellen Programm des EFRE NRW (OP EFRE NRW) vorbehaltlich einer abschließenden förderrechtlichen Prüfung im Zuge der jeweiligen Antragstellung sowie der Verfügbarkeit von EFRE-Fördermitteln zu empfehlen.

1.2.2 Ergebnisse der Interministeriellen Arbeitsgruppe (IntermAG) vom 03.05.2018

Im Erlass des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG NRW) vom 18.06.2018 und der Bezirksregierung Düsseldorf (BR) vom 28.06.2018 sind die Ergebnisse der IntermAG schriftlich dargelegt.

Darin wurden neben den oben bereits ausgeführten Punkten weitere Hinweise und Vorgaben zu folgenden für den Schwerpunkt Städtebau/EFRE relevanten Themen formuliert:

Gesundräume

Das für alle drei Sozialräume geplante Vorhaben „Gesundräume“ (Maßnahmen-Nr. 1.14, 2.19, 3.16) konnte nicht für eine EFRE-Förderung empfohlen werden, weil es inhaltlich, räumlich und finanziell nicht hinreichend abgegrenzt ist.

Für dieses Projekt hat eine Nachqualifizierung stattgefunden. Die Maßnahmenbögen wurden inhaltlich weiterentwickelt, eine räumliche Zuordnung zur Durchführung der Maßnahme an je einer Schule im Stadtteil wurde festgelegt und die Kosten für Planung und Bau der Gesundräume beziffert.

Durch diese Weiterentwicklung des Projektes mit erstmaliger Benennung der Baukosten haben sich Kostensteigerungen ergeben, die innerhalb des vom Rat am 25.04.2018 beschlossenen zur Verfügung stehenden Gesamtbudgets aufgefangen werden müssen. Dies geschieht über eine Kostenreduktion bei der Maßnahme „Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung“ (1.22, 2.38, 3.24) und wird im Kosten- und Finanzierungsplan, welcher Bestandteil des IEK ist, dargestellt.

Begründet wird diese „Umschichtung“ mit der im Zuge der IntermAG-Beratung abgegebenen Stellungnahme der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.), aus welcher hervorgeht, dass für Maßnahmen mit dem Schwerpunkt „Beschäftigung“ aufgrund der Neuausrichtung des MAGS NRW keine Förderchancen im Kontext des Förderaufrufs „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) bestehen.

Management- und Steuerungsstrukturen

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) weist darauf hin, dass es entscheidend sein wird, die Management- und Steuerungsstrukturen in den ausgewählten Gebieten schon jetzt mit entsprechenden Beschlüssen zu verstetigen, um das Gerüst der Präventionskette dauerhaft zu erhalten.

Mit der Beteiligung der Stadt Essen an dem Förderaufruf „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) wurde die ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung weiter ausgebaut und fest etabliert. Darüber hinaus sieht der Ratsbeschluss vom 25.04.2018 vor, zusätzliches Personal zur Umsetzung der im INSEK SQSM enthaltenen Maßnahmen einzusetzen. Dadurch wird eine kontinuierliche Arbeit in den Raumeinheiten West, Nord und MITTE/OST gewährleistet. Die in den Maßnahmen enthaltenen zusätzlichen Bedarfe im Bereich Quartiermanagement sichern konkrete Arbeit in den Stadtteilen und verknüpfen die drei Ebenen der sozialräumlichen Arbeit.

Evaluation

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) gibt zu bedenken, dass neben einer quantitativen Erfassung der Indikatoren zu Veränderungen der Bevölkerungs- und Sozialstruktur auch qualitative Einschätzungen in Form von Befragungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure zur Messung der Zielerreichung herangezogen werden sollen.

Eine Bürger- sowie Akteursbeteiligung und das Thema wissenschaftliche Evaluation gehören zwingend zusammen. Dieser Hinweis wird bei der späteren Evaluation des IEK berücksichtigt.

Themenfeld Umwelt/Klima und Umweltbildung

Weiterhin sieht das LANUV die Notwendigkeit, bei den geplanten Maßnahmen Aspekte des Natur-, Umwelt- und Klimaschutz zu ergänzen und das Thema Umweltbildung mehr in den Vordergrund zu stellen.

Im Rahmen der Konkretisierung der Maßnahmen im Zuge der Vorbereitung von Förderanträgen werden entsprechende Aspekte wie z.B. Verwendung einheimischer Arten bei Pflanzungen, Vernetzung von Grün- und Freiflächen oder Entsiegelung von Flächen berücksichtigt. Auch das Thema Umweltbildung soll Eingang in die Weiterentwicklung der Maßnahmen finden, z.B. durch Einbindung von an umzugestaltende Grünflächen angrenzende Bildungs- und Sozialeinrichtungen.

1.3 Übersicht und Merkmale der Städtebauförderung und des Programms „Soziale Stadt NRW“

Damit die Städte und Kommunen die in Kapitel 1.1 Planungsanlass beschriebenen Aufgaben und Herausforderungen der Stadt(teil)entwicklung besser bewältigen können, unterstützt der Bund die Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen mit Programmen zur Städtebauförderung. Dazu gewährt der Bund den Ländern Finanzhilfen gemäß Artikel 104b Grundgesetz (GG), die durch Mittel der Länder und Kommunen ergänzt werden.

Die Städtebauförderung dient der Behebung städtebaulicher Missstände. Nach § 136 (2) Baugesetzbuch (BauGB) liegen städtebauliche Missstände vor, wenn ein Gebiet nach seiner Bebauung oder sonstigen Beschaffenheit den Anforderungen an gesunde und sichere Wohn- und Lebensverhältnisse widerspricht. Außerdem bestehen Missstände, wenn ein Gebiet die Aufgaben, die ihm nach seiner Lage und Funktion obliegen, nicht ausreichend erfüllen kann. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn die vorhandenen Wohngebäude nicht den Anforderungen an gesunde Lebensverhältnisse entsprechen, wenn brach gefallene Gebäude oder Flächen keiner neuen Nutzung zugeführt werden können, wenn Grün- und Freiflächen nicht im erforderlichen Umfang und der erforderlichen Qualität zur Verfügung stehen, wenn Immissionen zu einer Beeinträchtigung der Wohnfunktion führen oder die Erschließungsanlagen ihre Funktion nicht oder nur unzureichend erfüllen. Für das Gebiet MITTE/OST wird allerdings nicht dieser weitergehende Maßstab angesetzt, sondern anstelle dessen der § 171 e BauGB angewendet.

Zur Behebung derartiger Missstände hat der Bund ein breit aufgestelltes Instrumentarium an Förderprogrammen geschaffen. Die Programme der Städtebauförderung spiegeln die vielfältigen Anforderungen und Problembezüge der Stadtentwicklung wider und unterscheiden sich einerseits zwischen den Städten und Regionen, andererseits aber auch innerhalb einer Stadt bzw. eines Ortes. Zurzeit umfasst die Städtebauförderung die Programme „Soziale Stadt“, „Stadtumbau“, „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Städtebaulicher Denkmalschutz“, „Kleinere Städte und Gemeinden“ und „Zukunft Stadtgrün“.

Voraussetzung für den Einsatz von Städtebauförderungsmitteln ist nach BauGB ein städtebauliches Entwicklungskonzept, das Funktionsverlusten und weiteren, damit in Verbindung stehenden Missständen nachhaltig entgegenwirkt sowie die betroffenen Quartiere oder Ortsteile stabilisiert bzw. aufwertet. Durch Beschluss der Kommune muss für die Aufnahme in das Stadterneuerungsprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen die Gebietsausweisung für den Programmbereich „Soziale Stadt“ nach § 171e BauGB bzw. als Sanierungsgebiet nach § 142 BauGB erfolgen.

2 Räumliche und funktionale Bestandsanalyse

2.1 Gebietsabgrenzung und funktionale Einordnung im Kontext der Gesamtstadt Essen

Das Gebiet MITTE/OST besteht aus den drei Stadtteilen Stadtkern, Ostviertel und Südostviertel. Hier leben auf einer Fläche von insgesamt ca. 370 ha knapp 22.000 Menschen.

Mit rund 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (30.09.2017) ist der **Stadtkern** der Stadtteil mit der geringsten Einwohnerzahl in der Raumeinheit MITTE/OST. Der Stadtkern wird umschlossen von der Hindenburgstraße im Westen, der Friedrich-Ebert-Straße im Norden, der Schützenbahn sowie dem Bereich östlich des Rathauses im Osten sowie den Gleisanlagen des Hauptbahnhofs im Süden. Diese Hauptverkehrsachsen bilden den Rahmen um die Essener Stadtmitte. Die Stadtstruktur des Stadtkerns zeichnet sich durch die dichte innerstädtische Bebauung im historischen Kern der Stadt Essen und den umliegenden Stadtteilen aus.

Abb. 1: Fußgängerzone Kettwiger Straße



Quelle: Stadt Essen

Die Nutzungsstruktur des Stadtteils ist stark vom Einzelhandel, Büro- und Verwaltungsgebäuden sowie der Bildungswirtschaft geprägt. Darüber hinaus befinden sich vielfältige kulturelle und gewerbliche Angebote sowie öffentliche Einrichtungen im Stadtkern. Entlang der Kettwiger Straße befindet sich die Hauptfußgängerzone mit den zentralen Einkaufslagen in Essen. Daran schließt sich mittig die Limbecker Straße an, die in Ost-West-Ausrichtung die beiden großen Einkaufszentren Limbecker Platz und die Rathausgalerie miteinander verbindet (T-Struktur der Essener Haupteinkaufslage).

Im Stadtkern liegen viele historische und stadtbildprägende Gebäude, darunter u.a. der Essener Dom und die Alte Synagoge, Gebäude für kulturelle Inszenierungen wie das Grillo-Theater und das Lichtspielhaus Lichtburg sowie Verwaltungsgebäude, z. B. das 22-stöckige Rathaus. Zahlreiche öffentliche Plätze sind ein wesentlicher Bestandteil der Stadtstruktur. Die zentralen Plätze des Essener Stadtkerns sind der Burgplatz und der Kennedyplatz, auf denen zahlreiche Veranstaltungen stattfinden, wie z. B. der Essener Weihnachtsmarkt. Darüber hinaus sind weitere kleinere Plätze vorhanden, wie der Hirschlandplatz und der Weberplatz. Größere zusammenhängende Grün- und Freiflächen sind im Stadtkern nicht zu finden. Hier können lediglich der Waldthausenpark als kleinere Grünfläche und der Burgplatz als begrünter Stadtplatz genannt werden. Allerdings schließt sich südlich des Stadtkerns im Südviertel der Stadtgarten an.

Das **Ostviertel** (rund 6.500 EW) ist im westlichen Teil, zum Stadtkern angrenzend überwiegend von Wohnnutzung in dichter Blockrandbebauung geprägt. Demgegenüber ist im überwiegenden Bereich

Abb. 2: Im Gewerbegebiet Herkulesviertel

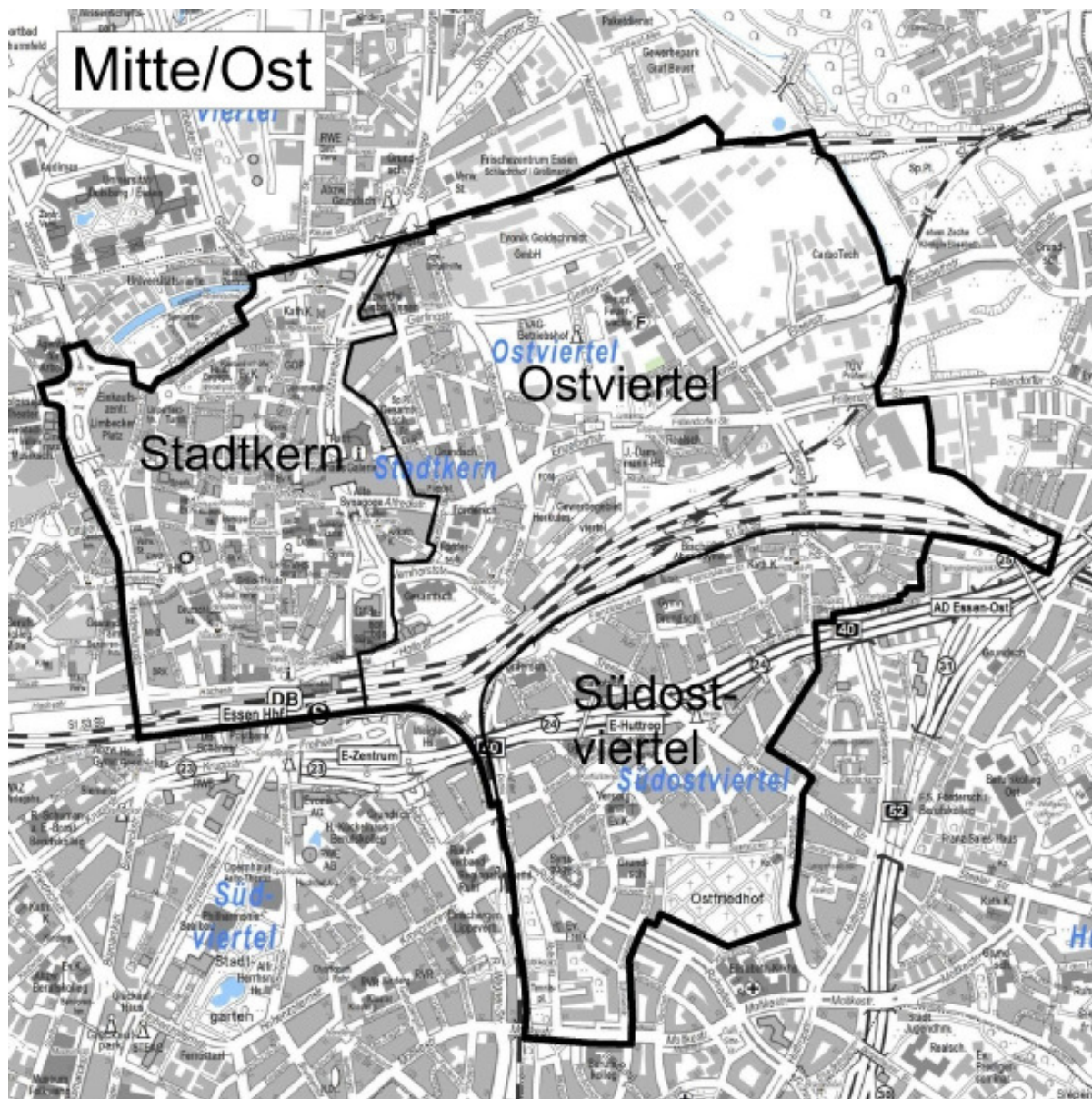


Quelle: Stadt Essen

vom Ostviertel gewerblich-industrielle Nutzung vorzufinden. Ein Schwerpunkt der Chemieindustrie liegt dabei im nord-östlichen Bereich. Dort befinden sich die Betriebsgelände der Evonik Goldschmidt GmbH und CarboTech sowie ein Betriebsbahnhof der Ruhrbahn (ehemals Zeche Graf Beust). An der Engelbertstraße, im süd-östlichen Bereich des Stadtteils rund um den Eisenplatz befindet sich ein weiterer Siedlungskern mit Wohnbebauung. Darüber hinaus sind im Ostviertel keine Freiflächen vorhanden. Zu den zentralen Einrichtungen im Stadtteil gehören die Frida-Levy-Gesamtschule, die Schule am Steeler Tor, die Theodor-Goldschmidt-Realschule sowie das Nikolaus-Groß-Abendgymnasium.

Durch das Ostviertel verlaufen einige größere Stadtstraßen, von Norden nach Süden sind die Goldschmidtstraße, die in weiten Teilen die Wohngebiete im Westen von den gewerblichen Nutzungen auf der östlichen Seite trennt sowie die Burggrafen- bzw. Herzogstraße zu nennen. Die Gerlingstraße und die Engelbertstraße, die sich nach Osten hin in die Eisenstraße und Frillendorfer Straße aufteilt, durchlaufen den Stadtteil in Ost-West-Richtung. Am südlichen Rand des Ostviertels befinden sich 170 m breite Gleisanlagen, die eine starke Barriere zu den südlichen Stadtteilen darstellen.

Abb. 3: Gebietsabgrenzung für das IEK Essen MITTE/OST



Quelle: Stadt Essen

Das **Südostviertel** besitzt mit 130,3 Einwohnerinnen und Einwohnern je Hektar (ca. 11.500 EW) die höchste Einwohnerdichte im gesamten Stadtgebiet. Der überwiegende Teil des Südostviertels wird von Wohnbebauung dominiert, die größtenteils in dichter Blockbauweise vorzufinden ist. Im Stadtteil befinden sich keine größeren zusammenhängenden Gewerbeflächen. Zu den Frei- und Grünflächen sind der Ostfriedhof und der Kurfürstenplatz sowie die Grünanlagen um den Quartiersplatz Moltkeplatz zu zählen. Weitere quartiersprägende Plätze sind der Storpplatz und der Kurfürstenplatz. Ein Teil des Versorgungsbereichs Steeler Straße befindet sich im Bereich des Südostviertels.

Abb. 4: Wohnen an der BAB 40



Quelle: Stadt Essen

Das Südostviertel ist ein Stadtteil, der stark von räumlichen Barrieren wie der Steeler Straße und der Kurfürstenstraße belastet ist. Nördlich und westlich wird er durch Eisenbahngleise eingegrenzt, mitten durch den Stadtteil verläuft die Bundesautobahn 40 (BAB 40), welche den Stadtteil in einen nördlichen und einen südlichen Abschnitt teilt. An der Steeler Straße steht ein markanter Wasserturm. Darüber hinaus wird der Stadtteil durch interessante Kirchengebäude geprägt.

2.2 Soziodemographie und –ökonomie

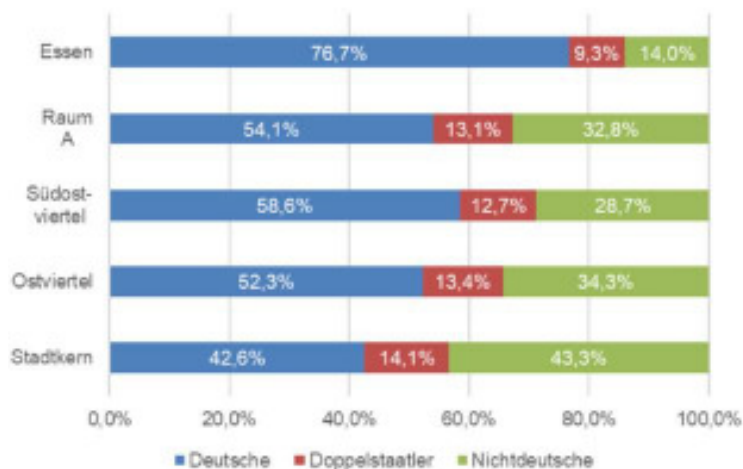
Sozialstatistische Indikatoren dienen der statistischen Bestimmung von räumlichen Ungleichheiten und benachteiligenden Faktoren. Die Sozialraumanalyse befasst sich dabei unter anderem mit dem Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung, der Altersstruktur, Arbeitslosigkeit und Bildungsstatistiken. Die Auswertung lässt erste Einschätzungen über Handlungsbedarfe in den Stadtteilen zu. Die Datenquelle ist, wenn nicht anders angegeben, die Einwohnerdatei vom 31.12.2015. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Fließtext auf Nachkommastellen verzichtet.

2.2.1 Bevölkerung mit doppelter und ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit

Der Anteil der deutschen Bevölkerung liegt in der Raumeinheit MITTE/OST deutlich unter dem Schnitt der Gesamtstadt, 77% aller Essenerinnen und Essener besitzen allein die deutsche Staatsangehörigkeit. In der Raumeinheit MITTE/OST sind es hingegen nur 54%, im Stadtkern sogar nur 43%. Der Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist in den Stadtteilen der Raumeinheit MITTE/OST dementsprechend hoch, 33% besitzen hier keinen deutschen Pass. In der Gesamtstadt liegt dieser Wert bei 14%. Zwischen den Stadtteilen variieren die Anteile ebenfalls nicht unwesentlich, im Südostviertel sind 29% Nichtdeutsche, im Stadtkern hingegen 43%.

Wie die Quote der Nichtdeutschen ist auch der Anteil der Doppelstaatlerinnen und Doppelstaatler in allen drei Stadtteilen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, für die Raumeinheit liegt der Anteil bei 13% zu 9% in Essen. (vgl. Abb. 5)

Abb. 5: Aufbau der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Quelle: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

Tab. 1: Anteile Nichtdeutscher in den Stadtteilen mit den zehn höchsten und drei niedrigsten Werten (Stichtag 31.12.2015)

Stadtteil	Anteil Nichtdeutscher
Stadtkern	57,4
Nordviertel	52,8
Ostviertel	47,7
Westviertel	45,9
Altendorf	42,0
Südostviertel	41,4
Altenessen-Süd	38,7
Vogelheim	33,8
Katernberg	32,9
Altenessen-Nord	31,9
Stadt Essen	23,3
Stadtwald	6,8
Fischlaken	6,7
Byfang	6,3

Quelle: Handbuch Essener Statistik. Bevölkerung 1987 - 2015

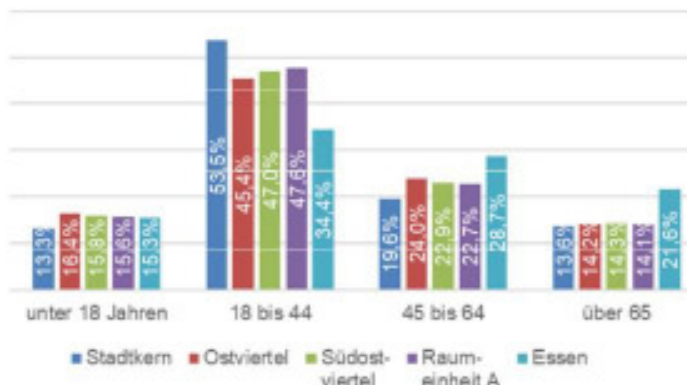
In den vergangenen Jahren ist die Bevölkerung mit doppelter und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in den drei Stadtteilen erkennbar angestiegen. Im Südostviertel ist in dem Zeitraum zwischen 2007 und 2015 ein Zuwachs von 40% zu verzeichnen, die Steigerungen im Ostviertel sind ebenfalls stetig und auf hohem Niveau. Ihr Anteil ist dort von 36% im Jahr 2007 auf 48% im Jahr 2015 angewachsen. Die Verlaufskurve im Stadtkern war im Jahr 2010 zwar leicht negativ, im gesamten Betrachtungszeitraum ist der Anteil auch hier von 51% auf 57% angewachsen. Der durchschnittliche Anteil ist in der Stadt Essen im selben Zeitraum von 17% auf 23% gestiegen, bei einer Zunahme von 35%.

Das Strategiekonzept „Integration von Flüchtlingen“ zeigt auf, dass besonders die Stadtteile Stadtkern, Südostviertel (und Nordviertel) vom Zuzug von Geflüchteten und Bulgaren und Rumänen betroffen sind: Im Stadtbezirk I machen sie einen Anteil von 12,7% am Anteil der Nichtdeutschen aus.

2.2.2 Altersstruktur

Der Altersaufbau der Bevölkerung in der Raumeinheit MITTE/OST weist einige Besonderheiten im Vergleich zur Gesamtstadt auf, wie auch einige Unterschiede zwischen den Stadtteilen. Ostviertel und Südostviertel weisen für alle Altersgruppen nahezu identische Werte auf, während sich der Stadtkern davon zum Teil abhebt. Der Anteil der Minderjährigen liegt in Ost- und Südostviertel leicht über dem städtischen Durchschnitt von 15%, im Stadtkern jedoch leicht unter dem Schnitt mit 13%. In der Altersgruppe der 18- bis 44-Jährigen

Abb. 6: Altersaufbau der Bevölkerung



Quelle: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

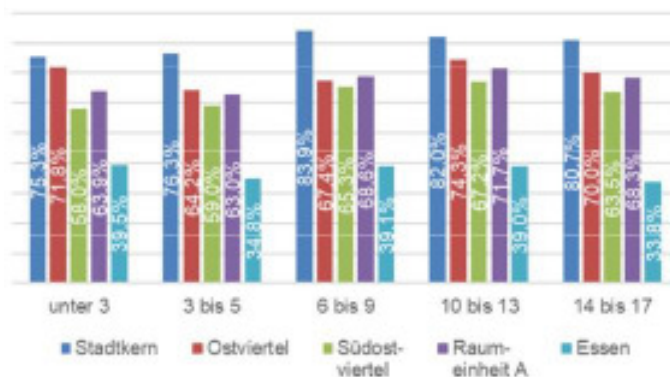
sind die größten Abweichungen der Stadtteile zur Gesamtstadt erkennbar. In Essen sind insgesamt 34% der Bevölkerung zu dieser Altersklasse zugehörig. In der Raumeinheit sind es 48%, im Stadtkern ist sogar mehr als die Hälfte der Bevölkerung zwischen 18 und 44 Jahren. Die Stadtteile der Raumeinheit MITTE/OST sind deutlich jünger als die Gesamtstadt, in den Altersgruppen 45 bis 64 Jahre und über 65 Jahre liegen die Anteile der drei Stadtteile sichtlich unter dem Durchschnitt. In der Raumeinheit MITTE/OST sind nur rund 14% der Personen im Rentenalter, in gesamt Essen sind es 22%. Bei den 45- bis 64-Jährigen ist der Anteil im Stadtkern mit 20% am geringsten, das Ostviertel kommt auf 24%. In der Gesamtbevölkerung Essens macht die Altersgruppe 29% aus. (vgl. Abb. 6)

Tab. 2: Anteile der unter 18- und über 65-Jährigen in Prozent mit den jeweils zehn höchsten und drei niedrigsten Werten in den Stadtteilen (Stichtag 31.12.2015)

STADTTEIL	Anteil u18 in %	STADTTEIL	Anteil ü65 in %
Katernberg	20,0	Rellinghausen	31,2
Bergeborbeck	19,3	Überruhr-Hinsel	29,9
Altenessen-Süd	18,7	Werden	29,4
Vogelheim	18,5	Byfang	29,3
Altenessen-Nord	18,3	Kettwig	29,1
Karnap	17,7	Haarzopf	28,8
Altendorf	17,7	Überruhr-Holthausen	28,8
Stoppenberg	17,6	Heisingen	28,6
Schonnebeck	17,6	Fulerum	28,2
Freisenbruch	17,5	Stadtwald	28,1
Stadt Essen	15,3	Stadt Essen	21,6
Byfang	11,6	Ostviertel	14,2
Südviertel	11,5	Stadtkern	13,6
Rüttenscheid	11,3	Nordviertel	12,1

Quelle: Handbuch Essener Statistik. Bevölkerung 1987 – 2015

Abb. 7: Anteil der Minderjährigen mit dopp./ausl. Staatsangehörigkeit



Darstellung: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

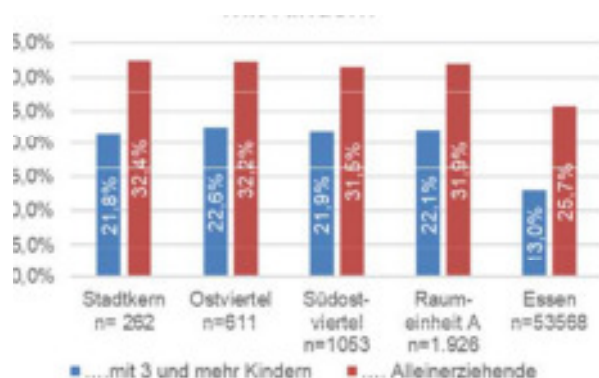
Die Bevölkerungsstruktur von Personen mit doppelter oder nichtdeutscher Staatsangehörigkeit weist in Teilen auffallende Unterschiede zur Altersstruktur der Gesamtbevölkerung auf. In den jungen Bevölkerungsgruppen sind Personen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten deutlich überrepräsentiert, in einigen Stadtteilen sind Kinder und Jugendliche mit ausländischer oder doppelter Staatsangehörigkeit in der deutlichen Mehrheit. Gesamtstädtisch liegt der Anteil der Minderjährigen mit doppelter bzw. nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in allen betrachteten Altersgruppen bei mehr als 33%. Die Stadtteile der Raumeinheit MITTE/OST weisen bei den Kindern und Jugendlichen mit nichtdeutscher oder doppelter Staatsbürgerschaft merkbare Unterschiede zum Durchschnitt der Gesamtstadt auf. Teils weisen die Stadtteile doppelt so hohe Werte wie die Gesamtstadt auf. Im Stadtkern sind die Quoten der Minderjährigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (inkl. Doppelstaatlerinnen und Doppelstaatler) besonders hoch, bei den 6- bis 17-Jährigen haben mehr als 80% einen ausländischen Pass. In Ost- und Südostviertel liegen sie etwas

darunter, aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt der Stadt. (vgl. Abb. 7)

Personen mit Migrationshintergrund leben deutlich häufiger in Familienverbänden mit Kindern. Auch unterscheidet sich die Altersverteilung deutlich von denen ohne Migrationshintergrund. Personen mit Migrationshintergrund weisen ein sichtlich höheres Armutsrisiko auf, gerade Minderjährige sind davon besonders betroffen.

2.2.3 Privathaushalte nach Haushaltstyp

Abb. 8: Anteil an Haushalten mit Kindern



Quelle: plan-lokal auf Grundlage von Daten der Stadt Essen

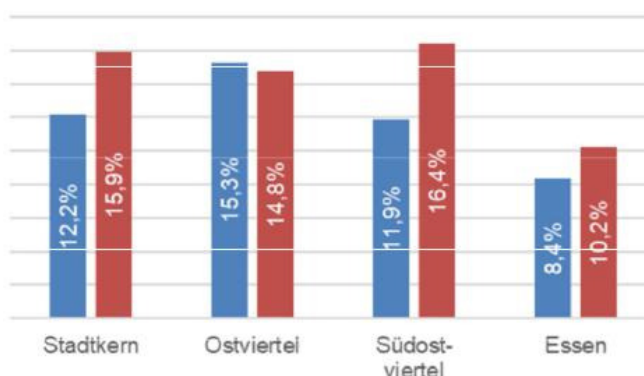
Der Anteil kinderreicher Familien ist in den Stadtteilen der Raumeinheit MITTE/OST sichtlich höher als in der Gesamtstadt. In Essen haben 13% der Haushalte mit Kindern mehr als drei Kinder, in Stadtkern, Ostviertel und Südostviertel sind es zwischen 22% und 23%. In den kinderreichen Stadtteilen leben gleichzeitig mehr Alleinerziehende: fast ein Drittel der Haushalte mit Kindern in der Raumeinheit MITTE/OST wird von Alleinerziehenden geführt. In Bezug auf gesamt Essen sind es nur rund ein Viertel. (vgl. Abb. 8)

2.2.4 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit wird im Folgenden nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit differenziert in den Stadtteilen im Vergleich zur Gesamtstadt betrachtet. Quelle ist die Bundesagentur für Arbeit, Stand Juni 2016.

Gesamtstädtisch liegt die Arbeitslosigkeit der Frauen mit 8% unter dem Schnitt der Männer mit 10%. Alle drei Stadtteile der Raumeinheit weisen im Vergleich dazu stark erhöhte Werte der Arbeitslosigkeit auf. Die Verteilung nach Geschlecht ist jedoch verschieden. Im Stadtkern und im Südostviertel beträgt der Anteil der Arbeitslosigkeit unter den Frauen rund 12% gegenüber etwa 16% unter den Männern. Im Ostviertel ist bei ähnlich hohen Werten hingegen der Anteil der Arbeitslosigkeit unter den Frauen höher (vgl. Abb. 9)

Abb. 9: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht



Quelle: plan-lokal auf Grundlage der Bundesagentur für Arbeit

Die Differenzierung der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit gibt Aufschluss über Eintrittsbarrieren in den Arbeitsmarkt und Chancenungleichheiten. Der Unterschied der Arbeitslosendichte in der Gesamtstadt zwischen deutschen und nichtdeutschen Personen ist sehr groß. Nur 8% der deutschen Bürgerinnen und Bürger in Essen sind auf Arbeitssuche, im Vergleich zu 16% der Nichtdeutschen. Die Ungleichheit der Arbeitslosigkeit ist auch in den drei Stadtteilen erkennbar, jedoch weniger deutlich als

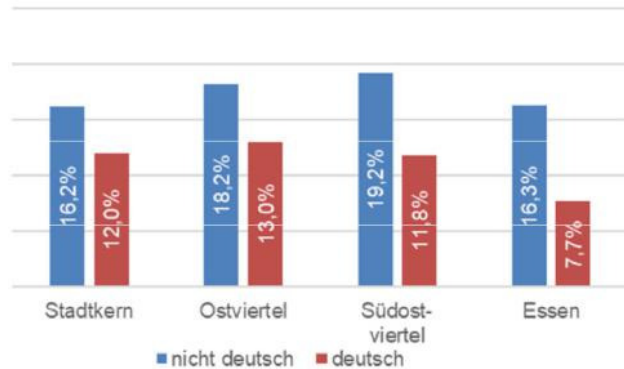
in der Gesamtstadt. Im Stadtkern liegt die Dichte der Arbeitslosigkeit der Nichtdeutschen sogar unter dem Schnitt Essens, obwohl die durchschnittliche Arbeitslosigkeit der Stadtteile sehr hoch ist. Die Arbeitslosigkeit unter den Deutschen ist in den drei Stadtteilen deutlich erhöht. (vgl. Abb. 10)

2.2.5 Bezug existenzsichernder Leistungen

In Abbildung 11 ist der Anteil der Leistungsempfängerinnen und -empfängern gemäß der Sozialgesetzbücher II und XII, Kap. 3 und 4 sowie gemäß Asylbewerberleistungsgesetz nach

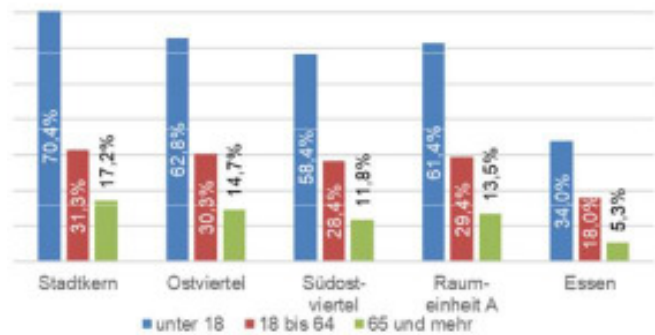
Altersgruppen dargestellt. Dazu zählen unter anderem die Grundsicherung für Arbeitssuchende, laufende Hilfen zum Lebensunterhalt und die Grundsicherung im Alter. Die jeweilige Quote wird errechnet aus der Anzahl der Bezugsempfängerinnen und -empfänger im Verhältnis zur altersgleichen Bevölkerung. Die Ermittlung der Anzahl der Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger ist ein

Abb. 10: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit



Quelle: plan-lokal auf Grundlage der Bundesagentur für Arbeit

Abb. 11: Anteil der Personen mit existenzsichernden Leistungen an altersgleicher Bevölkerung



Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

Tab. 3: Anteile der ALG II-Empfänger nach SGB II in Prozent der Bevölkerung zwischen 15 bis 64 Jahre in den Stadtteilen mit den zehn höchsten und drei niedrigsten Werten

Stadtteil	Anteil ALG II-Empfänger in %
Altendorf	32,5
Ostviertel	28,9
Altenessen-Süd	28,7
Bergeborbeck	28,0
Nordviertel	27,6
Stadtkern	27,3
Südostviertel	26,5
Katernberg	26,4
Bochold	25,3
Kray	22,0
Stadt Essen	16,3
Haarzopf	2,3
Bredenev	2,2
Schuir	1,0

Quelle: Handbuch Essener Statistik. Soziales-Gesundheit 1987-2015

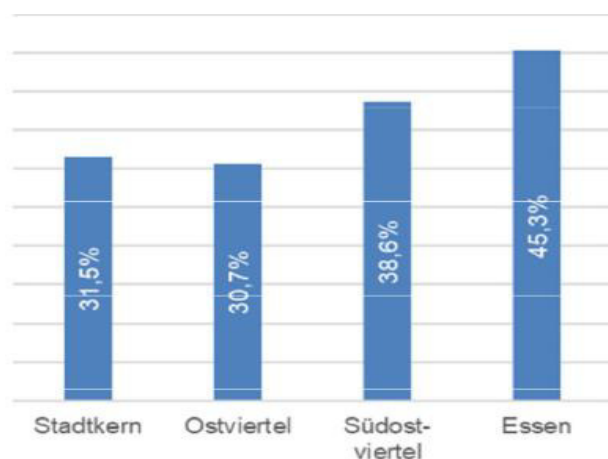
„Schlüsselindikator“ in der Bewertung der ökonomischen Situation der Menschen im Quartier. Ökonomische Möglichkeiten gewähren oder beschränken Chancen und bestimmen die Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten.

In Raumeinheit MITTE/OST ist der Anteil der Personen mit Bezug von Leistungen zur Existenzsicherung in allen Altersklassen überdurchschnittlich hoch. Gravierende Unterschiede sind bei den Minderjährigen erkennbar, 61% der unter 18-Jährigen sind abhängig von Transferleistungen. In Essen sind es in derselben Altersklasse gerade einmal 34%. Der Stadtkern bildet die Spitze mit 70% minderjährigen Bezugsempfängerinnen und -empfänger, im Südostviertel sind es 58%. In den älteren Altersgruppen sinkt die Bezugsempfänger-

gerquote, sie ist in der Raumeinheit jedoch weiterhin stark erhöht. In der Altersklasse 18 bis 64 Jahre beziehen fast 30% der Personen in der Raumeinheit existenzsichernde Leistungen, stadtweit sind es nur 18%. In der Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren ist insgesamt die niedrigste Quote der Leistungsempfängerinnen und -empfänger zu verzeichnen, in Essen sind es nur 5% der über 65-Jährigen, die existenzsichernde Leistungen beziehen. Die Quote im Stadtkern ist jedoch dreimal so hoch und in der Raumeinheit MITTE/OST insgesamt bei 14%.

2.2.6 Wahlbeteiligung

Abb. 12: Wahlbeteiligung Kommunalwahl 2014



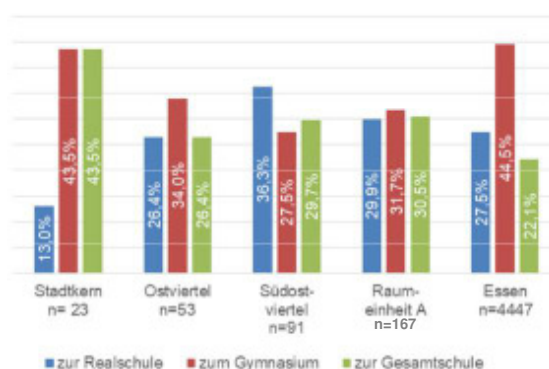
Die Wahlbeteiligung ist ein Indikator für die politische Teilhabe der Bevölkerung. Die Beteiligung an der Kommunalwahl 2014 war in den drei Stadtteilen gering und deutlich unter der gesamtstädtischen Wahlbeteiligung. In Essen haben 45% ihr Wahlrecht in Anspruch genommen, im Stadtkern und Ostviertel nicht einmal jeder Dritte. Das Südostviertel kommt immerhin auf eine Wahlbeteiligung von 39%. (vgl. Abb. 12)

Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

2.2.7 Bildung und Gesundheit

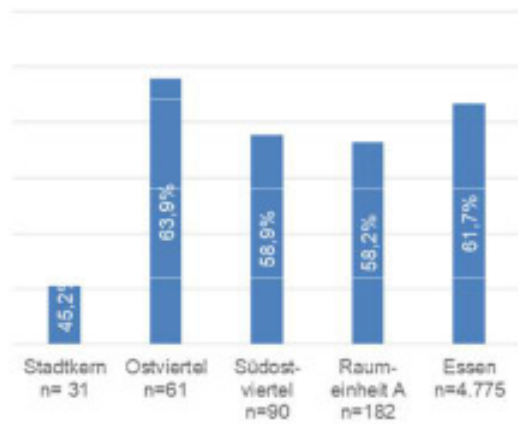
In der Raumeinheit MITTE/OST ist die Verteilung auf die drei Schulformen Realschule, Gymnasium, Gesamtschule ausgeglichen; das Gymnasium mit 32% jedoch die leicht favorisierte Schulform. Im städtischen Durchschnitt wechseln jedoch deutlich mehr Grundschülerinnen und -schüler auf das Gymnasium (45%). Die wenigsten Schülerinnen und Schüler der Raumeinheit gehen auf die Gesamtschule (22%), etwas mehr wechseln auf die Realschule (28%). Die Situation in den drei Stadtteilen ist heterogen und führt nur im Gesamtergebnis zu der gleichmäßigen Verteilung in der Raumeinheit. Das Südostviertel hat mit 28% die niedrigste Übergangsquote auf das Gymnasium und die Realschule ist mit 36% die häufigste weiterführende Schulform. Der Stadtkern demgegenüber weist eine Übergangsquote von nur 13% zur Realschule auf, mit 44% liegt der Übergang zum Gymnasium nur leicht unter dem Durchschnitt der Stadt. Auffällig ist die hohe Übergangsquote auf die Gesamtschule im Stadtkern mit ebenfalls 44%. (vgl. Abb. 13)

Abb. 13: Übergänge Schuljahr 2015/16



Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

Abb. 14: Schulkinder ohne Gesundheitsstörungen



Quelle: plan-lokal auf Datengrundlage der Stadt Essen

Für den Bereich Gesundheit werden die Daten der Schuleingangsuntersuchungen genutzt. Dabei werden die Kinder flächendeckend in den schulrelevanten Entwicklungsbereichen wie Körperkoordination, Visuomotorik und Sprache untersucht. Gesamtstädtisch weisen 62% der eingeschulten Kinder keine Gesundheitsstörungen auf, in Raumeinheit MITTE/OST sind es mit 58% etwas weniger. Die drei Stadtteile unterscheiden sich in diesem Bereich jedoch deutlich. Das Ostviertel liegt mit 64% über dem Durchschnitt, das Südostviertel mit 59% leicht darunter. Großer Ausreißer ist der Stadtkern, dort ist weniger als die Hälfte der Einschulenden ohne Gesundheitsstörungen. (vgl. Abb. 14)

2.3 Städtebau und räumliche Nutzungsstruktur

2.3.1 Siedlungsentwicklung

Die Anfang des 19. Jahrhunderts im heutigen Stadtgebiet besiedelten Flächen entsprechen in ihrer Verteilung, in ihrem Verhältnis von Streuung und Ballung sowie hinsichtlich ihrer Lage zueinander im Wesentlichen der spätmittelalterlichen Siedlungsstruktur. Durch die allmähliche Entwicklung Essens von einer Industriestadt zu einem Wirtschafts- und Verwaltungszentrum wandelte sich das Bild des Altstadtkerns in den Jahrzehnten zwischen Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre von dem der engen und verwinkelten Kleinstadt zu dem einer großzügig und repräsentativ bebauten Großstadt. Essen entwickelte sich zur Einkaufsstadt und schuf 1929 die erste Fußgängerstraße Deutschlands in der Limbecker Straße. Weitere Fußgängerzonen bildeten sich in der Kettwiger und Viehofer Straße. Die Wohnnutzung verlagerte sich in die nördliche Altstadt und die angrenzenden Stadtteile. Dies führte zu einer beträchtlichen Ausweitung der Siedlungsfläche außerhalb des historischen Stadtkerns.

Abb. 15: Historischer Stadtplan MITTE/OST (1893)



Quelle: Stadt Essen

Während des Zweiten Weltkrieges erlitt die Stadt schwere Zerstörungen, nahezu 90% des **Stadtkerns** mussten wieder aufgebaut werden. Dabei wurden neue Plätze (Gildenplatz/ Kennedyplatz und Porscheplatz) geschaffen und vorhandene erweitert. Der Verkehr wurde aus den drei Haupteinkaufsstraßen herausgenommen. Um den historischen Kern herum wurden der Innenstadtring für den Individualverkehr und weitere Verkehrswege (z. B. B1/BAB 40) angelegt. Der Stadtkern wurde überwiegend dem Einzelhandel, Büros und Banken vorbehalten und in dem ersten Nachkriegsjahrzehnt bebaut mit meist mittelhohen Gebäuden, die heute das Bild der Innenstadt prägen.

Zu nennen sind die Gebäude nördlich des Hauptbahnhofs: die Hauptpost, die Hotels Handelshof und Essener Hof und das Haus der Technik. Das Bankenviertel entstand entlang der Lindenallee u.a. mit dem Gebäude der Sparkasse, dem Bankhaus Simon Hirschland (Galeria Kaufhof) und der Essener Creditanstalt (Deutsche Bank). Am Hirschlandplatz entstand die Theaterpassage, die heute Boutiquen, Gastronomie und Teile der Stadtverwaltung beherbergt. Die ersten großen Geschäftshäuser entstanden entlang der Kettwiger und Limbecker Straße (z. B. Eickhaus/Ansons, Althoff/Karstadt) und am Kopstadtplatz. Der Bereich rund um den Burgplatz erfuhr erhebliche Veränderungen mit dem Blum- und Baedekerhaus. Die Lichtburg wurde als das größte deutsche Kino erbaut.

Im Zuge der Stadterneuerung seit Mitte der 1980er Jahre wurden wesentliche strukturelle und qualitative Korrekturen vorgenommen. So wurde das Grillo Theater umgebaut (nachdem 1988 das Aalto-Theater im Stadtgarten eröffnet worden war). Die Alte Synagoge wurde in ihrer ursprünglichen Gestalt weitgehend rekonstruiert und restauriert und dient seitdem als Dokumentationsstätte und Begegnungszentrum. Durch Schließung der Steeler Straße wurde die Ensemble-Wirkung von Alter Synagoge,

Friedenskirche und Jahrhundertbrunnen herausgearbeitet. Auch die Lichtburg, Deutschlands „größter und schönster“ Filmpalast wurde restauriert und renoviert. Der Umzug der Volkshochschule von der Hollestraße an den neuen Standort im Mittelpunkt der Stadt bildete den Abschluss der Umbaumaßnahme und stellt ein hervorragendes Beispiel für die stadtentwicklungspolitische Bedeutung der Denkmalpflege dar. Noch heute prägen die Fußgängerzone und die erhaltenen Gebäude das Bild des Stadtkerns. Die zentralen Handelslagen Kettwiger Straße, Limbecker Straße und Rathaus Galerie formen das Rückgrat der Einkaufsstadt, das „Große T“ und sind als Fußgängerzone angelegt. Sie bilden funktionierende Strukturen ab, für die kein unmittelbarer städtebaulicher Handlungsbedarf erkennbar ist. Die Viehofer Straße im nördlichen Stadtkern ist ebenfalls zur Fußgängerzone ausgebaut, von ihrer Struktur allerdings nicht mit den übrigen Stadtkernbereichen zu vergleichen.

Im Nordwesten des Stadtkerns befand sich das Viertel der Essener Weber, deren Textilproduktion im 17. Jahrhundert unterging. Oberbürgermeister Erich Zweigert setzte alles daran, dieses zum Elendsviertel gewordene Quartier mit beengten und unhygienischen Wohnverhältnissen zu beseitigen. In diesem Sinn sollte auch die Anlage des Weberplatzes zwischen 1895 und 1898 Abhilfe schaffen. Zwischen 1894 und 1896 wurde angrenzend die evangelische Kreuzeskirche durch den Berliner Architekten August Orth erbaut. 1912 errichtete man auf Anstoß von Kirchengemeinde und Arbeiterverein das Kaiser-Wilhelm-Ledigenheim.

Abb. 16: Weberplatz



Quelle: Stadt Essen

Seinen Namen erhielt das durch den Essener Architekten Oskar Kunhenn erbaute Heim aus Anlass des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im gleichen Jahr. Die Stadtverwaltung kaufte es 1920 der evangelischen Gemeinde ab. Dann wurde es als Bürogebäude genutzt. Nach schweren Schäden im Zweiten Weltkrieg wurde es vereinfacht wieder aufgebaut und zwischen 1982 und Anfang 2017 von der Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen in Essen e.V. als Haus der Begegnung geführt, seitdem steht es überwiegend leer und soll nun durch die Allbau GmbH neu entwickelt werden.

Auf dem Gelände nordöstlich der Kreuzeskirche entstand in den Jahren 2016/2017 durch die städtische Wohnungsbaugesellschaft Allbau ein Wohnquartier. Das Kastanienhof genannte Viertel hat 47 Mietwohnungen und eine Kindertagesstätte, betreut durch den Kinderschutzbund. Die Allbauzentrale wurde vom Kennedyplatz hierhin verlegt, genauso wie die sozialen Einrichtungen aus dem Haus der Begegnung. Das Bauvorhaben zwischen Kreuzeskirche, Rottstraße und Kastanienallee kostete etwa 53 Millionen Euro und setzt neue Impulse

Abb. 18: Leerstände Viehofer Straße



Quelle: Stadt Essen

im nördlichen Stadtkern. Dennoch wird die **nördliche Innenstadt** (auch „City Nord“ genannt) von gegenläufigen Tendenzen geprägt.

Dem alteingesessenen spezialisierten Einzelhandel stehen kleine Läden der Migrantenökonomie und -gastronomie gegenüber. Das renommierte GOP Variété-Theater mit

Abb. 17: Wohnen in der City Nord



Quelle: Stadt Essen

überregionaler Strahlkraft liegt in unmittelbarer Nähe zu zahlreichen Leerständen mit z.T. verwehrtem Erscheinungsbild, wo inzwischen Galerien und Unternehmen der Kreativwirtschaft eröffnen. In der nördlichen Innenstadt war es in den letzten Jahren nötig, zahlreiche Einsätze von Ordnungsamt und Polizei durchzuführen, da es vielfach zu Klagen über Kriminalitätserscheinungen und Drogenhandel gekommen ist. Seit einigen Jahren stellt sich die Stadtverwaltung dem Handlungsbedarf und versucht die City Nord als Kreativquartier weiterzuentwickeln. Ein großes Potenzial wird in der Nähe zur Universität Duisburg-Essen und dem neu entstandenen Universitätsviertel im Westviertel an der Schnittstelle zum Stadtkern und Nordviertel gesehen.

Abb. 19: Wohnen im Ostviertel



Quelle: Stadt Essen

Das **Ostviertel** wies bis Ende des 19. Jahrhunderts eine sehr geringe Siedlungsdichte auf. Es beherbergte drei Zechen (Graf Beust, Katharina, Königin Elisabeth), die Chemiefabrik Goldschmidt, das Walzwerk Schulz und Knaut AG sowie vereinzelte Wohngebäude, Schul- und Hospitalbauten an der Stadtteilgrenze zum Stadtkern. Im Zuge der Stadterweiterung im 20. Jahrhundert entstand in der Gründerzeit auf dieser Fläche zwischen Stadtkern und den Industrie- und Zechenstandorten der heutige Wohn- und Siedlungsbereich im Ostviertel. Nach den Zechenschließungen wurden diese von großräumigen Gewerbe- und Industriearealen ersetzt, sodass sich der Stadtteil heute als ungeordnete Gemengelage aus dichter Wohnbebauung, vielen Verkehrsflächen und großen Industriearealen ohne eigenen identitätsstiftenden Ortskern darstellt. Die Siedlungsflächen werden durch die Hauptverkehrsstraßen von den Gewerbegebieten und Industrieansiedlungen im Norden und Westen des Stadtteils abgetrennt, die etwa zwei Drittel der Fläche des Stadtteils ausmachen. Die meisten dieser Flächen sind eingezäunt und für die Bevölkerung nicht begehbar, z. T. nicht einmal einsehbar, sodass sich die Trennwirkung zu den angrenzenden Stadtteilen nach Norden und Osten noch vergrößert. In Richtung Süden ist die mehrgleisige Bahnanlage (Rangierbahnhof) die Barriere zum Südostviertel, die nur an zwei Stellen an Unterführungen passiert werden kann. Zum Stadtkern hin hat der mehrspurige Innenstadtring eine Barrierewirkung, sodass die Siedlungsflächen des Ostviertels von den Funktionen Einkaufen und Arbeiten funktional abgeschnitten sind.

Das heutige Siedlungsgebiet des **Südostviertels** befindet sich auf dem Steeler Berg und war bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts Ackerland. 1884 wurde der Wasserturm zur Versorgung der wachsenden Stadt an der Steeler Straße erbaut, die damals noch die selbstständigen Städte Essen und Steele verband. Rund um den Wasserturm entwickelten sich in dieser Zeit erste Siedlungen. Dieses Gebiet stellt heute das Stadtteilzentrum dar. Die Siedlungstätigkeit nahm während der Gründerzeit rasant zu, noch vor dem 2. Weltkrieg war die dichte Siedlungsstruktur, die heute den Stadtteil prägt, erbaut und wies eine zusammenhängende, dichte Gründerzeitwohnbebauung auf. Mit der zunehmenden Automobilisierung und dem Bau der BAB 40 in Nachkriegsjahren veränderte sich das Bild des Südostviertels zu einem Stadtteil, der von großen Verkehrsachsen geprägt ist, die die dichte Wohnbebauung zerschneiden. Stadtteilgrenzen sind im Norden der Rangierbahnhof und im Westen die Gleistrasse der S-Bahn. Nach Osten und Süden

Abb. 20: BAB 40 im Südostviertel



Quelle: Stadt Essen

lässt die dichte Wohnbebauung keine Grenzen erkennen. Insbesondere der Bereich südlich der Ruhrallee bindet von seinem räumlichen Zusammenhang, der Baustruktur und der Bewohnerschaft wesentlich stärker an das benachbarte Rüttenscheid, denn an das übrige Südostviertel an.

Abb. 21: Aktueller Stadtplan MITTE/OST



Quelle: Geoinformationsportal der Stadt Essen

2.3.2 Flächennutzung

In der Gesamtstadt beträgt die bebaute Fläche 37,8%, 14,3% entfallen auf Verkehrsflächen und 47,8% auf Grün- und Freiflächen¹. In den drei Stadtteilen der Raumeinheit MITTE/OST stellt sich ein ganz anderes Bild dar.

Im **Stadtkern** sind 51,9% der rund 0,9 km² bebaute Fläche, 47,1% entfallen auf Verkehrsflächen und lediglich 1,3% der Flächen sind Grün- und Freiflächen. Eine räumlich-funktionale Teilung kann in zwei Bereiche vorgenommen werden; in den südlichen Bereich mit den Hauptfunktionen Handel und

¹ Parks und Grünanlagen, Friedhöfe, Spiel- und Sportplätze, Gartenland, landwirtschaftliche Flächen, Forste, Wasserflächen und sonstige Flächen

Dienstleistung, öffentliche Einrichtungen, Kultur und Gastronomie sowie dem nördlichen Bereich mit der Hauptfunktion Wohnen. Die einzige größere zusammenhängende Grünfläche ist der Waldthausenpark an der Schnittstelle zwischen dem nördlichen und südlichen Stadtkern. Forste, Wasserflächen oder Gartenland sind im Stadtkern nicht vorhanden.

Das **Ostviertel** ist flächenmäßig etwa doppelt so groß wie der Stadtkern und ähnlich stark verdichtet. 54,8% der Fläche des Ostviertels ist bebaut und weitere 36,9% sind Verkehrsflächen. 8,3% der Flächen sind Grün- und Freiflächen, darunter auch ein kleiner Forst, der den Stadtteil im Süden zu den Bahngleisen abgrenzt. Auch das Ostviertel lässt sich räumlich-funktional in zwei Bereiche einordnen; dem westlichen Bereich mit der Hauptfunktion Wohnen und dem wesentlich größeren östlichen Bereich mit den Funktionen Industrie und Gewerbe, dem etwa zwei Drittel der Fläche des Ostviertels zuzuordnen ist. Großflächige zusammenhängende Areale entfallen hierbei auf die Chemiestandorte der Evonik Goldschmidt GmbH und CarboTech AC GmbH, den Betriebshof der Ruhrbahn GmbH, der Hauptfeuerwache der Stadt Essen, dem TÜV-Gelände und Gewerbegebiet Herkules. Weitere kleinere Flächen werden von der Universität Duisburg-Essen und weiteren Unternehmen genutzt.

Abb. 22: Betriebshof der Ruhrbahn GmbH und Industrie im Ostviertel



Quelle: Stadt Essen

Im **Südostviertel** ist mit 0,98 km² Fläche nur geringfügig größer als der Stadtkern. 53,6% der Fläche sind bebaut, hierbei handelt es sich hauptsächlich um Wohnbauflächen. Auf Verkehrsflächen entfallen 33%, die in der Wahrnehmung im Stadtteil jedoch eine viel höhere Dominanz haben. 13,4% der Flächen sind Grün- und Freiflächen. Größere zusammenhängende Freiflächen sind der Ostfriedhof, der Park am Moltkeplatz, der Kurfürstenplatz und der Diether-Krebs-Platz am Wasserturm.

Abb. 23: Steeler Straße im Südostviertel



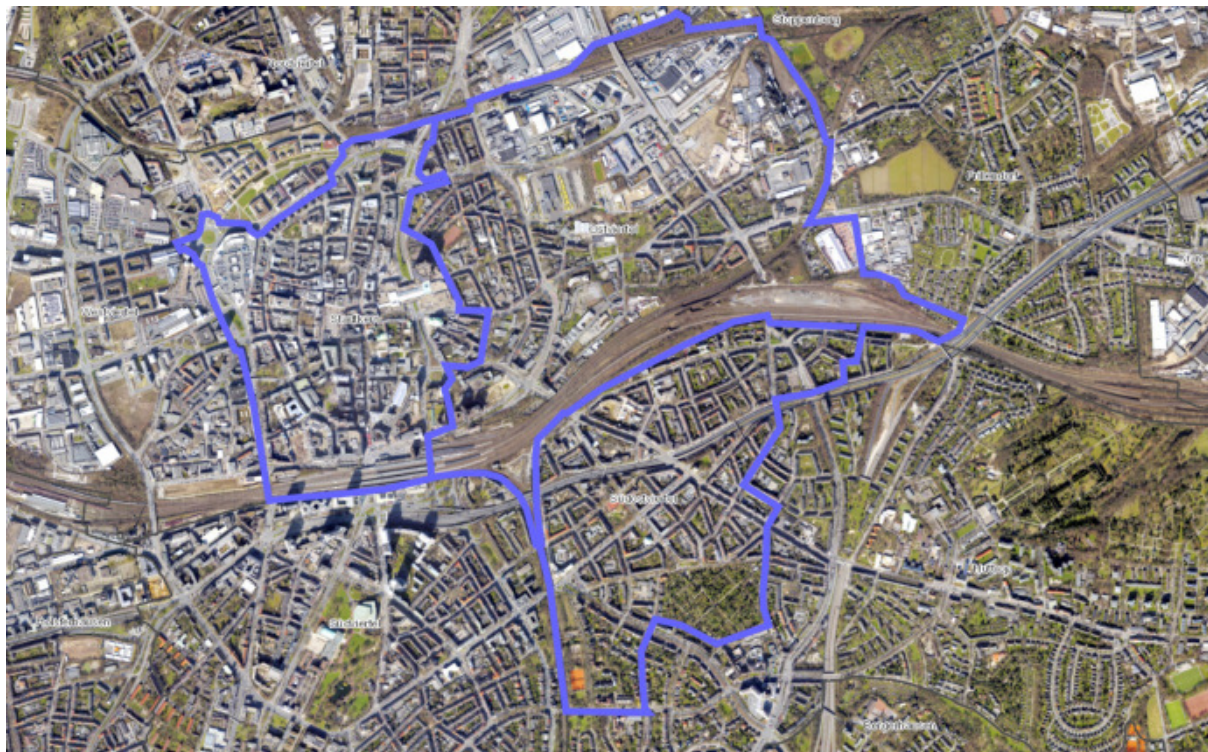
Quelle: Stadt Essen

2.3.3 Bautypologien und Baualtersklassen

Urbane Bebauungsstrukturen prägen die Raumeinheit MITTE/OST. Eine dichte Bebauung mit Mehrfamilienhäusern und nur sehr geringe Anteile an Ein- und Zweifamilienhäusern sind auf die Innenstadtlage zurückzuführen. Während in der Stadt Essen 53,9% der Wohngebäude Ein- und Zweifamilienhäuser

sind, entfallen auf den Stadtbezirk I nur etwa 30,9% der Wohngebäude auf diese Bautypologie. Auf Stadtteilebene sind diese Zahlen im Vergleich noch geringer; so besteht im Ostviertel 23,4%, im Südostviertel nur 7,1% und im Stadtkern nur 5,8% des Wohngebäudebestandes aus Ein- und Zweifamilienhäusern.

Abb. 24: Luftbild MITTE/OST



Quelle: Stadt Essen

Der **Stadtkern** lässt sich in zwei Bereiche einteilen; dem Handels- und Verwaltungszentrum im südlichen Stadtkern mit überwiegend repräsentativen Bauwerken und Verwaltungsgebäuden, die nicht dem Wohnzweck dienen und dem nördlichen Stadtkern mit einer Dominanz von Wohngebäuden. Insgesamt gibt es im Stadtkern 306 Wohngebäude (reine Wohngebäude² bzw. sonstige Gebäude mit Wohnraum³). Das Bild der nördlichen Innenstadt ist von schmucklosen Nachkriegsbauten geprägt. In der Zeit von 1949 bis 1978 sind 76,8% der Wohngebäude entstanden. Nur 13,4% der Wohngebäude stammen aus der Zeit vor 1948, 7,2% davon aus den Jahren bis 1918. Aus der Zeit nach 1979 stammen lediglich 4,2% der Wohngebäude. Besonders signifikant ist die geringe Neubautätigkeit in den vergangenen 30 Jahren, in denen nur vier neue Wohngebäude entstanden sind. Auch Fassadenmodernisierungen sind kaum feststellbar.

Das **Ostviertel** lässt sich in drei Bereiche einteilen; dem Alfrediviertel am Rathaus Essen, das als verdichtetes Gründerzeitquartier entstanden ist und heute von überwiegend Nachkriegsbauten geprägt ist, dem geschlossenen Karree an der Eisernen Hand bestehend aus Einfamilienhäusern aus der Vorkriegszeit und eine bürgerliche Enklave im Stadtteil sowie den großflächigen Industrie- und Gewerbearealen. Insgesamt verfügt das teil über 668 Wohngebäude, von denen 60,9% aus der

Abb. 25: Alfrediviertel



Quelle: Stadt Essen

² Gebäude, die mindestens mit 50% der Gesamtnutzfläche Wohnzwecken dienen.

³ Gebäude, die mindestens eine Wohnung enthalten, aber überwiegend Nichtwohnzwecken dienen.

kriegszeit zwischen 1949 und 1978 stammen. Etwa 32,8% des Gebäudebestandes wurde vor dem 2. Weltkrieg errichtet, 13,8% davon sogar noch vor 1918. Zwischen 1979 und 1995 sind noch 5,5% der Wohngebäude erstellt worden, bevor die Neubautätigkeit nahezu zum Erliegen kam. Nach 1996 sind nur noch zwei Gebäude erbaut worden. Das Ostviertel ist der einzige Stadtteil in Essen, in der nach 2011 keine Neubautätigkeit zu verzeichnen ist.

Abb. 26: Blockrandbebauung im Südostviertel



Quelle: Stadt Essen

Im **Südostviertel** lassen sich zwei Bereiche voneinander abgrenzen. Nördlich der Ruhrallee dominieren geschlossene, sehr dicht bebaute Blockstrukturen aus der Gründerzeit mit Nachkriegsbauten. Im kleinen Bereich südlich der Ruhrallee wurde Anfang des 20. Jahrhunderts das Moltkeviertel als eine städtebauliche Einheit für bürgerliche Schichten mit prunkvollen Stadthäusern konzipiert. Die Planung folgt den Ideen des Reformstädtebaus, der Stadtbaukunst und der Gartenstadt. Diese Strukturen lassen sich auch an den Immobilienpreisübersichten ablesen. Nach BORIS.NRW sind die Immobilienpreise im Moltkeviertel durchaus mit denen im

Essener Süden vergleichbar, während die übrigen Lagen im Südostviertel umgebungstypisch niedriger ausfallen mit Gefälle in Richtung Norden. Im Südostviertel stehen insgesamt 1.069 Wohngebäude. Davon sind 62,5% als Nachkriegsbauten aus der Periode 1949 bis 1978 klassifiziert. Etwa 31,4% der Wohngebäude stammen aus der Zeit vor 1948, davon 10,9% vor 1918. In der Zeit zwischen 1979 und 1990 sind etwa 2,7% des Gebäudebestandes entstanden. In den vergangenen 30 Jahren hat eine konstante Neubautätigkeit auf gleichbleibend niedrigem Niveau stattgefunden; in der Zeit sind 3,2% der Wohngebäude entstanden. (Quelle: Amt für Statistik Stadtforschung und Wahlen, 31.12.2017)

2.3.4 Wohnraumversorgung

Abb. 27: Anteil der Eigentümerwohnungen am Bestand der Wohnungen in den Stadtbezirken 2016



Quelle: Stadt Essen, Wohnungsmarkt in Essen 2017

Der Anzahl der wohnberechtigten Bevölkerung von ca. 22.000 in den drei Stadtteilen stehen rund 13.500 Wohnungen gegenüber. Im Jahr 2016 wurden in Essen 22,2% aller Wohnungen von der Eigentümerin/dem Eigentümer bewohnt. Im Stadtbezirk I ist die Eigentümerquote großstadttypisch mit 11% die geringste im Vergleich der Stadtbezirke (vgl. Abb. 16).

Im **Stadtkern** stehen in 306 Gebäuden 2.265 Wohnungen zur Verfügung, davon sind 10 Wohnungen öffentlich gefördert. Dabei dominieren Zwei- (25,6%) und

Dreiraumwohnungen (35,9%) den Wohnungsmarkt. Die Werte für Personen je Wohnung (1,8) und Räume pro Person (1,6) liegen dabei unter dem städtischen Durchschnitt. Auch die Wohnfläche je Per-

son liegt mit 33,2 m² deutlich unter dem städtischen Durchschnitt (41,4 m²). Da im Stadtkern der nördliche Stadtkern hauptsächlich die Funktion Wohnen übernimmt, lohnt eine separate Betrachtung der City Nord: Die Bevölkerung in der City Nord lebt ganz überwiegend in Ein-Personen Haushalten. Zwei- bis vier- Personen Haushalte sind unterrepräsentiert, der Anteil von Haushalten mit fünf und mehr Personen ist jedoch fast doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Es gibt nur wenige Haushalte mit Kindern, wobei der Anteil an Haushalten mit mehr als vier Kindern erheblich höher ist als im Stadtdurchschnitt.

Das **Ostviertel** weist eine ähnliche Verteilung auf. Die Wohnfunktion wird entsprechend der Flächennutzung überwiegend im westlichen Randbereich wahrgenommen. In den 668 Gebäuden im Stadtteil stehen 3.844 Wohnungen zur Verfügung. 278 Wohnungen sind öffentlich gefördert. Die größten Anteile stellen dabei Drei- und Vierraumwohnungen mit 34,9% bzw. 26%. Mit 1,9 Personen je Wohnung entspricht das Ostviertel dem städtischen Durchschnitt. Die Wohnfläche von 33 m² pro Person liegt deutlich unter dem städtischen Durchschnitt.

Knapp mehr als die Hälfte der wohnberechtigten Bevölkerung in der Raumeinheit MITTE/OST lebt im **Südostviertel**. Entsprechend hoch ist der Anteil der Wohneinheiten in diesem Stadtteil: 7.422. Davon sind 433 öffentlich gefördert. Die größten Anteile stellen dabei Drei- und Vierraumwohnungen mit 36,3% bzw. 31,3%. Die Werte für Personen je Wohnung (1,7) und Räume pro Person (1,9) entsprechen etwa dem städtischen Durchschnitt. Mit 37,7 m² Wohnfläche pro Person steht der Bewohnerschaft im Südostviertel im Vergleich mehr Wohnfläche pro Person zur Verfügung als im Stadtkern oder Ostviertel, gegenüber der Gesamtstadt ist der Wert dennoch niedrig.

Tab. 4: Wohnungen nach Zahl der Räume im Stadtbezirk I und den Stadtteilen am 31.12.2017

Raumbezug	1	2	3	4	5 oder mehr
Stadtkern	12%	25,6%	35,9%	18,9%	7,7%
Ostviertel	5,6%	22,4%	34,9%	26%	11,1%
Südostviertel	4,6%	18%	36,3%	31,3%	9,8%
Stadtbezirk I	5,5%	19,9%	33,9%	26,7%	14,1%
Stadt Essen	3%	13,7%	31,2%	29,9%	22,2%

Quelle: Stadt Essen

2.3.5 Baudenkmäler und identifikationsstiftende Gebäude

Abb. 28: Skyline der Innenstadt



Quelle: Stadt Essen

Der **Stadtkern** weist eine hohe Dichte an Baudenkmälern auf. Viele namhafte Architekten bauten zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts Gebäude für Hoteliers, Geschäftsleute, Versicherungen, Banken usw., die noch heute das Stadtbild prägen. Auffallend ist, dass nur drei der

insgesamt 35 Baudenkmäler in der nördlichen Innenstadt liegen, darunter auch das ehemalige Haus der Begegnung am Weberplatz, das als Ledigenheim erbaut wurde. Unter den Baudenkmälern befinden sich keine Wohngebäude. In Anbetracht der Fülle an öffentlichkeitswirksamen Orten im Stadtkern, kann die identifikationsstiftende Wirkung nicht auf einzelne Gebäude oder Plätze reduziert werden. Vielmehr stellt sich hier die gesamte Fußgängerzone mit dem Rathaus und weiteren Verwaltungsge-

bäuden sowie den Einkaufszentren und der Vermarktung als Einkaufsstadt als Identität des Stadtkerns dar.

Das **Ostviertel** kann lediglich fünf Baudenkmäler aufweisen, u.a. das Verwaltungsgebäude der ehemaligen Zeche Graf Beust. Aus dem Wohngebäudebestand sind keine Bauten als Denkmal klassifiziert. In gewissem Maße spiegelt dies die geringe bauliche Aufenthaltsqualität im Stadtteil wider. Konkrete identifikationsstiftende Gebäude können nicht ausgemacht werden.

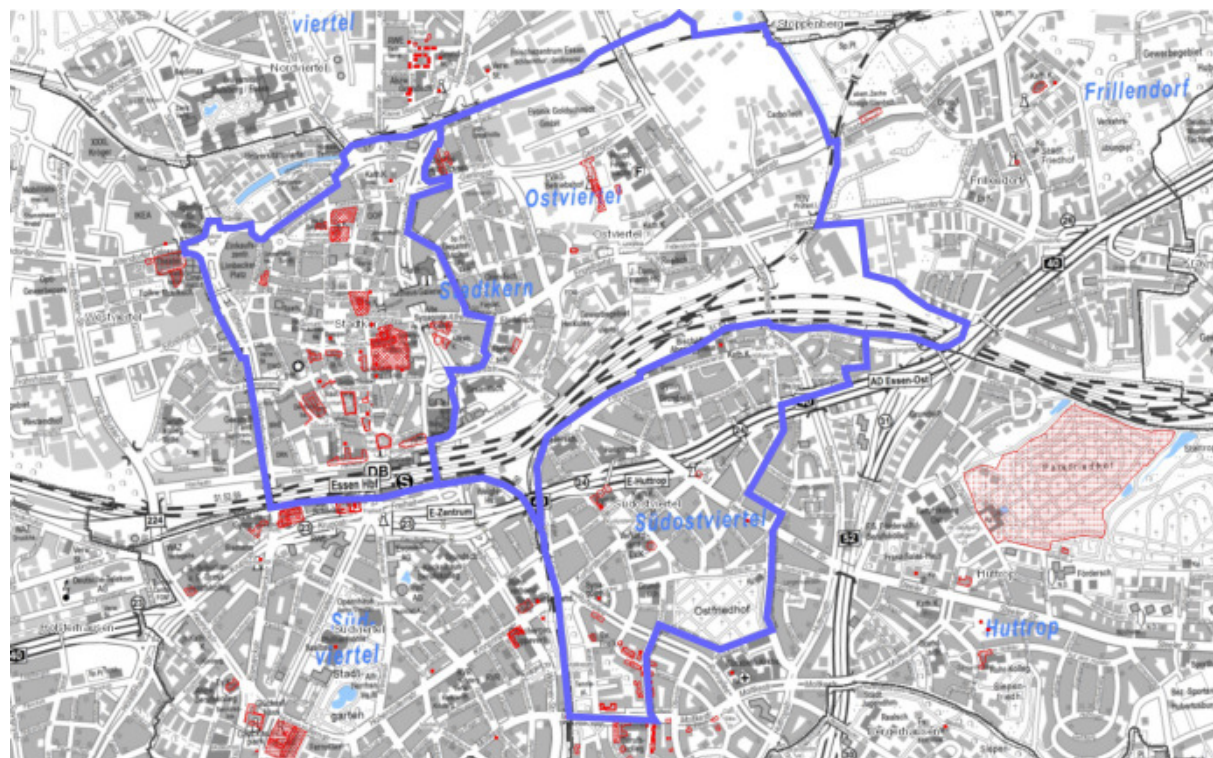
Im **Südostviertel** stehen 29 Baudenkmäler, davon nur neun, die nicht dem Wohnzweck dienen. Darunter befinden sich u.a. der Wasserturm und mehrere Sakralbauten. Unter den anderen 20 Baudenkmalern stehen vier Gebäudezeilen mit mehreren Wohngebäuden unter Denkmalschutz, so dass insgesamt 33 Einzelwohnhäuser als Denkmal klassifiziert sind, u.a. das ehemalige Wohnhaus von Gustav Heinemann. Besonders auffallend ist die räumliche Verteilung dieser Denkmäler: 32 der Wohngebäude unter Denkmalschutz stehen auf bzw. südlich der Ruhrallee im Quartier um am Moltkeplatz, kein einziges nördlich der BAB 40. Diese hohe Dichte an Baudenkmalern im Quartier am Moltkeplatz ist außergewöhnlich und betont die Sonderstellung des Quartiers im Stadtteil. Das Wahrzeichen des Stadtteils ist der Wasserturm. Initiativen drängten in der Vergangenheit sogar darauf, den Stadtteil in „Am Wasserturm“ umzubenennen, um dem Stadtteil einen identitätsstiftenden Namen zu geben.

Abb. 29: Wasserturm im Südostviertel



Quelle: Peter Pregel, Stadt Essen

Abb. 30: Denkmäler MITTE/OST



Quelle: Stadt Essen

2.3.6 Einzelhandel

Mit dem Essener Masterplan Einzelhandel von 2011, liegt ein Zentrenkonzept vor, welches neben den klassischen Einordnungen in A, B und C-Zentren zwei weitere untergeordnete Nahversorgungszentren als D und E-Zentren klassifiziert:

- das A-Zentrum Stadtkern, das die oberzentralen Versorgungsfunktionen wahrnimmt,
- die B-Zentren Rüttenscheid, Borbeck, Altenessen und Steele mit gesamtstädtischer bis (teil-) regionaler Bedeutung,
- 15 C-Zentren, die im Wesentlichen eine auf den Stadtbezirk ausgerichtete Bedeutung aufweisen,
- 17 D-Zentren mit stadtteil- bzw. teilbereichsbezogener Bedeutung sowie
- 19 E-Zentren mit ebenfalls stadtteil- bzw. teilbereichsbezogener Bedeutung, jedoch gegenüber den D-Zentren mit einem insgesamt geringem Einzelhandels- und auch Dienstleistungsangebot.

A-Zentrum mit oberzentraler Bedeutung ist der **Stadtkern**, der als zusammenhängendes, kompaktes Zentrum der kurzen Wege bezeichnet werden kann. Dazu tragen insbesondere die insgesamt hohe funktionale Dichte, ein vollständiges, diversifiziertes Sortiment, der hohe Vernetzungsgrad sowie die unterschiedlichen Angebotsschwerpunkte und die Attraktivität einzelner Teilbereiche für unterschiedliche Bevölkerungs-/Besuchergruppen bei. Die Attraktivität des Stadtkerns als „Einkaufsstadt“⁴ auch über die Stadtgrenzen hinaus wird durch eine steigende und für das Ruhrgebiet ungewöhnlich hohe Bindungsquote bestätigt. So schmückt den Handelshof am Willy-Brandt-Platz zu recht der Schriftzug "Essen – Die Einkaufsstadt", denn mit den drei Fußgängerzonen Kettwiger-, Limbecker- und Viehofer Straße bieten auch mehrere Einkaufszentren, allen voran der Limbecker Platz, eines der größten innerstädtischen Einkaufszentren Deutschlands, jede Menge Shopping-Vergnügen. Ein Bruch lässt sich im Nord-Süd-Verlauf feststellen: Während sich die „Einkaufsstadt“ auf den südlichen Teil des Stadtkerns bezieht, ist im nördlichen Stadtkern ein auf bestimmte Gruppen spezialisiertes Sortiment (Fachgeschäfte für Berufsbekleidung, Computerbedarf und -reparatur, Gothicbekleidung und -accessoires, Tatooläden) sowie (teilweise schwieriger) Migrant*innenökonomie (Dönerbuden, Kioske, Shisha-Bars, Teestuben etc.) feststellbar. In jüngster Vergangenheit beeinflussten Kriminalität und Drogenhandel das Sicherheitsempfinden im Quartier. Polizei und Ordnungsamt führen regelmäßige Razzien durch, um die soziale Ordnung wieder herzustellen. Erste Erfolge bestätigen dieses Vorgehen.

Im **Ostviertel** gibt es keine zentralen Bereiche und auch keine weiteren Einzelhandelskonzentrationen. Der Kleinteilige Einzelhandel im Stadtteil deckt nur in Verbindung mit einem Discounter im „Gewerbegebiet Herkules“ den

Abb. 31: Fußgängerzone Kettwiger Straße



Quelle: Stadt Essen

Abb. 32: Fußgängerzone Viehofer Straße



Quelle: Stadt Essen

⁴ Die Stadt Essen wirbt mit dem Slogan „Essen. Die Einkaufsstadt“ für den Stadtkern.

Nahversorgungsbedarf der Bewohnerschaft. Die Wohngebiete des Ostviertels liegen jedoch noch im Einzugsbereich des Stadtkerns und profitieren somit auch von der Erschließungswirkung eines SB-Warenhauses im Stadtkern an der Grenze zum Ostviertel sowie im Nordviertel.

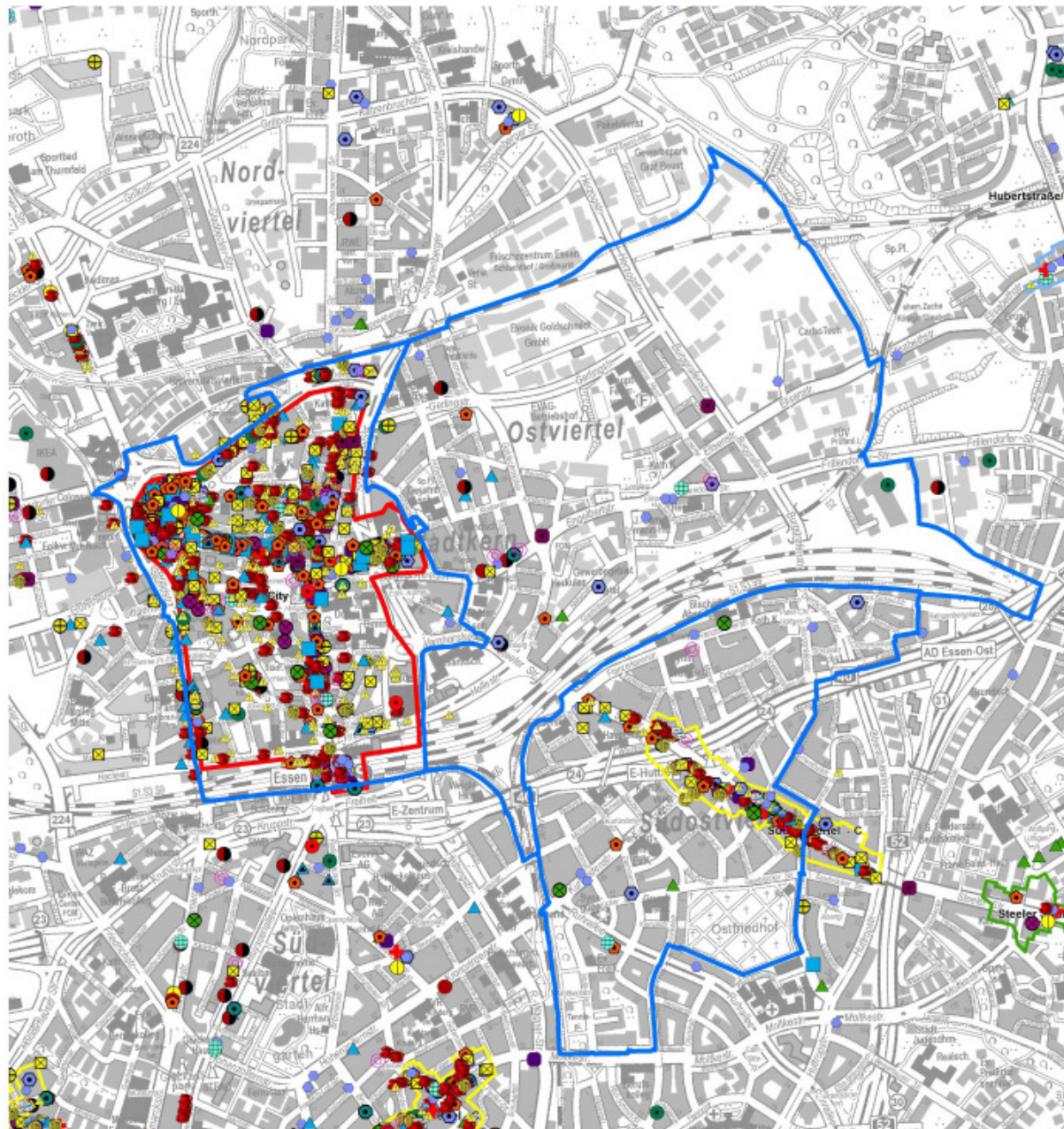
Der zentrale Versorgungsbereich im **Südostviertel** befindet sich auf der Steeler Straße, zwischen der Leopoldstraße und der Huttropstraße. Dieser Versorgungsbereich wird im Masterplan Einzelhandel als C-Zentrum klassifiziert und erfüllt somit eine Versorgungsfunktion über die Stadtteilgrenzen hinaus. Im einst attraktiven Stadtteilzentrum mit inhabergeführten Fachgeschäften ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten ein Trading-Down-Effekt eingetreten. Heute prägen türkische Imbissbuden, arabische Gemüsegeschäfte, Ein-Euro-Läden und deutsche Supermarktfilialisten sowie ein Discounter das Bild. Ein paar klassische Einzelhändler und das stadtwweit bekannte Filmkunsttheater Eulenspiegel mit einem nostalgischen Café zeugen noch vom Glanz früherer Jahre.

Abb. 33: Versorgungsbereich Steeler Straße



Quelle: Stadt Essen

Abb. 34: Zentrale Versorgungsbereiche nach Masterplan Einzelhandel in MITTE/OST



Legende

- | | | | |
|------------------|------------------|------------------------|-------------|
| ● Nahrungsmittel | ⊗ Haushaltswaren | ⚠ kein Einzelhandel | ▭ A-Zentrum |
| ⊕ Lebensmittel | ⊗ Heimtextilien | 🏥 Gesundheitswesen | ▭ B-Zentrum |
| ● Drogerie | ▲ Schmuck | 🧴 Körperpflege | ▭ C-Zentrum |
| ⊕ Apotheke | ⊗ Foto, Optik | ✂ Änderungsschneiderei | ▭ D-Zentrum |
| ⊕ Bürobedarf | ⊗ Medien | 🍷 Gastronomie | ▭ E-Zentrum |
| ▲ Blumen | ● Elektro | 🏠 Leerstand | |
| 🏠 Bekleidung | ● Bodenbeläge | | |
| 👟 Schuhe | ● Baumarkt | | |
| ⊕ Sport | ● Möbel | | |
| ● Spielwaren | ▲ Sonstiges | | |
| ● Bücher | | | |

Quelle: Stadt Essen

2.3.7 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

BürgerRatHaus

Abb. 35: Standort BürgerRatHaus



Quelle: Stadt Essen

Im Stadtkern an der Stadtteilgrenze zum Ostviertel, wo heute noch das alte Hauptbad und das JobCenter Essen Mitte stehen, soll bis 2024 das neue BürgerRatHaus gebaut werden. Der Neubau wird verschiedene Verwaltungseinheiten⁵ unter einem Dach bündeln und mehrere angemietete Bürogebäude setzen⁶. Dadurch werden Mietkosten für die Stadt eingespart und die Erreichbarkeit der bislang verstreut liegenden Ämter für die Bürgerschaft verbessert. Die Planungsphase mit Architektenwettbewerb und breiter Nutzerbeteiligung hat bereits begonnen. Baubeginn für das neue BürgerRatHaus soll im Jahr 2021 sein. Die Eröffnung ist für 2024 geplant. Die Lage des BürgerRatHauses zwischen Bernestraße und Steeler Straße am ehemaligen Steeler Stadttor wird zu einer Öffnung des Stadtkerns zum Ostviertel beitragen und somit die Siedlungsbereiche im Ostviertel an den Stadtkern anschließen.

Machbarkeitsstudie Frida-Levy-Gesamtschule

Zur Sanierung und Optimierung der Frida-Levy-Gesamtschule im Ostviertel soll eine Machbarkeitsstudie erstellt werden. Das beschloss der Rat der Stadt Essen in seiner Sitzung am 11.07.2018.

Die 6-zügige Gesamtschule mit musisch-ästhetisch-künstlerischem Schwerpunkt ist auf zwei unterschiedliche Standorte aufgeteilt: die 5. und 6. Klasse sind in einem Gebäude an der Hofterbergstraße 26 untergebracht, die Jahrgänge 7 bis 10 und die gymnasiale Oberstufe in einem Gebäude an der Varnhorststraße 2. Die beiden Schulstandorte weisen dem Alter entsprechende hohe Sanierungsbedarfe auf. Im Zuge einer Machbarkeitsstudie soll nun geprüft werden, wie die Frida-Levy-Gesamtschule baulich optimiert werden kann und inwieweit eine Sanierung oder ein Neubau der bessere Weg ist – auch um den Anforderungen, die sich für eine Ganztags-Gesamtschule mit kulturellem Schwerpunkt ergeben, Rechnung zu tragen. Darüber hinaus soll ein Nutzungskonzept/ Flächenprogramm erarbeitet werden, um die Anforderungen der Schule hinsichtlich der bestehenden Standorte zu prüfen.

Verwaltungsgebäude Söllingstraße

An der Söllingstraße 15 steht ein ehemaliges Verwaltungsgebäude leer. Für das denkmalgeschützte Gebäude liegt bis Ende 2018 eine baurechtliche Genehmigung für eine sehr eingeschränkte Restnutzung vor. Es wird zu prüfen sein, wie dieses Grundstück in die Neukonzeption Frida-Levy-Gesamtschule einbezogen werden kann. Gemeinsam mit der direkt angrenzenden Fläche, die mit der Schule „Am Steeler Tor“ bebaut ist, ergibt sich ein großes Flächenpotenzial.

⁵ Das Amt für Soziales und Wohnen, zentrale Bereiche des JobCenters, mehrere Abteilungen des Jugendamtes, der Familienpunkt und der Bildungspunkt sollen im BürgerRatHaus untergebracht werden.

⁶ U. a. wird die Immobilie des heutigen Versorgungsamtes im Südostviertel an der Kurfürstenstraße freigezogen.

Kastanienhöfe

Das Stadtviertel rund um die Kreuzeskirche war in den vergangenen Jahren geprägt durch zahlreiche städtebauliche Defizite wie dem maroden und baufälligen Parkhaus an der Rottstraße und immer größer werdenden Leerständen von Ladenlokalen, Büroimmobilien und Gastronomiebetrieben. Der Block mit dem maroden Parkhaus und anderen in die Jahre gekommenen Immobilien wurde 2013 abgerissen. Bis Ende 2016 entwickelte die Allbau GmbH mit einem Investitionsvolumen in Höhe von 58 Mio. € auf ca. 7.700 Quadratmetern 47 Mietwohnungen, 31 Wohneinheiten mit 55 Wohnplätzen für Studierende, die innerstädtische Kita "Farbenland" für rund 70 Kinder sowie die eigene neue Hauptverwaltung. Eine Büroimmobilie (rund 2.300 qm) wurde die neue Heimat der städtischen Tochtergesellschaft Grundstücksverwaltung der Stadt Essen GmbH (GVE) und gemeinsam mit den neuen Büros der Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe Behinderter Menschen e.V. dem Quartier zusätzliche Impulse geben.

Abb. 36: Kastanienhöfe



Quelle: Stadt Essen

GenerationenKult-Haus

In der Fußgängerzone der City Nord befindet sich auf der Viehofer Straße das GenerationenKult-Haus (GeKu-Haus). Es ist ein kreatives Mehrgenerationenhaus für Jung und Alt, das 2012 von privater Seite in einem leerstehenden Bürohaus eröffnet wurde. Das GeKu-Haus hat eine große CoWorking-Etage für diejenigen, die Projekte machen, Firmen gründen oder freiberuflich arbeiten, kombiniert mit 15 seniorengerechten Wohnungen (auch für Jüngere), 30 WG-Zimmern (nicht nur für Studierende), einem Café mit integriertem Kunst- und Trödelmarkt sowie einer Lounge-Etage, zwei Dachterrassen, Heimkino und einem eigenen Wellnessbereich.

Universitätsviertel – Grüne Mitte Essen

Auf dem 13 ha großen Gelände des früheren Güterbahnhofs zwischen Universität und City Nord entstand bis 2014 im Universitätsviertel die „Grüne Mitte Essen“. Die Stadt Essen entwickelte mit verschiedenen Investoren einen Mix aus hochwertigen Eigentumswohnungen, Mietwohnungen und Einfamilienhäusern sowie Geschäftsgebäuden in moderner Architektursprache. Im Zentrum des Quartiers steht ein Park mit einem großen Spielplatz und vier großen Wasserflächen, die ausschließlich durch Regenwasser von den Wohngebäuden im Universitätsviertel gespeist werden. Der Radschnellweg Ruhr endet derzeit aus Westen kommend in der grünen Mitte. Das Projekt liegt zwar im Stadtteil Westviertel, jedoch setzt das Universitätsviertel wichtige Impulse für die Entwicklung der City Nord.

Abb. 37: Universitätsviertel



Quelle: Stadt Essen

Machbarkeitsstudie Eltingviertel/Viehofer Platz

Für die im Grenzbereich des Stadtkerns zum Nordviertel befindliche ehemalige Eisenbahntrasse der Rheinischen Bahn liegt eine Machbarkeitsstudie bezüglich einer Entwicklung mit Wohn- und Geschäftshäusern vor, die den Schwerpunkt auf die Anbindung des Eltingviertels an die nördliche Innenstadt legt. In mehreren Varianten wird die Integration und Führung des Radschnellwegs Ruhr berücksichtigt.

Abb. 38: Bebauungsvariante



Quelle: Stadt Essen

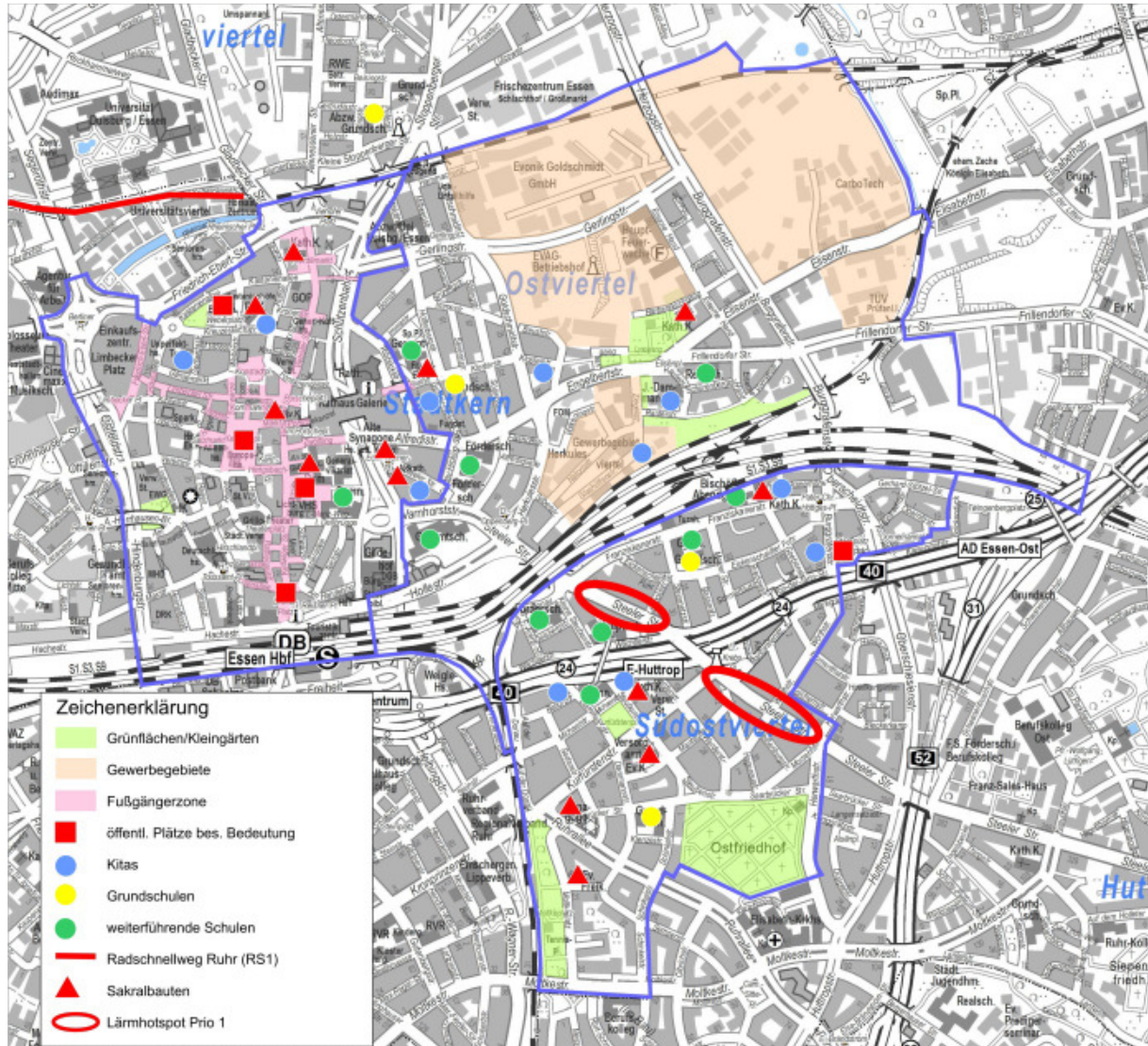
Energetische Sanierung der SüdOstHöfe im Südostviertel

Die Allbau AG investiert in die SüdOstHöfe rund 28 Mio. Euro in die Modernisierung von 595 Mietwohnungen und drei Gewerbeeinheiten. Der energetische Standard der betroffenen 93 Gebäude (Baujahr: 1921–1958) ist nicht mehr zeitgemäß. Deshalb erstellte die Allbau AG zur nachhaltigen Aufwertung und Stabilisierung des Quartiers rund um den Storpplatz einen Maßnahmenkatalog im Sinne eines umzusetzenden Konzeptes. Dabei wurde der Fokus auf die Kategorien "Bauen" und "Energie" gerichtet. Das Konzept der Aufwertungsmaßnahmen sieht primär eine bauliche und energetische Modernisierung der Immobilien vor. Dabei werden auch kriminalpräventive Aspekte für Sicherheitsmaßnahmen an Gebäuden und Außenanlagen mit berücksichtigt. Die Fertigstellung ist für 2019 geplant. Eine Förderung des Landes NRW erfolgt über „Besser wohnen – energetische Sanierung plus“ einer Gemeinschaftsinitiative des Bauministeriums NRW mit sechs Wohnungsunternehmen im Ruhrgebiet.

Gemeinsame Zielvorgabe der Stadt Essen, der Landesregierung und Essens größtem Wohnungsanbieter: Trotz der hohen Investitionen soll die Grundmiete nicht wie in der üblichen Höhe bei Modernisierungsmaßnahmen angehoben werden. Durch verbesserte Fördermaßnahmen des Landes Nordrhein-Westfalen und einer Vereinbarung mit dem Jobcenter Essen über die Berücksichtigung der niedrigeren Energiekosten bei Transferleistungsbeziehenden im Quartier, kann die Allbau GmbH trotz der hohen Investitionen eine durchschnittliche Grundmiete von knapp über 5,00 Euro/qm direkt nach den Maßnahmen garantieren und den Verbleib aller Kundengruppen in Aussicht stellen.

2.4 Freiraum, Grünstruktur und Freizeitangebote

Abb. 39: Bestandskarte MITTE/OST



Quelle: Stadt Essen

2.4.1 Öffentliche Plätze

Die drei Stadtteile in der Raumeinheit MITTE/OST sind hoch verdichtet und verfügen innenstadttypisch über nur wenige naturnahe Freiflächen.

Der **Stadtkern** nimmt als Zentrum mit Fußgängerzone eine besondere Rolle im Stadtgefüge ein. Entsprechend seiner Funktion als Ort des Flanierens und Ausgehens und seiner historischen Stadtstruktur mit vielen Plätzen, hat der Stadtkern eine attraktive Urbanität. Die Eingänge in den Stadtkern, historisch die Standorte der Stadttore, werden noch heute durch Plätze betont:

- Der Viehofer Platz im Norden ist zweigeteilt in Verkehrsraum und von Bäumen beschatteten Platzraum. Der Platzraum ist an der Schnittstelle zur Viehofer Straße sehr belebt und wird im Sommer von Außengastronomie gut genutzt. Der westliche Bereich mit Brunnengestaltung ist wesentlich ruhiger.
- Der Limbecker Platz im Westen ist seit 2008 von einem Einkaufszentrum überbaut, der Berliner Platz kann als reiner Verkehrsraum die Funktion als Platzraum nicht übernehmen.

- Der Willy-Brandt-Platz im Süden des Stadtkerns bildet heute den meist frequentierten Eingang. Er ist vor allem offener „Bewegungsraum“ und wird wegen seiner Dimension (40m x 110m) für Events genutzt.
- Im Zuge der Innenstadtsanierung ist durch Schließung der Steeler Straße der Edmund-Körner-Platz entstanden, der mit dem prägenden Gebäude-Ensemble Alte Synagoge, Alt-katholische Friedenskirche und Jahrhundertbrunnen in seiner Bedeutung als Stadttor betont wird. Der Platz ist nicht stark frequentiert – durch den Bau des BürgerRatHauses in direkter Nähe wird dieser Stadtraum eine verstärkte Nutzung erfahren.

Abb. 40: Einkaufszentrum Limbecker Platz

Quelle: Stadt Essen

Ergänzend zu den Plätzen an den ehemaligen Stadttoren befinden sich in direkter Seitenlage zur Fußgängerzone gestaltete bzw. begrünte Plätze, die zum Verweilen einladen:

- Der Kennedyplatz in der Mitte des Stadtkerns bietet Platz für die großen Feste und Veranstaltungen wie essen.original, den Weihnachtsmarkt und für die Außengastronomie im Sommer. Dieser Platz ist sehr belebt und stark frequentiert.
- Der Salzmarkt schließt westlich an den Kennedyplatz an. Auch er wird gastronomisch stark genutzt, hat jedoch durch die Schatten spendenden Platanen eine ruhigere Atmosphäre.
- Der Kardinal-Hengsbach-Platz verbindet die Kettwiger Straße mit dem Kennedyplatz. Die Gestaltung mit Wasserlauf, Spielgeräten und Sitzgelegenheiten macht ihn für Familien mit Kindern attraktiv.
- Der Hirschlandplatz ist von historischen Gebäuden (Theaterpassage, Deutschlandhaus, Grillo-Theater) eingefasst. Außerdem macht ihn die Platzgestaltung (Brunnen, Grünfläche, Spielplatz) attraktiv, was sich in der regen Nutzung, u.a. durch Außengastronomie widerspiegelt, die in den letzten Jahren entstanden ist.
- Der Kornmarkt nördlich der Marktkirche markiert den Übergang der Kettwiger Straße in die Viehofer Straße. In den vergangenen Jahren hat die Belebung dieses baumbestandenen Stadtplatzes durch Außengastronomie zu einer Attraktivitätssteigerung geführt.
- Der Burgplatz, die historische Keimzelle der Stadt, ist zur Kettwiger Straße hin geöffnet und liegt am Essener Dom. Er bietet sich durch gestalterische Elemente (Wasserlauf, Bäume, Wiesen) und Außengastronomie zum Verweilen an und wurde im Rahmen der Stadtsanierung umfassend umgestaltet.

Abb. 41: Burgplatz

Quelle: Stadt Essen

Abseits der Fußgängerströme liegen weitere Plätze:

- Der Rheinische Platz ist ein reiner Verkehrsraum auf dem Stadtring.
- Der Kopstadtplatz liegt in der City Nord. Einen Teil des Platzes nimmt der ruhende Verkehr ein. Der übrige Teil ist gestaltet (Bäume, Stadtkunst) und wird durch Außengastronomie belebt.
- Der Waldthausenpark ist eine von zwei zusammenhängenden Grünflächen im Stadtkern. Seine ungeschützte Lage an der stark befahrenen Ringstraße (ca. 33.000 KFZ/Tag) und unterhalb der Alfred-

Abb. 42: Waldthausenpark



Quelle: Stadt Essen

- Der Waldthausenpark ist eine von zwei zusammenhängenden Grünflächen im Stadtkern. Seine ungeschützte Lage an der stark befahrenen Ringstraße (ca. 33.000 KFZ/Tag) und unterhalb der Alfred-Herrhausen-Brücke macht ihn für die Nutzung als Erholungsraum im Grünen unattraktiv. Infolgedessen ist er eher untergenutzt und muss gestalterisch aufgewertet werden, um die Aufenthaltsqualität zu steigern und ihn wieder einer Nutzung zuzuführen.

- Der Weberplatz in der City Nord ist das Scharnier zum Universitätsviertel. Dieser Funktion kommt der Platz wegen seiner Gebrauchswertmängel (Geländesprung, fehlende Funktion und Integration im Stadtkern) nicht nach. Der Platz ist nicht ausreichend belebt und wird in unübersichtlichen Bereichen (Treppenzugänge zum Platz) von sozialen Randgruppen genutzt. Der fehlende räumliche Bezug zur anliegenden Kreuzeskirche und zum Universitätsviertel sind ungenutzte Potenziale, die es herauszuarbeiten gilt. Der wöchentlich stattfindende Feierabendmarkt (mit Nachbarschaftsinitiativen und Kunst-/Kulturschaffenden) demonstriert das Potenzial dieses Stadtraums.

Abb. 43: Weberplatz



Quelle: Stadt Essen

- Den Spielplatz am Weberplatz trennt eine Häuserzeile vom Stadtplatz. Hier stehen nicht nur Spielgeräte für Kinder zur Verfügung sondern auch Bänke zum Ausruhen. Wiesenfläche und Bäume lassen den Spielplatz parkartig erscheinen.

Ein Defizit an Plätzen und Grünflächen ist der wesentliche städtebauliche Mangel des **Ostviertels**. Der Stadtteil hat zwei Stadtplätze und zwei nennenswerte Grünflächen:

- Der Gerlingplatz liegt im Nordwesten des Stadtteils im Alfredviertel. Er ist größtenteils Verkehrsraum, nur ein kleiner Bereich des Platzes ist begrünt und wird von Außengastronomie genutzt.

- Der Dietrich–Oppenberg–Platz im Süden des Stadtteils ist mit dem Bau des Bürokomplexes an der Kreuzung Steeler Straße, Herkulesstraße entstanden. Er ist relativ klein und wird in der e-her als Vorplatz zum Entree des Bürokomplexes wahrgenommen.
- Ein kleiner Forst im Südosten grenzt den Stadtteil zu den Gleisanlagen des Rangierbahnhofs ab. Er ist mit kleinen Wiesenflächen und einem Weg für die Bewohnerschaft nutzbar.
- Der Elisenplatz ist die zentrale Grünfläche des Ostviertels. Neben seiner Funktion als Parkanlage mit Spielplatz und Hundewiese hat er eine verbindende Funktion zwischen dem Alfrediviertel und der Wohnbebauung an der Eisernen Hand. Durch den Neubau einer Kita wird ein Teil der Parkfläche in Anspruch genommen und es entstehen weitere Nutzungsansprüche, sodass eine entsprechende Qualifizierung des Elisenplatzes erfolgen muss. Zudem ist die Anbindung der Grünanlage an die Wohnumgebung nicht ausreichend.

Abb. 44: Elisenplatz

Quelle: Stadt Essen

Das **Südostviertel** hat verschiedene Plätze und Grünflächen, die unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht werden:

- Der Storpplatz am nordöstlichen Rand des Stadtteils ist ein großflächiger Marktplatz mit Baumpflanzungen am westlichen Rand. Am östlichen Rand verläuft die viel befahrene Oberschlesienstraße. Trotz des Geländesprungs (der Platz liegt erhöht) mindert der Verkehrslärm die Aufenthaltsqualität des Platzes.
- Der Moltkeplatz im äußersten Süden des Stadtteils ist eine attraktive Grünanlage im Moltkeviertel mit Wiesen, Tennisplätzen, Skulpturenensemble, einem Spielplatz und Gastronomie. Die Grünanlage im Sinne des Volksparkgedanken geplant und ist über die Stadtteilgrenzen hinaus bekannt.
- Der Ostfriedhof im Osten des Stadtteils ist ein ebenso großer (ca. 80.000 m²) wie geschichtsträchtiger Friedhof. Er beherbergt unter anderem alte Gräber stadthistorischer Persönlichkeiten, die großenteils vom aufgelassenen Friedhof am Kettwiger Tor umgebettet wurden. Laut Lärmaktionsplan der Stadt Essen ist er die einzige Fläche in der Raumeinheit MITTE/OST, die als ruhiges Gebiet⁷ klassifiziert ist.

Abb. 45: Storpplatz

Quelle: Stadt Essen

⁷ Ruhige Gebiete sind Gebiete, die „keinem Verkehrs-, Industrie- und Gewerbe- oder Freizeitlärm ausgesetzt sind“ (Lärmaktionsplan der Stadt Essen).

- Der Diether-Krebs-Platz liegt zentral im Stadtteil und grenzt an den Wasserturm. Der ehemalige Ostpark, der durch den Autobahnbau an Fläche einbüßen musste, wurde 2011 umbenannt. Die heute vergleichsweise kleine Grünfläche wird zurzeit neu gestaltet.
- Der Kurfürstenplatz liegt ebenfalls zentral im Stadtteil und ist als großflächiger Ortsteilspielplatz mit Bolzplatz angelegt. In den vergangenen Jahren wurden Teile des Spielplatzes neu gestaltet.
- Der Dornemannplatz im äußersten Nordosten des Stadtteils ist ein Quartiersspielplatz im Schatten der Lärmschutzwände der BAB 40. Aktuell werden die Spielgeräte erneuert.
- Der Pater-Christoph-Höttges-Platz liegt an der nördlichen Grenze des Stadtteils. Er ist als Wiese angelegt, aber aufgrund seiner ungeschützten Lage zur Hauptverkehrsstraße nicht attraktiv.

2.4.2 Spiel- und Sportplätze sowie öffentliche Grünflächen

In Essen liegt eine flächendeckende Spiel- und Bewegungsraumanalyse vor, die Spiel- und Sportflächen kategorisiert und Defiziträume ermittelt hat. Die Spielplätze werden in zwei Kategorien eingeteilt. Kategorie A sind sogenannte Ortsteilspielplätze mit einem Einzugsbereich von 750 m im Radius. Kategorie B sind Quartiersspielplätze mit einem Einzugsbereich im Radius von 350 m. In die Analyse fließen auch Freiräume und öffentliche Grünflächen ein, die Spiel- und Bewegungsräume bieten. Nach dem Freiflächenplan der Stadt Essen aus dem Jahr 1981 sollten stadtteilbezogene Freiräume eine Größe von mindestens 10.000 m² im Einzugsbereich von 800 m liegen bzw. in 15 Minuten Fußweg erreichbar sein.

Im **Stadtkern** können 85% der Kinder bis 5 Jahre in Begleitung Erwachsener, 84% der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 13 Jahren und 76% der Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren ein Spielangebot der Kategorie Ortsteilspielplatz (A) in einer Entfernung von 750 m oder weniger erreichen. Wenn man die Schulhöfe mit in die Analyse einbezieht, erhöhen sich die Werte auf 85%, 100% und 100%. Bei den Spielplätzen der Kategorie B können 98% der Kinder bis 5 Jahre (in Begleitung Erwachsener) und 99% der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 13 Jahren einen Spielplatz in einer Entfernung von 350 m oder weniger erreichen. Die Erreichbarkeit von Spielflächen suggeriert eine gute Versorgung von Spielflächen im Stadtteil. Vergleicht man jedoch die Spielfläche pro Kind von nur 10,7 m² mit dem zugrunde gelegten Richtwert aus dem Modellprojekt der Universität Duisburg Essen von 12,5 m², lässt sich ein Handlungsbedarf erkennen; die Spielflächenversorgung beträgt in diesem dicht bebauten Stadtteil nur 85%. Als Defizitraum wurde ein kleiner Wohnbereich in unmittelbarer Umgebung des Waldthausenparks ermittelt.

Mit 8,8 m² öffentliche Frei- bzw. Grünfläche je Einwohner wird der nach dem Freiflächenplan der Stadt Essen festgesetzte Wert für den stadtteilbezogenen Freiraum (6,5 m²) erreicht und steht auch den Kindern und Jugendlichen im Stadtteil als alternativer Spielraum zur Verfügung. Im Stadtkern sind diese Freiräume aber im Wesentlichen durch Stadtplätze geprägt, es fehlen in diesem Bereich naturnahe Angebote. Umso bedeutsamer ist es, die wenigen naturnahen Angebote (z. B. Waldthausenpark) für eine entsprechende Nutzung durch Kinder und Jugendliche zu qualifizieren.

Im **Ostviertel** können bereits 99% der Kinder bis 5 Jahre in Begleitung Erwachsener und der 6 bis 13 Jahre alten Kinder und Jugendlichen einen Spielplatz in einer Entfernung von 350 m oder weniger erreichen. Durch die Einbeziehung der Schulhöfe in die Analyse erhöht sich der Wert nicht weiter. Durch Angebote der Kategorie Ortsteilspielplatz (A) werden im Ostviertel in einem Radius von 750 m oder weniger bereits 100% aller Altersgruppen versorgt. Pro Kind stehen hier 15,3 m² Spielfläche zur Verfügung.

Mit 3,9 m² öffentliche Frei- bzw. Grünfläche je Einwohner wird der nach dem Freiflächenplan der Stadt Essen festgesetzte Wert für die stadtteilbezogenen Freiräume nicht erreicht. Somit stehen auch den Kindern und Jugendlichen im Stadtteil keine ausreichenden Grünflächen als alternativer Spielraum zur Verfügung.

Im **Südostviertel** können 97% der Kinder bis 5 Jahre in Begleitung Erwachsener und 95% der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 13 Jahren einen Spielplatz in einer Entfernung von 350 m oder weniger erreichen. Diese Versorgungsgrade können durch Schulhöfe nicht verbessert werden. Pro Kind stehen hier nur 11,3 m² Spielfläche zur Verfügung. Der zugrunde gelegte Richtwert von 12,5 m² wird unterschritten.

Mit 2,4 m² öffentliche Frei- bzw. Grünfläche je Einwohner wird der nach dem Freiflächenplan der Stadt Essen festgesetzte Wert für den stadtteilbezogenen Freiraum nicht erreicht und steht auch den Kindern und Jugendlichen im Stadtteil nicht als alternativer Spielraum zur Verfügung.

Sportplätze sind in der gesamten Raumeinheit nicht vorhanden.

2.4.3 Straßenbegleitgrün und Kleingartenanlagen

In stark verdichteten Stadtteilen spielen das Straßenbegleitgrün und Kleingärten eine besondere Rolle als Lebensraum von Singvögeln, Insekten und Kleintieren. Auch für den Menschen dienen sie als Erholungsraum (Kleingärten) und bewirken eine Minderung der negativen klimatischen Einflüsse hoch verdichteter Räume.

Kleingartenanlagen sind in der Raumeinheit keine vorhanden. Das Straßenbegleitgrün in der Raumeinheit MITTE/OST ist einseitig, es besteht hauptsächlich aus Rasenpflanzungen und Baumscheiben oder gestalteten Elementen im Stadtraum. Insbesondere die Mittelinseln von mehrspurigen Straßen sind kaum gestaltet. Eine gezielte Bepflanzung mit Stauden und jahreszeitlich angepassten Bepflanzungen können in dieser stark verdichteten Raumeinheit mit nur wenigen Grün- und Freiflächen einen positiven Beitrag zum städtischen Mikroklima leisten. An nur wenigen Stellen konnten in den letzten Jahren attraktive und ökologisch vielfältige Grünflächen geschaffen werden. Erste positive Erfahrungen konnten zu diesem Thema während des Jahres der Grünen Hauptstadt 2017 gesammelt werden. Ein gelungenes Beispiel ist die Achse auf dem Stadtring vom Kreisverkehr Berliner Platz über Ostfeldstraße bis zur Hindenburgstraße. Durch attraktive Bepflanzung dieser Flächen konnte die subjektive Barriere- und Lärmwirkung des Verkehrsraums verringert werden. Durch gezielte Auswahl bei der Bepflanzung (in-

Abb. 46: Spielplatz am Eisenplatz



Quelle: Stadt Essen

Abb. 47: Spielplatz am Kurfürstenplatz



Quelle: Stadt Essen

sektenfreundliche Stauden) zeigt sich die Fläche über alle Jahreszeiten hinweg in verschiedenen Facetten und dient als ökologisches Vorbild für andere Flächen.

Abb. 48: Staudenpflanzen im Straßenraum



Quelle: Stadt Essen

Abb. 49: Pflanzkissen in der Fußgängerzone



Quelle: Stadt Essen

2.4.4 Biotop, Gewässer, Klima und Lärm

Als baulich hoch verdichteter Siedlungsraum mit vielfältigen Nutzungsansprüchen ist die Umweltsituation in der Raumeinheit MITTE/OST zwangsläufig unter ökologischen Gesichtspunkten belastet. Der hohe Versiegelungsgrad, der Mangel an Ausgleichsräumen sowie das hohe Verkehrsaufkommen beeinträchtigen den Naturhaushalt, den Boden und Wasserhaushalt, das Klima sowie die Luft hygiene und führen somit zu potenziellen Belastungen der Menschen. Schützenswerte Biotop gemäß der Klassifizierung des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen sind in der gesamten Raumeinheit keine vorhanden.

Folgende klimatische Besonderheiten charakterisieren den **Stadtkern**:

- Der Stadtkern weist aufgrund des Wärmeinseleffekts ungünstige bioklimatische Bedingungen auf.
- Die nördlich angrenzenden Grünzonen, wie Segerothpark, Nordpark und Bernetal sowie der südlich angrenzende Stadtgarten wirken als klimatische Ausgleichsräume mit deutlich niedrigerer Temperatur.
- Die beiden nördlich und südlich verlaufenden Bahntrassen tragen als Luftleitbahnen zur Querbelüftung der Innenstadt bei. Ebenso hat das Bernetal eine Funktion als Luftleitbahn.
- Problematisch sind Immissionen in und an den Hauptverkehrsstraßen mit hohem Verkehrsaufkommen. Der westliche Teil des Stadtrings (Hindenburgstraße, Ostfeldstraße) ist als Lärmhotspot der Priorität 2 im Lärmaktionsplan der Stadt Essen klassifiziert.
- Andererseits gibt es beruhigte Inseln, wie die Fußgängerzonen und verkehrsberuhigte Wohnquartiere.
- Die Böden sind größtenteils anthropogen überformt. Natürliche Gewässer sind nicht mehr vorhanden.
- Im Rahmen des Projekts des Essener Konsens „ESSEN. Neue Wege zum Wasser“ sind drei Grünzüge vom neuen Emschertal aus bis in das Ruhrtal entstanden und verbinden so den Norden und den Süden der Stadt. Der mittlere Grünzug, die „Stadt Route“, führt durch den Stadtkern.

Folgende klimatische Besonderheiten charakterisieren das **Ostviertel**:

- Auch im Ostviertel bewirkt der Wärmeineffekt ungünstige bioklimatische Bedingungen.
- Als klimatische Ausgleichsräume mit deutlich niedrigerer Temperatur können die nördlich angrenzenden Grünzonen, wie Nordpark, Helenenpark und der Forst am Stoppenberger Bach sowie der großflächige Parkfriedhof und die angrenzende Stattropsaue (schützwürdiges Biotop) im südöstlich gelegenen Stadtteil Huttrop genannt werden.
- Problematisch sind Immissionen in und an den Hauptverkehrsstraßen mit hohem Verkehrsaufkommen. Der östliche Abschnitt der Elisenstraße ist als Lärmhotspot der Priorität 2 im Lärmaktionsplan der Stadt Essen klassifiziert.
- Die Böden sind überwiegend anthropogen überformt, bei mehreren Flächen handelt es sich um Altstandorte oder Altablagerungen (Altlastverdachtsflächen) sowie großflächigen Industrie- und Gewerbebetrieben. Natürliche Gewässer sind nicht mehr vorhanden.

Folgende klimatische Besonderheiten charakterisieren das **Südostviertel**:

- Im stark verdichtete Südostviertel bewirkt der Wärmeineffekt ungünstige bioklimatische Bedingungen.
- Als klimatische Ausgleichsräume mit deutlich niedrigerer Temperatur dienen der Ostfriedhof und die kleine Parkanlage am Moltkeplatz im Stadtteil. Außerdem haben die großflächigen Grünflächen im benachbarten Huttrop Einfluss auf den klimatischen Ausgleich im Stadtteil. Zu nennen sind der Parkfriedhof und die angrenzende Stattropsaue (schützwürdiges Biotop) sowie das Siepental (Naturschutzgebiet).
- Besonders problematisch sind im Südostviertel die Immissionen in und an den Hauptverkehrsstraßen mit hohem Verkehrsaufkommen. Die Steeler Straße ist auf ihrer gesamten Länge im Stadtteil Lärmhotspot der Priorität 1, die BAB 40 ist auf langen Abschnitten Lärmhotspot der Priorität 2 im Lärmaktionsplan der Stadt Essen.
- Die Böden sind größtenteils anthropogen überformt. Natürliche Gewässer sind nicht mehr vorhanden.

2.4.5 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Dachbegrünung

Seit Januar 2018 ist ein Bebauungsplan rechtsgültig, der die Begrünung von Flachdächern und Tiefgaragen vorsieht. Der Geltungsbereich des Bebauungsplanes betrifft hauptsächlich den Stadtteil Stadtkern sowie an den Stadtkern grenzende Teile des Ostviertels. Er zielt darauf ab, die Anwendung der Dachbegrünung als Baustein einer nachhaltigen Entwicklung in der Essener Stadtplanung zu stärken und gleichzeitig eine höhere Qualität in der Umsetzung zu ermöglichen. Der Bebauungsplan setzt für einen größeren, räumlich zusammenhängenden Innenstadtbereich bei der Errichtung von Gebäuden mit Flachdächern und leicht geneigten Dächern sowie bei Oberflächen von nicht überbauten, neuen Tiefgaragen eine Pflicht zur Dachbegrünung fest. Die Begrünungspflicht entsteht, wenn durch baugenehmigungspflichtige Maßnahmen Dachflächen geändert oder neu geschaffen werden. Somit wird vor dem Hintergrund des Klimawandels ein großes ökologisches Potenzial genutzt. Nach einer aktuellen Erhebung sind etwa 28 Hektar der Dachflächen in der Essener Innenstadt Flachdächer, wobei diese aber nur zu einem Bruchteil begrünt sind.

Projekt Open Sunday

Das Projekt Open Sunday der Universität Duisburg-Essen möchte Schulhöfe und Sporthallen an Schulen nutzen, wenn diese nicht für den Schulbetrieb benötigt werden. So soll an allen Sonntagen in den Herbst- und Wintermonaten die Sporthalle, im Frühling und Sommer der Schulhof für Bewegung und Spiel geöffnet werden. Die Kinder können sich begleitet von erwachsenen Pädagoginnen und Pädagogen, Studierenden und jugendlichen Coaches austoben. In der Raumeinheit MITTE/OST nimmt zwar noch keine Schule am Open Sunday teil, jedoch sind in direkter Nachbarschaft (Nordviertel und Huttrop) Einrichtungen am Projekt beteiligt.

Grüne Inseln im Stadtkern

Die Stadt Essen begrünte 2017 in ihrem Titeljahr als Grüne Hauptstadt Europas den Stadtkern mit 59 bunten Pflanzinseln mit Sitzgelegenheiten. Die Bepflanzung der Pflanzgefäße erfolgt auch in diesem Jahr wieder mit insektenfreundlichen Stauden wie Katzenminze, Mädchenauge, Blauschwengel und Sonnenhut. Bis Ende Oktober bleiben die Inseln im Stadtkern bepflanzt. Anschließend werden sie eingelagert, so dass sie möglicherweise für Aktionen im kommenden Jahr wiederverwendet werden können.

Abb. 50: Grüne Inseln in der Viehofer Straße



Quelle: Stadt Essen

Somit werden mit den Pflanzinseln mitten im Zentrum der Stadt neue Erholungsräume für Menschen und Insekten geschaffen und der Überhitzung in den Sommermonaten ein Stück weit entgegengewirkt.

Revitalisierung der Berne

Im Rahmen des Projekts „Neue Wege zum Wasser“ wird in den kommenden Jahren die Berne vom Nordviertel bis nach Bottrop naturnah umgebaut. Insbesondere der an den Stadtkern grenzende Abschnitt zwischen der Blumenfeldstraße und der Grillostraße im Nordviertel hat auch eine Bedeutung für die Bewohnerschaft des Stadtkerns. Hier kann eine attraktive Verbindung aus der nördlichen Innenstadt zum Nordpark, eine mit Städtebaufördermitteln umgestaltete Parkanlage, geschaffen werden.

2.5 Verkehrssituation und Mobilitätsangebote

2.5.1 Das Straßennetz und seine Lärm- und Barrierewirkung

Das Essener Straßennetz ist historisch mit der Siedlungsentwicklung gewachsen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Ring um den Stadtkern autogerecht ausgebaut. Auf breiten Straßen wurde der Verkehr ringförmig um das Stadtzentrum geführt, sodass die Innenstadt zum größten Teil fußläufig blieb. Heute wird die Stadt geprägt von radial vom Stadtkern ausgehenden Hauptachsen und verschiedenen Ringstraßen, welche die Radialachsen miteinander verbinden und den Tangentialverkehr aufnehmen. Entsprechend der zentralen Lage der Raumeinheit MITTE/OST im Stadtgebiet ist das Straßennetz sehr gut ausgebaut und geprägt von einer hohen Dichte an Hauptverkehrsachsen, die in der Innenstadt zusammenlaufen und die umliegenden Stadtteile zerschneiden. Das sehr hohe Verkehrsaufkommen auf den Hauptachsen führt zu verstärkten Lärmbelastungen. Alle drei untersuchten Stadtteile liegen in den Top 5 der am stärksten von Lärm belasteten Stadtteile in Essen (vgl. Tab. 5). Durch die Innenstadtlage und ihre Bedeutung für Einkaufen, Arbeiten und Freizeitaktivitäten haben ein- und ausbrechende Verkehrsströme mehr Einfluss auf die Lärmsituation im Stadtteil als der Binnenverkehr.

Tab. 5: Lärmbelastung in Essener Stadtteilen (Stichtag 31.03.2017)

	≥ 75 dB(A)		≥ 70 bis < 75 dB(A)		Platz nach Auswertung ≥ 75 dB(A)	Platz nach Auswertung ≥ 70 bis < 75 dB(A)	Summe	Platz
	Einwohner	%	Einwohner	%				
Frillendorf	355	6,14%	610	10,55%	3	1	4	1
Südviertel	848	7,62%	722	6,49%	1	7	8	2
Südostviertel	873	7,58%	725	6,30%	2	9	11	3
Stadtkern	118	3,51%	280	8,32%	8	4	12	4
Ostviertel	192	2,91%	646	9,77%	10	2	12	4
Westviertel	47	2,60%	164	9,08%	13	3	16	6
Huttrop	733	4,93%	891	6,00%	5	11	16	6
Bochold	748	4,19%	1.044	5,84%	6	12	18	8
Altenessen-Süd	621	2,43%	1.924	7,52%	14	6	20	9
Holsterhausen	965	3,81%	1.237	4,88%	7	16	23	10
Altendorf	1.224	5,97%	878	4,28%	4	21	25	11

Quelle: Stadt Essen

Der **Stadtkern** stellt sich im Inneren des Stadtrings fußgängerfreundlich dar. Große Teile sind autofrei und präsentieren sich als Fußgängerzone. Die Hauptachsen der Fußgängerzone bilden in Nord-Süd-Ausrichtung Kettwiger Straße, Markt, Flachmarkt und Viehofer Straße und in Ost-West-Richtung Limbecker Straße, Markt, Porschekanzel und Rathaus Galerie. Die kreuzförmige Fußgängerzone ist von verschiedenen Straßen innerhalb des Stadtrings erschlossen, die spätestens seit der Innenstadtsanierung in den 1990er Jahren verkehrsberuhigt sind. Die Attraktivität der Fußgängerzone wird von verschiedenen Plätzen ergänzt, die im Zuge der Stadtsanierung vom ruhenden Verkehr befreit und ausgebaut wurden. Der Stadtring ist als mehrspurige Ringstraße ausgebaut, die den aus den Stadtteilen radial auf den Stadtkern zulaufenden Verkehr aufnimmt und eine gute Erreichbarkeit der Innenstadt aus

dem gesamten Stadtgebiet sichert. Gut erreichbar vom Innenstadtring stehen Parkhäuser, die so in jeweils kürzestem Abstand die Fußgängerzonen bedienen. Den südlichen Teil der Ringstraße tangiert die als Ost-West-Tangente verlaufende BAB 40 mit einer Anschlussstelle auf dem Ring, sodass auch die

Abb. 51: Ostfeldstraße, Stadtring



Quelle: Stadt Essen

Abb. 52: Herkulesstraße



Quelle: Stadt Essen

der äußeren Ringstraße (Burggrafenstraße) führt im Osten des Stadtteils in Nord-Süd-Richtung durch das Ostviertel. Die Burggrafenstraße ist eine stark befahrene, mehrspurige Verkehrsader (ca. 31.000 KFZ/Tag) mit starker Trennwirkung.

Das **Südostviertel** ist von Hauptverkehrsadern durchschnitten und seine dicht bebauten Wohnquartiere leiden unter der Lärm- und Barrierewirkung des Verkehrs. Mittig durch den Stadtteil verläuft in Ost-West-Richtung die Steeler Straße (L448), die vergleichsweise stark belastet ist (ca. 24.000 KFZ/Tag). Sie führt von Steele bis in den Stadtkern und hat im Südostviertel eine geschlossene straßenbegleitende Wohnbebauung bei einer geringen Straßenbreite von ca. 12 m. Hier befindet sich auch der zentrale Versorgungsbereich des

über-/regionale Erreichbarkeit des Stadtkerns sichergestellt ist. Die Kehrseite dieser guten Erreichbarkeit ist eine starke Barrierewirkung für den Rad- und Fußverkehr, die von der Ringstraße sowie den Trassen der BAB 40 und des Schienenverkehrs ausgehen. Die Ringstraße wurde auf einem Abschnitt von rund 500 m Länge als Lärmbrennpunkt der Priorität 2 (Überschreitungen der Auslösewerte bei gleichzeitig hoher Einwohnerdichte) im Lärmaktionsplan der Stadt Essen identifiziert (vgl. Stadt Essen, Umweltamt, S. 37) und wird abhängig vom Abschnitt von ca. 20.000 bis ca. 33.000 KFZ/Tag befahren.

Das **Ostviertel** wird von drei Hauptverkehrsstraßen, die als Ost-West-Radiale auf den Stadtkern zuführen, durchzogen. Im Norden verbindet die Gerlingstraße die innere Ringstraße mit der äußeren Ringstraße. Mittig durch den Stadtteil führt die Engelbertstraße von der inneren Ringstraße in die im Osten liegenden Stadtteile Frillendorf und Kray mit Anschluss an die BAB 40. Im Süden des Ostviertels führt die Steeler Straße (L448) den Verkehr aus Steele auf den Stadtkern zu. Ein Abschnitt

Abb. 53: Steeler Straße



Quelle: Stadt Essen

Stadtteils, sodass sich der ohnehin enge Verkehrsraum durch eine Überlagerung von konkurrierenden Nutzungen (Straßenbahn, Individualverkehr, Parksuchverkehr, Fuß- und Radverkehr) problematisch darstellt. Der gesamte Abschnitt der Steeler Straße, der durch das Südostviertel verläuft, ist als Lärm-brennpunkt der Priorität 1 im Lärmaktionsplan der Stadt Essen identifiziert (vgl. Stadt Essen, Umwelt- amt, S. 36). Die BAB 40, die den Stadtteil in Ost-West-Richtung durchtrennt, ist auf langen Abschnit- ten im Stadtteil als Lärm-brennpunkt der Priorität 2 (ebd.) gekennzeichnet und stellt insbesondere für den nicht motorisierten Verkehr eine große Barriere dar. Im Stadtteil lässt sich die BAB 40 an drei Stel- len queren: über zwei nicht barrierefrei gestaltete Fußgängerbrücken an der Wächtler-/Steubenstraße und Von-der-Tann-/Markgrafenstraße und über die Steeler Straße, die hier niveaugleich über eine Brücke geführt wird (die BAB 40 liegt hier in einer Senke). Eine weitere Querungsmöglichkeit bietet die in einer Unterführung geführte Oberschlesienstraße (L20), für den nichtmotorisierten Verkehr stellt sich dieser Weg als Angstraum dar. Weitere Barrieren und Lärmquellen bilden südlich der BAB 40 die Kur- fürstenstraße (L451) mit ca. 12.000 KFZ/Tag und die Ruhrallee mit ca. 28.000 KFZ/Tag (K25) sowie nördlich der BAB 40 die Oberschlesienstraße (L20) mit ca. 30.000 KFZ/Tag.

Tab. 6: Lärm-brennpunkte entlang der Hauptverkehrsstraßen in der Raumeinheit MITTE/OST

Straße	Straßenabschnitt	Länge (m)	dB (A)	Betroffene Fläche in ha	Hot Spot Priorität
Steeler Str.	Oberschlesienstr. bis Markgrafenstr.	560	74,9 – 78,9	7	1
Steeler Str.	Auf der Donau bis BAB 40	336	74,7 – 81,3	7	1
BAB 40	Auf der Donau bis Kleine Steubenstr.	246	73 – 80,4	2	2
BAB 40	Metzer Str. bis Oberschlesienstr.	386	74,1 – 83,7	7	2
Hindenburgstr.	Hachestr. bis Ottilienstr.	477	76,5 – 78,9	5	2
Oberschlesienstr.	Eintrachtstr. bis Franziskanerstr.	102	75,2 – 79,8	1	2
Ruhrallee	Saarbrücker Str. bis Moltkestr.	670	73 – 79,4	6	2

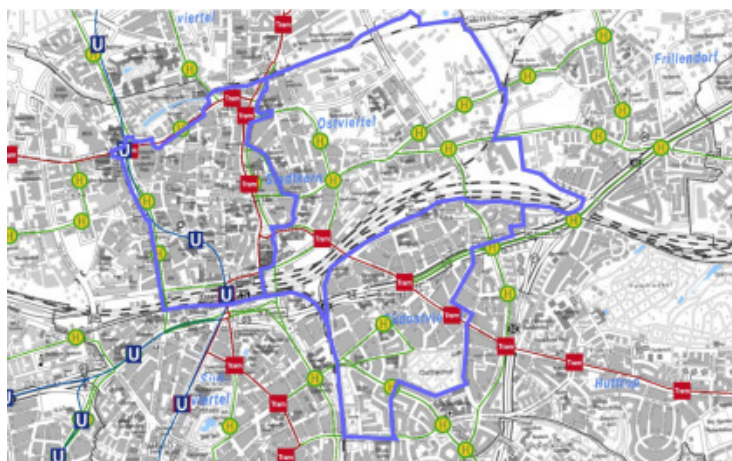
Quelle: Stadt Essen

2.5.2 Öffentlicher Personennahverkehr

Das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in der gesamten Raumeinheit wird stark von der Nähe des Hauptbahnhofs beeinflusst. Es ist analog zum Straßennetz historisch mit der Siedlungs- entwicklung gewachsen und wird geprägt von radial vom Hauptbahnhof ausgehenden Hauptachsen und Ringachsen, welche die Radiallinien miteinander verbinden und den Tangentialverkehr aufneh- men. Der Hauptbahnhof befindet sich am südlichen Rand des Stadtkerns und ist die Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs in Essen. Mit ICE-Anschlüssen ins In- und Ausland, Linien des Regional- und S- Bahn-verkehrs sowie dem zentralen Verknüpfungspunkt des ÖPNV-Netzes (Stadtbahn, Straßenbahn, Bus) hat der Hauptbahnhof eine Relevanz weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Der **Stadtkern** wird vom Hauptbahnhof aus über den inneren Stadtring und die unter der zentralen Fußgängerzone verlaufenden Schienentrassen erschlossen. Im gesamten Stadtkern werden die Stadt- und Straßenbahnen im Untergrund und die Buslinien oberirdisch geführt. Aufgrund der Tatsache, dass nahezu alle Linien sternförmig aus dem gesamten Stadtgebiet auf den Hauptbahnhof zulaufen, gibt es aus dem Stadtkern mit vier S-Bahn-, drei Stadtbahn-, sieben Straßenbahn- und über 50 Buslinien Direktverbindungen in nahezu alle Stadtteile. Wichtige Haltepunkte sind neben dem Hauptbahnhof die Bahnhöfe Berliner Platz, Rathaus Essen, Rheinischer Platz, Hirschlandplatz und Viehofer Platz.

Abb. 54: Öffentlicher Personennahverkehr



Quelle: Stadt Essen

Das **Ostviertel** profitiert im südwestlichen Bereich von der Erschließungswirkung des Bahnhofs Rathaus Essen (erster Innenstadtring) und der Haltestelle Hollestraße, die von Straßenbahnen und Bussen auf der Durchmesserstrecke Steele – Stadtkern – Frohnhausen bedient werden. Entsprechend der Stadtteilgliederung mit geringen Wohnbauflächen hoher Dichte im westlichen und großflächigen Industrie- und Gewerbegebieten im östlichen Bereich des Ostviertels erfolgt die Erschließung nur grobmaschig durch drei Durchgangsbusslinien, die den Stadtteil mit dem Stadtkern sowie nach Norden mit Schonnebeck und nach Süden mit Kupferdreh verbinden.

Das **Südostviertel** wird radial von zwei Straßenbahnlinien erschlossen, die den Stadtteil über die Steeler Straße Richtung Westen an den Stadtkern und darüber hinaus bis nach Frohnhausen bzw. Dellwig und Richtung Osten an das B-Zentrum Steele anbinden. Die Haltestelle Wasserturm ist die wichtigste Verknüpfungshaltestelle im Stadtteil, die Haltestelle Wörthstraße hingegen ist die relevante Haltestelle im zentralen Versorgungsbereich des Südostviertels. Ab der Haltestelle Wasserturm wird das Angebot in Richtung Stadtkern durch zwei Buslinien ergänzt, die in Richtung Nordosten über eine separate Spur auf der BAB 40 bis Kray führen. Das Südostviertel liegt zwischen zwei Ringachsen, auf denen weitere Buslinien fahren und Erschließungswirkung für die weiter nördlich und südlich der Steeler Straße gelegenen Wohnquartiere entfalten. Hierbei sind insbesondere die Haltestellen Vollmerstraße, Oberschlesienstraße, Versorgungsamt und Dammannstraße zu nennen. Eine Feinerschließung abseits der Hauptverkehrsstraßen ist nicht vorhanden, sodass aus den ruhiger gelegenen Wohnquartieren längere Fußwege zu den Haltestellen zurückzulegen sind.

2.5.3 Radverkehr

Das Radverkehrsnetz in **MITTE/OST** besteht aus dem Haupt- und Ergänzungsroutennetz, welches im Stadtkern durch die Fußgängerzone und im Ost- und Südostviertel über Straßen führt. Im Straßenraum wird der Radverkehr über Radfahrstreifen, Bordsteinradwege und Schutzstreifen, aber auch über eine stetig wachsende Anzahl an Fahrradstraßen geführt. Zudem gibt es zahlreiche Einbahnstraßen, die

Radfahrende in Gegenrichtung benutzen dürfen. Die empfohlenen Routen des Haupttroutennetzes sind durchgehend mit einer separaten Wegweisung ausgeschildert.

Seit 2010 können in Essen die öffentlichen Leihräder von „metropolradruhr“ genutzt werden. Bei diesem größten Fahrradverleihsystem Deutschlands können die ausgeliehenen Räder gegen eine Gebühr genutzt und an einer beliebigen anderen Station wieder abgegeben werden. Inzwischen gibt es auch weitere Verleihsysteme in Essen (z.B. bikey).

Im **Stadtkern** verläuft in Nord-Südrichtung eine Hauptroute größtenteils durch die Fußgängerzone. Im Norden schließt diese Route im Universitätsviertel an den Radschnellweg Ruhr (RS 1) an. Der RS 1 führt nach Westen bis in die Innenstadt von Mülheim an der Ruhr und soll noch bis zur Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg weitergebaut werden. Östlich des Essener Universitätsviertels endet der RS 1 im Grenzbereich

Nordviertel/Stadtkern. Von hier aus soll der Radweg u.a. über Bochum und Dortmund bis nach Hamm weitergeführt werden. Vom Stadtkern gibt es eine Verbindung über das Nordviertel an den Radweg, der die Berne entlang nach Norden über Altenessen-Süd, Altenessen-Nord mit Anschluss an den Rhein-Herne-Kanal nach Karnap führt. Nach Süden führt die Route über Rüttenscheid auf die Gruga-Trasse mit Anbindung an den Ruhrtalradweg bzw. über Stadtwald und Heisingen zum Baldeneysee. Eine weitere Strecke des Haupttroutennetzes trifft im Stadtkern auf diese Nord-Süd-Linie; sie verläuft in Ost-West-Richtung und bindet die Stadtteile Westviertel, Frohnhausen, Schönebeck und Bedingrade an den Stadtkern an. Routen des Ergänzungsnetzes erschließen über den Innenstadtring den äußeren Stadtkern an Hauptverkehrsstraßen. Der Stadtkern verfügt über insgesamt zehn „metropolradruhr“-Stationen, die den Stadtteil engmaschig abdecken sowie einer Radstation am Hauptbahnhof. Es mangelt an ausreichenden Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes.

Durch das **Ostviertel** verläuft eine Route des Hauptnetzes als Halbringtrasse. Im Norden hat diese Route im Eltingviertel (Nordviertel) Anschluss an die Nord-Süd-Achse an der Berne entlang, im Süden trifft die Route in Höhe des Hauptbahnhofs auf die Durchmesserachse mit Verbindungen in den Stadtkern und nach Süden (s.o.). Zwei Ost-West-Radialen des Ergänzungsnetzes durchziehen das Ostviertel auf der Elisenstraße – Gerlingstraße und auf der Frillendorfer Straße – Engelbertstraße. Sie verbinden die östlichen und nordöstlichen Stadtteile auf direktem Wege über Hauptverkehrsstraßen mit dem Stadtkern. Am Betriebshof der Ruhrbahn befindet sich eine Station von „metropolradruhr“. Sichere und witterungsunabhängige Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes sind nicht vorhanden.

Abb. 55: Radverkehr

Haupttrouten (rot) und Ergänzungsrouten (grün) in MITTE/OST



Quelle: Stadt Essen

Durch das **Südostviertel** führen zwei Strecken des Haupttroutennetzes. Im Nord-Westen des Stadtteils führt eine Route aus dem Stadtkern kommend über die Franziskastraße nach Osten weiter über den Parkfriedhof und die Stattrop Aue nach Steele mit Anschluss an den Ruhrtalradweg. Diese Radiale stellt für die im Osten der Stadt liegenden Stadtteile eine vom Individualverkehr relativ unbelastete Radfahrverbindung in den Stadtkern dar. Auch die zweite Ost-West-Route bindet Steele (mit Anschluss an den Ruhrtalradweg) an den Stadtkern an. Diese Route führt zentral durch das Südostviertel auf Seitenstraßen parallel zur Steeler Straße. Eine Ergänzungsrouten verbindet diese Strecke über Wohnstraßen mit einer weiteren Haupttroute, die den südlichen Stadtteilrand tangiert und Anschluss nach Rüttenscheid bietet. Am Versorgungsamt (Kurfürstenstraße/Steubenstraße) kann eine Station von „metropolradruhr“ genutzt werden. Im öffentlichen Raum gibt es nur wenige Fahrradabstellmöglichkeiten. Sichere und witterungsunabhängige Unterbringungsmöglichkeiten für Cargobikes und Pedelecs sind nicht vorhanden.

2.5.4 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Bahnhofstangente

Zurzeit werden im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs Planungen für die sogenannte Bahnhofstangente erstellt. Hierbei handelt es sich um eine Straßenbahnstrecke in Ost-West-Richtung, die an der Oberfläche mit Halt am Hauptbahnhof geführt werden soll. Die Bahnhofstangente soll den oberirdischen Lückenschluss der 2014 eröffneten Straßenbahntrasse über den südlichen Berthold-Beitz-Boulevard westlich des Stadtkerns und der Steeler Strecke östlich des Stadtkerns darstellen. Hierzu ist vom südlichen Ende des Berthold-Beitz-Boulevards eine neue Trasse durch das Gewerbegebiet Westendhof Richtung Osten bis zur Hachestraße zu erstellen. In der Hachestraße, zwischen Hauptbahnhof und Handelshof und in der Hollestraße werden Gleise verlegt, um am Verknüpfungspunkt Hollestraße an die Steeler Strecke anzubinden. Diese Maßnahme ist wegen des steigenden Fahrgastaufkommens und den bereits seit Jahren ausgereizten Kapazitäten im Innentunnel notwendig.

Radschnellweg Ruhr (RS 1)

Am nördlichen Rand des Stadtkerns endet der Radschnellweg Ruhr aus Westen kommend im Universitätsviertel. Eine Fortführung in östliche Richtung ist geplant. Für den den Stadtkern tangierenden Bereich wird die Trassenführung des RS 1 in verschiedenen Varianten in die Planungen im Rahmen der Machbarkeitsstudie „Eltingviertel/Viehofer Platz“ berücksichtigt bzw. integriert (siehe Kapitel 2.3.7).

Modal Split

Die Stadt Essen verfolgt das Ziel, den Modal Split zugunsten des Umweltverbundes zu verbessern. Der derzeitige Modal Split zeigt eine deutliche Dominanz bei der PKW-Nutzung, die Fahrrad-Nutzung hingegen ist deutlich geringer als in anderen Städten. Bei der Bewerbung Essens um den Titel der Grünen Hauptstadt Europas wurde das Ziel gesetzt, bis 2035 den Modal Split zu gleichen Teilen auf die Verkehrsträger PKW, Fußverkehr, Bus und Bahn sowie Fahrrad verteilen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden verschiedene Ansätze verfolgt, so engagiert sich die Stadt Essen mit diversen Partnern u. a. in der Stärkung des ÖPNVs, in den Ausbau von Radwegen, im Aufbau von Car- und Bike-Sharing-Projekten und der Verknüpfung verschiedener Verkehrsträger an Mobilstationen.

Tab. 7: Entwicklung des Modal Split

Modal Split	2011	2020	2035
PKW (incl. Mitfahrer)	54%	44%	25%
zu Fuß	22%	23%	25%
Bus + Bahn	19%	21%	25%
Rad	5%	11%	25%

Quelle: Stadt Essen

2.6 Soziale Infrastruktur und Unterstützungsangebote

2.6.1 Kindertagesstätten und Familienzentren

In Essen stehen rund 270 Kindertageseinrichtungen mit ca. 18.000 Plätzen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zur Schulpflicht zur Verfügung. Die Kitas sind sowohl städtisch, als auch privat bzw. institutionell betrieben. Der Versorgungsgrad bei den 0 bis 3 Jährigen liegt bei 32,5%, für die 3 bis 6 Jährigen beträgt die Quote 92,1%.

Im Stadtkern gibt es drei Kitas, davon eine städtische. Im Ostviertel liegen vier Kitas, von denen keine städtisch betrieben wird, dieselbe Situation findet man im Südostviertel vor. Alle Kitas des Stadtkerns bieten die Betreuung von 0 bis 3-Jährigen an. Im Südostviertel und im Ostviertel gibt es dieses Angebot in jeweils einer der vier Kitas. Insgesamt stehen in der Raumeinheit MITTE/OST 892 Plätze zur Verfügung.

Die Versorgungsquote bei der Betreuung der unter 3-Jährigen im **Stadtkern** liegt bei 56,9% und die für die Kinder bis zur Schulpflicht bei 176,1%. Diese überdurchschnittliche Versorgungsquote ist durch die relativ geringe Wohnbevölkerung im Stadtkern erklärbar und macht deutlich, dass die Kitas von Eltern, die nicht in der Raumeinheit wohnhaft sind, genutzt werden.

Im **Ostviertel** beträgt die Versorgungsquote bei der unter 3-Jährigen Betreuung bei 23,3%, die Quote für die bis zu 6-Jährigen liegt bei 95,5%. Diese Unterversorgung kann durch die Kitas im Stadtkern aufgefangen werden.

Im **Südostviertel** ist die Versorgungslücke bei den unter 3-Jährigen am größten, lediglich 18,6% beträgt hier die Quote. Dies ist die zweitniedrigste im Essener Stadtgebiet nach dem durch Industrie- und Gewerbegebieten geprägten Stadtteil Bergeborbeck. Ein ähnliches Bild stellt sich für die Plätze der 3 bis 6-Jährigen dar. Mit einer Versorgungsquote von 65% besteht hier ein deutliches Defizit.

Die unterschiedlichen Versorgungsquoten machen deutlich, dass die Wahl der Kita durch die Eltern wohnortunabhängig ist.

2.6.2 Schulen und sonstige Bildungseinrichtungen

In Essen gibt es 84 Grundschulen und 65 weiterführende Schulen. Ein Drittel der weiterführenden Schulen sind Gymnasien mit knapp 18.000 Schülerinnen und Schülern, das sind gut 44% aller Schulkinder. Darüber hinaus gibt es 20 Berufskollegs mit über 20.000 Schülerinnen und Schülern.

Im **Stadtkern** gibt es keine Grundschulen und lediglich eine weiterführende Schule, das Burggymnasium. Eine Besonderheit des Burggymnasiums ist die Möglichkeit, das Abitur im bilingualen Ausbildungsgang in englischer Sprache zu erwerben. Zentrumstypisch liegen im Stadtkern viele Bildungseinrichtungen mit Bedeutung für die Gesamtstadt bzw. über die Stadtgrenzen hinaus. Besonders erwähnenswert sind die Volkshochschule Essen auf dem Burgplatz sowie berufsbildende Schulen; als Beispiel sei hier das Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung genannt. Auch die Zentralbibliothek mit einer Sammlung von über 275.000 Büchern, Fachzeitschriften, Hörbüchern, DVDs, CD-ROM, Noten und Spiele sowie circa 175.000 Magazinen ein vielseitiges Angebot zum Ausleihen befindet sich im Stadtkern.

Im **Ostviertel** gibt es mit der Münsterschule eine städtische Grundschule im offenen Ganztage. Weiterführende Schulen sind die Theodor-Goldschmidt-Realschule und die Frida-Levy-Gesamtschule an zwei

Standorten mit insgesamt über 1.200 Schülerinnen und Schülern. Die Schulen liegen alle direkten Grenzbereich zum Stadtkern. Dort hat auch die Förderschule „Am Steeler Tor“ mit den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung und Sprache ihren Standort. Weitere Bildungseinrichtungen im Stadtteil sind eine Außenstelle des Nikolaus-Groß-Abendgymnasiums, die private, staatlich anerkannte Lehranstalt für pharmazeutisch-technische Assistenten und ein Teilstandort der Fakultät Chemie der Universität Duisburg-Essen.

Abb. 56: FOM



Quelle: Stadt Essen

Eine Besonderheit im Ostviertel ist der Hauptsitz der dort ansässigen privaten, staatlich anerkannten FOM – Hochschule für Berufstätige. Die FOM hat insgesamt 29 Hochschulzentren in Deutschland mit insgesamt ca. 43.000 Studierenden und ca. 1.900 Lehrenden.

Abb. 57: UNESCO-Schule



Quelle: Stadt Essen

Im **Südostviertel** haben mit der Friedensschule und der Schule am Wasserturm zwei Grundschulen mit offenem Ganztag ihren Standort. Die Hauptschule an der Wächterstraße bietet ebenfalls einen offenen Ganztag an. Das Victoria-Gymnasium an der BAB 40 ist eines der ältesten noch bestehenden Gymnasien in Essen. Das Schulgebäude aus dem Jahr 1912 steht unter Denkmalschutz. Ein weiteres Gymnasium im Stadtteil ist das Aufbaugymnasium UNESCO-Schule, das in einem multikulturellen Stadtteil wie dem Südostviertel eine besondere Bedeutung hat. Weitere besondere Schulformen im Stadtteil sind das Nikolaus-Groß-Abendgymnasium als Weiterbildungskolleg des

Bistums Essen und die Förderschule LVR-Wilhelm-Körper-Schule mit Förderschwerpunkt Sprache. Eine Besonderheit im Südostviertel ist die International School Ruhr, eine Privatschule für Kinder, deren Eltern temporär in Essen arbeiten und ihre Kinder mit Blick auf internationale Standards und Abschlüsse beschult wissen wollen.

2.6.3 Jugendeinrichtungen und Beratungsangebote

In der Raumeinheit MITTE/OST existieren zahlreiche Jugendeinrichtungen. Eine hohe Konzentration zentraler Jugendeinrichtungen mit Strahlkraft über den Stadtteil hinaus ist insbesondere im Stadtkern feststellbar.

Stadtverband Essener Kinder- und Jugendverbände (SEJ)

Der SEJ ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Essener Kinder- und Jugendverbänden sowie Jugendgruppen mit Sitz im Stadtkern. Er vertritt seine Mitgliedsverbände als Dachverband jugendpolitisch nach außen, im Arbeitskreis Jugend Essen (AKJ) und im Jugendhilfeausschuss (JHA) der Stadt Essen.

Evangelische Jugend Essen (eJE)

Die evangelische Jugend Essen setzt sich für ein gerechtes Zusammenleben und die Möglichkeit der Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen ein. Neben dem Prinzip eines gerechten Zusammenlebens setzt sich die eJE für die Mitgestaltung von Räumen für Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft ein. Der Sitz der eJE ist im Stadtkern.

DGB-Jugend Essen

Die DGB -Jugend Essen mit Sitz im Stadtkern versteht sich als Anlaufstelle für Fragen rund um Beruf, Ausbildung und Studium. Ziel ist vor allem, dass genügend Ausbildungsplätze für junge Erwachsene zur Verfügung stehen und dass diese auch unter gerechten Bedingungen verlaufen.

Jugendwerk der AWO Essen (JW)

Das Jugendwerk der AWO Essen setzt sich besonders für die politischen Handlungsfelder von benachteiligten Kindern und jungen Erwachsenen ein. Es befindet sich im nördlichen Stadtkern.

Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM)

Der CVJM ist ein Treffpunkt für junge Menschen aller Gesellschaftsschichten, ohne Rücksicht auf ihren Glauben, ihre ethnische Zugehörigkeit, ihr Geschlecht oder ihre kulturelle Herkunft. Durch Gemeindearbeit und Programme setzt sich das CVJM gegen Probleme wie Rassismus, junge Menschen in Risikosituationen und Arbeitslosigkeit, der wachsenden Säkularisierung und der Zersplitterung der Gesellschaft ein. Der Essener Orstverein des CVJM sitzt im Stadtkern.

Together Essen

Das „together essen“ ist ein Treff für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre. Es bietet die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen zu treffen, die Freizeit gemeinsam zu verbringen und sich über Erfahrungen mit dem Coming out auszutauschen. Zwar liegt das „together essen“ im Nordviertel, hat aber für die Zielgruppe stadtweite Bedeutung.

Suchthilfe Direkt

Die Angebotspalette der Suchthilfe Direkt mit Anlaufstelle im nördlichen Stadtkern umfasst ein umfangreiches Hilfsangebot von der präventiven und beratenden Arbeit, über ausstiegsorientierte und abstinenzhaltende Angebote, bis hin zu anforderungsarmen Hilfen, wie Überlebenshilfen, Schadens- oder Risikominimierung, die individuell und flexibel gewährleistet werden.

Bella Donna

Bella Donna ist ein Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen im nördlichen Stadtkern. Der Verein bietet unterschiedliche Hilfen für Mädchen, Frauen und Familien. Des Weiteren werden Fachberatungen und Qualifizierungsangebote für andere Beratungseinrichtungen und Träger angeboten. Bella Donna unterstützt die Vernetzung der Fachkolleginnen in NRW und die Weiterentwicklung der qualifizierten geschlechtsbezogenen Sucht- und Drogenhilfe für Mädchen und Frauen in NRW und darüber hinaus.

Schuldnerhilfe Essen gGmbH

Die Schuldnerhilfe Essen gGmbH unterhält eine Beratungsstelle, die seit 1985 Schuldnerberatung für Essener Bürgerinnen und Bürger bietet. Die Beratungsangebote umfassen die Bereiche Schuldner- und Insolvenzberatung sowie Glücksspielsucht- und Selbständigenberatung. Außerdem entwickelt die Schuldnerhilfe präventive Projekte und Materialien für den Schulunterricht und vermittelt finanzielle Kompetenzen an Kinder und Jugendliche.

Förderturmhaus II

Das Betreuungsangebot im Förderturmhaus II, welches nach dem Vorbild des Altenessener Förderturmhaus I eingerichtet wurde, richtet sich an Kinder und Jugendliche im Stadtkern und den umliegenden Stadtteilen. Mit dem ehemaligen "Haus der Jugend" konnte die bewährte Kooperation zwischen Förderturm e.V. und dem Jugendamt der Stadt Essen fortgesetzt werden. In zentraler Lage steht mit dem Förderturmhaus II seit 2013 ein Angebot für ca. 100 Kinder bzw. sechs Betreuungsgruppen zur Verfügung. Die Einrichtung liegt im Ostviertel an der Grenze zum Stadtkern.

Aidshilfe Essen

Die Aidshilfe Essen ist neben dem Gesundheitsamt der Stadt Essen das zentrale Kompetenzzentrum für die Themen HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten mit Sitz im Stadtkern an der Grenze zum Ostviertel. Sie setzt sich aktiv dafür ein, die Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/Aids zu überwinden und engagiert sich für die Gleichberechtigung von LSBTI*-Menschen, die Entstigmatisierung von mann-männlicher Prostitution und kümmert sich um junge Männer, die von Armuts- und Beschaffungsprostitution betroffen sind. Für die Zielgruppe werden zahlreiche Beratungs- und Gruppenangebote vorgehalten.

Spaßhaus Komplex

Das Spaßhaus Komplex im Ostviertel unterstützt die mobile Jugendarbeit der Stadt Essen. Die Angebote im Spaßhaus richten sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 8 - 16 Jahren im Ostviertel.

Weigle-Haus

Das Weigle-Haus ist ein Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Besonders die Jugendarbeit bietet stadtweite und vielfältige Angebote innerhalb der Evangelischen Kirche in Essen. Hier kommen alle Generationen zusammen und erleben vielfältige Begegnungen an den unterschiedlichsten Orten. Die Einrichtung liegt im Südviertel an der Grenze zum Stadtkern und Südostviertel.

Die Tafel e.V.

Die Tafel ist die Bezeichnung für eine gemeinnützige Hilfsorganisationen, die Lebensmittel, welche im Wirtschaftskreislauf nicht mehr verwendet und ansonsten vernichtet werden würden, an Bedürftige verteilen oder gegen geringes Entgelt abgeben. Der Wasserturm im Südostviertel ist der Essener Standort des Vereins. Darüber hinaus existieren zehn Unterverteilstellen in sozialen Brennpunkten.

Storp9

Das Storp9 ist ein Bürgerbegegnungszentrum im Essener Südostviertel. Als Haus für Bildung und Kultur bietet es ein vielfältiges und buntes Programm in den Bereichen Kultur, Begegnung und Bildungsförderung für alle Altersgruppen an.

Abb. 58: Storp9



Quelle: Stadt Essen

2.6.4 Orte, Einrichtungen und Schlüsselakteure

In der Viehofer Str. 39 im nördlichen Stadtkern befindet sich eine Dependence der **Ehrenamtagentur**. Sie wurde 2005 gegründet und vermittelt seither Menschen so, dass Hilfe dorthin gebracht wird, wo sie gebraucht wird. Außerdem setzt sich die Agentur für innovative Engagement-Projekte ein und leistet wichtige Netzwerkaufgaben. Ihr Wirkungskreis geht weit über den Stadtkern hinaus.

Im Stadtkern sitzt die **Immobilien- und Standortgemeinschaft Nördliche Innenstadt Essen e. V.** (ISG). Die ISG setzt sich aus lokalen Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer und Gewerbetreibenden zusammen und wurde im April 2005 gegründet. Die Essener ISG ist eines von 22 Modellprojekten des Landes Nordrhein-Westfalen und wurde 2006 bis 2008 durch die Landesinitiative „Stadtmarketing der 2. Generation“ gefördert. Der Verein möchte das Quartier der nördlichen Innenstadt/City Nord nachhaltig positiv entwickeln und setzt sich deshalb besonders für Themen wie Sauberkeit, Sicherheit, Imageaufwertung und Branchenmix ein. (vgl. Website Essen City Nord 2017)

In der Zeit von Dezember 2012 bis Juli 2015 veröffentlichte eine Projektgruppe ein Stadtteilmagazin. Name des Magazins mit einer Auflage von 10.-12.000 Exemplaren war „Lokalfieber“. Aufgrund mangelnder Anzeigenkundschaft musste das Magazin Mitte 2015 eingestellt werden. Dennoch entwickelten sich aus dem Projekt Lokalfieber drei weitere Projektformate. Zum einen lädt der **Verein Lokalfieber e. V.** in regelmäßigen Abständen die in der City-Nord ansässigen Institutionen, Geschäftsleute sowie Bewohnerinnen und Bewohner ein, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Bei den Nachbarschaftstreffen können Kontakte geknüpft werden und gemeinsame Lösungen für Probleme vor Ort gefunden werden. Es findet ein informeller Austausch statt. Die Treffen werden an unterschiedlichen Orten durchgeführt.

Die **Pfarrei St. Gertrud** engagiert sich in der Raumeinheit MITTE/OST an zwei Standorten für ihren Stadtteil: im nördlichen Stadtkern in der Kirche St. Gertrud und im Südostviertel in der Franziskanergemeinde Heilig Kreuz. Das ehrenamtliche Engagement richtet sich an die Menschen im Stadtteil und über die Stadtteilgrenzen hinaus, unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Glauben bzw. Religionszugehörigkeit. In den vergangenen Jahren ist am Standort Stadtkern eine Begegnungsstätte für Geflüchtete entstanden. Die Pfarrei organisiert Alphabetisierungs-, Alltagsbewältigungs- und Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe und Kreativangebote, die Ausgabe eines Mittagstischs und niederschwellige Beratungsangebote in Kooperation mit dem JobCenter.

Im Südostviertel gibt es seit 20 Jahren den **Kooperationsverbund Südostviertel**. Mitglieder sind die Stadt Essen, Jugendamt, der Caritasverband für die Stadt Essen e. V., die Franziskanergemeinde Heilig Kreuz, die Allbau, die Jugendhilfe Essen gGmbH sowie die Bürgerinitiative Südostviertel e. V.. In dem von der Allbau AG zur Verfügung gestellten Haus an der Storpstraße 9 führt der Kooperationsverbund das gemeinsame Stadtteilhaus **Storp 9**. Das Bürgerbegegnungszentrum stellt ein Programm in den Bereichen

Abb. 59: St. Gertrud



Quelle: Stadt Essen

Kultur, Begegnung und Bildungsförderung auf und möchte so alle Altersgruppen erreichen. Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiative Südostviertel haben gemeinsam mit im Viertel lebenden Künstlerinnen und Künstlern um Gigo Propaganda und den Port e. V. Ideen entwickelt, um Kunst und soziale Arbeit im Viertel voranzutreiben. Kunst soll als Motor und Antreiberin für die Entwicklung des Stadtteils dienen. Die Finanzierung des Storp 9 erfolgt über die Allbau GmbH sowie Sponsoring.

Das Storp 9 versucht außerdem, präventive Angebote zu schaffen und entwickelte zusammen mit dem **Sozialdienst katholischer Frauen Essen Mitte e. V. (SkF)** z. B. das Projekt „Korallenschiff“. Das Projekt stellt eine qualifizierte Betreuung von 25 Kindern im Alter von 6-12 Jahren im Alltag zur Verfügung und bearbeitet Problemlagen der Kinder. Die Kinder stammen überwiegend aus sozial benachteiligten Familien, oft mit Migrationshintergrund, und haben häufig einen erhöhten Förderungs- und Beratungsbedarf.

Zusammen mit der Jugendhilfe Essen gGmbH bietet die **Allbau GmbH** ein sogenanntes **Taschengeldprojekt** an. Hierbei geht es darum, Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren ein bis zwei Mal wöchentlich eine freie Mitarbeit anzubieten. Grundvoraussetzung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellt die erfolgreiche Teilnahme am Bewerbungstraining der Jugendhilfe Essen dar. Abgeschlossen wird das Bewerbungstraining mit einer konkreten Bewerbung für das Taschengeldprojekt sowie eines Bewerbungsgesprächs bei der Allbau GmbH. Aktuell wird das Projekt im Südostviertel umgesetzt und stößt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auf eine positive Resonanz, da die Jugendlichen die Grünflächenanlagen im Quartier reinigen.

Das multikulturelle **Nachbarschaftsfest „Hallo Nachbar“** ist eine Kooperationsveranstaltung der Allbau GmbH mit dem Caritasverband der Stadt Essen und dem Storp 9. Bisher wurden drei Nachbarschaftsfeste im Südostviertel mit unterschiedlichen Themen veranstaltet. Bei den Treffen kommen verschiedene Kulturen und Altersklassen zusammen und tauschen sich über themenspezifische Dinge aus.

Der **Verein Kunst am Moltkeplatz e. V. (KaM)** wurde 2006 von Anwohnerinnen und Anwohnern des Moltkeviertels gegründet, um den Skulpturenpark auf dem Moltkeplatz langfristig zu erhalten. Der Verein setzt sich für die Weiterentwicklung der Kunst am Moltkeplatz ein. Unter dem Titel „junge Kunst am Moltkeplatz“ stellen junge Künstlerinnen und Künstler ihre Werke auf dem Platz aus. KaM arbeitet mit der UNESCO Schule zusammen und bietet den Schülerinnen und Schülern Ausstellungsmöglichkeiten.

Das **FLIZmobil** ist ein sozialräumlich orientiertes Projekt, das Kindern und Familien alltagsnahe Themen wie Ernährung und Bewegungsförderung näher bringt. Es wird durch eine Stiftung finanziert und wird in der Praxis an zwei Standorten in Essen umgesetzt. Einer davon befindet sich in der Innenstadt im Stadtbezirk I. Hier agiert das Projekt unter dem Namen KinderTISCH und konnte eine eigene Ehrenamtsstruktur aufbauen, wodurch an der Umsetzung weiterer Projekte gearbeitet werden kann. Beim **KinderTISCH** werden Erziehungsfragen, Bildungsangebote, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und vieles mehr besprochen. Schirmherr des Projektes ist der Sternekoch Nelson Müller. Außerdem kooperiert das Projekt beispielsweise mit der Essener Tafel e. V., dem Jugendamt, dem Kindergesundheitsmobil und der Afrikanischen Gemeinde.

2.6.5 Kultur- und Sporteinrichtungen

Eine Vielzahl von Kultureinrichtungen hat ihren Standort in der Raumeinheit MITTE/OST. Eine besondere Konzentration von Einrichtungen mit zentraler Bedeutung ist selbstverständlich im **Stadtkern** vorhanden. So steht mitten im Herzen Essens das Grillo Theater in einem historischen Gebäude von 1887 mit weiteren Spielorten in der Theater Passage. Das Grillo Theater bietet gemeinsam mit dem Aalto Theater und der Philharmonie Essen (beides zentrumsnah im Südviertel gelegen) große Spielorte der Hochkultur. Weitere Theater sind das Stratmanns Theater im Europahaus auf dem zentralen Kennedyplatz, das „kleine Theater“ als eines der ältesten Privattheater in NRW in einer Parallelstraße zur Fußgängerzone Limbecker Straße und das GOP Varieté Theater im nördlichen Stadtkern. Auch im Rathaus Essen gibt es Gastspiele im Rathaustheater. Daneben hat Essen eine ausgeprägte Filmkunsttheaterszene. Die Lichtburg ist Deutschlands größter Filmpalast und galt bei der Eröffnung 1928 als modernstes Filmtheater des Landes. Im Rahmen der Sanierung Innenstadt wurde die Lichtburg im Zusammenhang mit der Volkshochschule umgebaut. Sie liegt zentral an der Fußgängerzone Kettwiger Straße und wird heute noch als Premierenkino und für Veranstaltungen (Konzerte, Comedy etc.) genutzt. Das Astra-Kino ist ein Filmkunsttheater im Stil der 1950er Jahre und liegt in einer Seitengasse unweit des Hauptbahnhofs. Eine Besonderheit im Stadtkern, an der Schnittstelle zur City Nord ist das Unperfekthaus. Es bietet Übernachtungsmöglichkeiten und Gastronomie, im Mittelpunkt steht jedoch ein großes Raumangebot für Seminare und künstlerische Tätigkeiten. In einem ehemaligen Franziskanerkloster haben Kreative und Kulturschaffende die Möglichkeit, sich zu verwirklichen. Viele Kultur- und Kunstschaffende aus dem Unperfekthaus wirken inzwischen in der nördlichen Innenstadt.

Im **Ostviertel** gibt es keine nennenswerten Kultureinrichtungen. Die Nähe zum Stadtkern und die Vielzahl der dortigen Angebote strahlen auch in das Ostviertel. An Sportvereinen ist hier eine breite Auswahl vorhanden, insbesondere bieten Vereine im Ostviertel verschiedene Kampfsportarten an.

Im **Südostviertel** befindet sich zentral im Versorgungsbereich der Steeler Straße das Filmkunsttheater Eulenspiegel. Eine Besonderheit des Kinos sind regelmäßige Stummfilmaufführungen mit musikalischer Begleitung auf einer Wurlitzerorgel. Das Café im Erdgeschoss des Kinos ist ein Treffpunkt von kulturinteressierten Bewohnerinnen und Bewohnern. Eine weitere Besonderheit im Südostviertel ist der Verein Kunst und Kultur am Moltkeplatz e.V.. Der Verein setzt sich für den Erhalt und die Pflege der Skulpturen am Moltkeplatz ein und hat hierzu Patenschaften übernommen. Der Verein organisiert auch temporäre Ausstellungen junger Kunstschaffender auf dem Moltkeplatz. Auch im Südostviertel gibt es zahlreiche Sportvereine. Besonders erwähnenswert ist der Tennis Club Schellenberg, weil er Tennisplätze und ein Clubhaus mit gastronomischen Angebot am Moltkeplatz betreibt.

2.6.6 Sakralbauten

Im **Stadtkern** gibt es eine hohe Konzentration an Sakralbauten. Der **Essener Dom mit Domschatzkammer** hat wegen seines herausgehobenen Wertes der umfangreichen Sammlung sakraler Werke, wie die „Goldene Madonna“ und der „siebenarmige Leuchter“, eine Anziehungskraft weit über die Stadtgrenzen hinaus. Ebenfalls von hoher Bedeutung ist die **Alte Synagoge**. Sie ist heute das **Haus jüdischer Kultur** des Kulturinstituts der Stadt Essen und beheimatet Dauerausstellungen über das Judentum und das jüdische Begegnungszentrum. Das Bauwerk

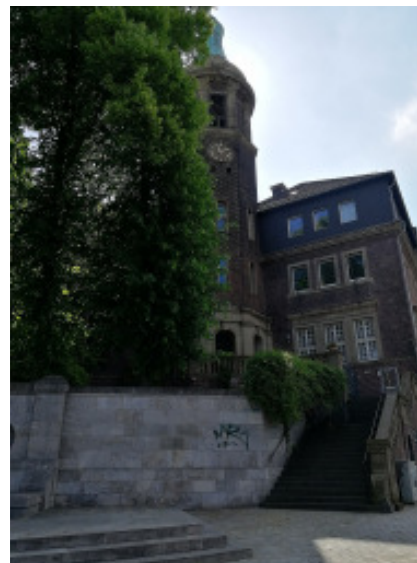
Abb. 60: Alte Synagoge



Quelle: Stadt Essen

gehört zu den größten und architektonisch bedeutendsten, freistehenden Synagogenbauten Europas aus der Anfangszeit des 20. Jahrhunderts. Es ist ein einzigartiges Kulturdenkmal. Während der Novemberpogrome 1938 ist die Synagoge innen fast vollständig ausgebrannt, blieb aber von außen nahezu unbeschädigt. Neben den Ausstellungen finden dort auch regelmäßig Veranstaltungen statt, die weit über die Stadtgrenzen hinaus Besucherinnen und Besucher anziehen. Die **Marktkirche** ist die älteste protestantische Kirche in der Essener Innenstadt. Sie war die erste Kirche der Essener Bürgerschaft und Ausgangspunkt der Reformation im Jahre 1563. Heute finden hier auch regelmäßig Konzerte, Vorträge und Ausstellungen statt. Die evangelische **Kreuzeskirche** wird einerseits als vollwertige, aktive Kirche und andererseits auch für Konzerte und Veranstaltungen genutzt. Ihr Umbau ist erst vor kurzem komplettiert worden, ebenfalls finanziert aus der Sanierung Innenstadt. Sie steht am Weberplatz und ist ein wichtiger Ankerpunkt in der Entwicklung des nördlichen Stadtkerns. Die **Kirche St. Gertrud** aus dem Jahr 1877 wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und bis 1955 in stark veränderter Form am Viehofer Platz mit einem charakteristischen Kirchturm wiederaufgebaut. Sie hat sich inzwischen als wichtige Partnerin in der Stadtteilarbeit auch über die Stadtteilgrenzen hinaus im Nordviertel erwiesen. Die **Altkatholische Friedenskirche** galt in ihrem Originalzustand als die bedeutendste Kirche des Jugendstils in Deutschland. Sie ist Sitz der Alt-Katholischen Gemeinde Essen und liegt gegenüber der alten Synagoge am ehemaligen Steeler Stadttor.

Abb. 61: Altkath. Friedenskirche



Quelle: Stadt Essen

Im **Ostviertel** sieht das Angebot an Sakralbauten anders aus. Die einzige Kirche im Stadtteil, **St. Barbara**, liegt in Sichtbeziehung zum Eisenplatz. Sie wurde zuletzt durch koreanische, tamilische und frankophon-afrikanische Gemeinden genutzt. Der Kirchbau und das Nebengebäude gelten seit 2017 als marode und sollen nach Verkauf durch Wohnbebauung ersetzt werden. Zwar haben Gläubige im Ostviertel in verschiedenen Gemeinden Anlaufstellen, an prägnanten Sakralbauten fehlt es. Zu nennen sind die freie evangelische Gemeinde auf dem Hofterberg, die koreanische katholische Gemeinde in der Eisenstraße, der Kathirvelauthaswamy Temple in der Klosterstraße, der Hindu Temple in der Burggrafenstraße und das buddhistische Zentrum Essen in der Herkulesstraße.

Abb. 62: Auferstehungskirche



Quelle: Stadt Essen

Das **Südostviertel** hat mit der **neuen Synagoge** einen Sakralbau von stadtweiter Bedeutung. Der Bau von Synagoge und Gemeindehaus wurde 1951 durch die Jüdische Kultusgemeinde Essen beauftragt, um ein Ausweichquartier zur der 1938 im Inneren ausgebrannten alten Synagoge zu schaffen. Mit der **Auferstehungskirche** befindet sich ein weiterer bedeutsamer Sakralbau im Südostviertel. Der Rundbau von Architekt Otto Bartning gilt als ein Leitbau des modernen Kirchbaus in Europa und steht seit 1985 unter Denkmalschutz. Die **selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche SELK** (früher Altlutherische Kirche) im Moltkevier-

tel wurde für das Kulturhauptstadtjahr 2010 zur Bartning-Kirche des Jahres erklärt, weil dies der erste Kirchbau des Architekten Otto Bartning in Deutschland war. Die Kirche **St. Michael am Wasserturm** wurde im Basilikatyp erbaut und ist heute Sitz der koreanischen Gemeinde. Die **Kirche Heilig Kreuz (Pfarrei St. Gertrud)** ist die einzige Kirche im Stadtteil nördlich der BAB 40. Sie wurde nach erheblichen Kriegsschäden 1949 mit Veränderungen instand gesetzt und steht seit 1993 unter Denkmalschutz.

2.6.7 Aktuelle Planungen und Entwicklungen

Kreativ.Quartier City.Nord

Seit 2005 setzt sich die Stadt mit den Auswirkungen des demografischen Wandels auf gesellschaftliche Entwicklungen und insbesondere die Stadtentwicklung auseinander. Als ein Baustein der Strategie Essen 2015+ wurde 2007 die "Perspektive Innenstadt" erarbeitet. Dabei wurde die nördliche Innenstadt ein wichtiger Handlungsschwerpunkt. Die gezielte Zusammenarbeit des Geschäftsbereiches Kultur und Integration und der Essener Wirtschaftsförderung (EWG) erschloss Leerstände für Kreative, um so dem Quartier eine neue, eine kulturelle Entwicklung zu geben. Seit der Aufnahme in die "Kreativ.Quartiere Ruhr" der RUHR.2010 verfolgen das Kulturbüro und der Geschäftsbereich Kultur und Integration - gemeinsam mit den Akteuren vor Ort- das Ziel, die nördliche Innenstadt zu einem Kreativquartier zu entwickeln.

Ziel der Kulturverwaltung der Stadt Essen ist es, die Kreativwirtschaft als Impuls für Stadtentwicklung zu entfalten und nicht nur als Image und Standortfaktoren. Dies geschieht im Kreativquartier City Nord.Essen durch die Ansiedlung und Verdichtung von Kreativen. Das von der Stadt Essen seit 2011 betriebene und vom Kunsthaus Essen verwaltete Atelierhaus an der Schützenbahn 19/21 bildet mit seinen 20 Ateliers einen wichtigen Baustein in der Entwicklung des Kreativquartiers City Nord.Essen. Die vorhandenen Arbeitsräume bieten Platz für Künstlerinnen und Künstler aus unterschiedlichen Kreativbereichen. Noch mehr Raum für Kreativität gibt es seit Oktober 2013. Das zweite Atelierhaus eröffnete in der Viehofer Straße mit 20 weiteren Ateliers für junge Kreative aller Disziplinen.

Durch die Ansiedlung und Verdichtung der Kreativen steigt stetig auch die Veranstaltungsdichte. Schon fast traditionelle Veranstaltungen wie der seit 2012 jährlich stattfindende "Art Walk" - ein Tag der offenen Tür für Kreative und Besucher im Quartier - oder dem Improvisationsfestival auf dem Kopstadtplatz zum Stadtfestival Essen.Original, werden ergänzt durch neue und für Essen innovative Veranstaltungskonzepte, wie das "Urban Fine Art Meeting". Das städteübergreifende Treffen bringt Streetartists und klassische Atelierkunschtchaffende zusammen. Ein weiteres Format, welches in 2016 stattfand, ist die Galvanische Zone, ein interaktiver audiovisueller Parcours durch das Quartier.

Das Kulturbüro ist mit dem Kreativquartier in mehreren europäischen Netzwerken vertreten, eng begleitet durch das european center for creativ economy (ecce GmbH).

Der vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. hat im Rahmen einer Milieustudie die sozialen Gruppen und Bewohner- und Akteursstrukturen analysiert. Auf Basis dieser Daten sollte für die Entwicklung des Quartiers ein integriertes Handlungskonzept entstehen. In einem Beteiligungsprozess wurden hierfür Arbeitsgruppen für verschiedene Handlungsfelder gebildet, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer, bestehend aus Immobilienbesitzerinnen und -besitzern, Bewohnerschaft, Geschäftsleuten, Sozialen Trägern, unter anderem Maßnahmen als Weichen für die Weiterentwicklung des Quartiers erarbeiten. Viele dieser Inhalte sind in dieses Konzept eingeflossen.

Zu den zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen zählen unter anderem der Aufbau eines Managements für kreative Existenzgründungen, die Vermittlung von Leerständen an geeignete kulturelle

und kreative Start-Ups, eine lokale Netzwerkpflege und Orientierungsberatung sowie die Kommunikation und das Marketing über das Quartier hinaus. Ziel ist es, die zentrale und günstige Lage sowie die bestehenden Freiräume des Quartiers für eine Verdichtung kreativwirtschaftlicher Potentiale zu nutzen und so zusammen mit den Akteuren das Quartier weiterzuentwickeln.

Anfang 2015 wurde ein Lenkungskreis unter Federführung des Beigeordneten für Kultur gebildet, in dem 30 bis 35 Personen zwei- bis dreimal pro Jahr intensiv am Thema Kreativ.Quartier arbeiten. Zu dem Lenkungskreis gehören neben verschiedenen Fachbereichen der Stadt Essen z. B. Jugendamt, Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, Essen.Marketing GmbH, die Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, verschiedene Fachbereiche der Universität, das Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung der Universität Duisburg-Essen (ISSAB), Lokalfieber, die Immobilien- und Standortgemeinschaft nördliche Innenstadt und viele weitere. Innerhalb des Lenkungskreises haben sich Arbeitskreise gebildet, die bestimmte Themen (z.B. die Entwicklung einer Vision für das Quartier) weiter vertiefen und gemeinsam Maßnahmen ausarbeiten. Im Prozess wurden von den Akteuren Leitsätze formuliert. Kernaspekte dieser Leitsätze sind:

- Die Entwicklung hin zu einem Kreativ.Quartier ist nur durch eine aktive Kommunikation, Koordination und Kooperation aller wichtigen Akteure in Politik, Verwaltung, Unternehmerschaft sowie der Bürgerschaft zu erreichen.
- Die City.Nord ist kreativ und interkulturell. Für Kunst, Kultur und Kreativität sollen freie Entfaltungsmöglichkeiten entstehen, die auch das Miteinander der Kulturen fördern.

Perspektivhaus am Weberplatz

Der bekannte Essener Ideengeber, Reinhard Wiesemann, Gründer des Unperfekthauses und des GenerationenKult-Hauses, hat eine Immobilie am Weberplatz erworben und dem Jugendamt der Stadt Essen eine kostenlose Nutzung für Beratungsangebote im Rahmen eines Bürgerbegegnungszentrums in Aussicht gestellt. Aktuell finden Ortsbesichtigungen und weitere Abstimmungen statt, um das weitere Vorgehen zu eruieren.

Abb. 63: Weberplatz, Perspektivhaus (links)



Quelle: Stadt Essen

„Viel-Respekt-Zentrum“ an der Rottstraße

Nach dem Vorbild des Unperfekthauses eröffnet im September 2018 das „Viel-Respekt-Zentrum“ in der City Nord. Es bietet Räume für Projekte und das nötige Equipment für Vorträge und Seminare. Das „Viel-Respekt-Zentrum“ soll für Initiativen und Einzelpersonen offen nutzbar sein, die am Thema Vielfalt und Respekt arbeiten. Das Haus soll von „#MeTwo“-Initiator Ali Can geleitet werden. Die Finanzierung läuft über eine von Reinhard Wiesemann gegründete Stiftung.

Neubau Kita Elisenstraße

Auf dem ehemaligen Grundstück der Entsorgungsbetriebe Essen GmbH an der Elisenstraße 70-72 im Ostviertel wird als Ersatz für die abgängige Kita Waterföhrstraße ein Neubau errichtet. Dabei handelt es sich um eine 6-gruppige integrative, heilpädagogische Einrichtung für zum Teil schwerstmehrfachbehinderte Kinder. Geplant ist die Unterbringung von 70 bis 85 Kindern in je drei integrativen und drei heilpädagogischen U3-Gruppen. Der Neubau liegt im rückwärtigen Bereich des Grundstücks, orientiert zum Wohngebiet hin und wird über eine Zuwegung von der Elisenstraße, die auch als Zufahrt für den Bring- und Abholdienst der Kinder dienen wird, erschlossen. Zuerst mussten ein Teilbe-

reich des bestehenden Betriebsgebäudes sowie eine Lagerhalle des ehemaligen Bauhofs der Stadt Essen abgerissen werden.

Aus städtebaulichen und soziologischen Gründen wurde eine sich in dem Umfeld behauptende „starke“ Ausdrucksform von Architektur und Außenanlagen gewählt. Dies wird über Grundrissform, Gebäudehöhe, Materialien sowie der Einfriedung des Geländes umgesetzt. Das etwa 2.500 m² große Außengelände bietet nach Fertigstellung ausreichend Platz zum Spielen für die Kinder. Mit der Errichtung eines Massivbaus mit ausdrucksstarker Grundriss- und Dachform wurde inzwischen begonnen, Mitte 2019 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Das Projekt mit einem Kostenrahmen von insgesamt etwa 5,6 Millionen Euro wird durch das Land NRW gemäß Gesetz zur Umsetzung des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen gefördert.

Neubau Kita Lysegang

Auf eine Kindertagesstätte mit integriertem Familienzentrum können sich junge Familien schon jetzt freuen. Im Stadtteil Ostviertel an der Engelbertstraße, direkt angrenzend an den Elisenplatz, wird ein neues Gebäude entstehen, in dem künftig 6 Kita-Gruppen mit etwa 120 Kindern betreut werden können.

Für die auslaufende Kita Steeler Straße, die aufgrund erheblicher Mängel an Dach und Fach abgerissen wird, muss kurzfristig Ersatz geschaffen werden. Das städtische Grundstück am Lysegang zeigt sich von den für eine Bebauung in Frage kommenden Grundstücken auch aufgrund seiner Fläche von etwa 3.000 m² für eine Bebauung am besten geeignet. Zur Errichtung des Neubaus waren allerdings zunächst umfangreiche Sanierungsarbeiten am Baugrund notwendig.

Das Projekt, mit einem Kostenrahmen von insgesamt ca. 4,6 Mio. Euro brutto, wird durch das Land NRW gemäß Gesetz zur Umsetzung des Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen gefördert und soll voraussichtlich im Frühjahr 2019 fertig gestellt sein.

3 Stärken-Schwächen-Analyse und integriertes Zielkonstrukt

Im vorherigen Kapitel erfolgte die räumlich-funktionale Analyse der Raumeinheit MITTE/OST. Dabei sind bereits einige Stärken und Schwächen der Stadtteile Stadtkern, Ost- und Südostviertel aufgezeigt worden, die in der folgenden Tabelle zusammenfassend dargestellt werden.

Ziel dieses Konzepts ist es, die vorhandenen Potenziale in der Raumeinheit zu nutzen und bestehende Hemmnisse abzubauen, um weiterhin im Sinne einer präventiven Stadtteilarbeit zu einer nachhaltigen Entwicklung der beiden Stadtteile beitragen zu können. Dies gelingt jedoch nur, wenn der integrierte Planungsansatz auch bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen berücksichtigt wird und die Akteure in den Stadtteilen durch Beteiligungs- und Partizipationsangebote an der Entwicklung mitwirken können. In der nachfolgenden Stärken-Schwächen-Analyse werden eine Vielzahl von Potenzialen und Hemmnissen nochmals zusammengefasst und veranschaulicht. Diese können nicht alle im Rahmen dieses Konzepts aufgegriffen und mit gezielten Maßnahmen hinterlegt werden. Dennoch geben sie einen Eindruck davon, in welchen Bereichen zukünftige Maßnahmen zusätzlich ansetzen sollten, um weitere Verbesserungen in der Raumeinheit MITTE/OST zu bewirken.

3.1 Stärken-Schwächen-Analyse

Soziodemografie und –ökonomie
Potenziale
<p>Kulturelle Diversität der Bevölkerung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Quelle des Austauschs (voneinander Lernen) • Impulse für gesellschaftlichen Wandel • Anlass zur niederschweligen Neuausrichtung von Regelangeboten • kinderreiche Familien <p>Deutlich jüngere Bevölkerung als im Stadtdurchschnitt, darunter ein überdurchschnittlich hoher Anteil Nichtdeutscher sowie Doppelstaatlerinnen und –staatler</p> <ul style="list-style-type: none"> • gute Erreichbarkeit durch soziale Angebote • frühzeitige Aktivierung möglich • Stagnation des Bevölkerungsrückgangs; keine „Entleerung“ der Stadtteile • frühzeitige Integration durch entsprechende Angebote möglich
Hemmnisse
<p>Überdurchschnittlich hohe Anteile der Bevölkerung mit nichtdeutscher und doppelter Staatsangehörigkeit sowie Geflüchtete und Rumänen und Bulgaren</p> <ul style="list-style-type: none"> • ohnehin vorhandene Ballung von Problemlagen wird durch Zuwanderung verstärkt • Sprachhemmnisse verhindern rasche Integration • erschwerter Zugang zu Regelangeboten • hohe Integrationsansprüche an den Stadtteil • erhöhtes Armutsrisiko • Segregationstendenzen • kein kulturübergreifender Wertekonsens • erhöhtes Konfliktpotenzial <p>Überdurchschnittlich hoher Anteil Nichtdeutscher sowie Doppelstaatlerinnen und –staatler an der</p>

jungen Bevölkerung

- hohes Kinderarmutsrisiko
- Anforderungen an neue Angebote im Bereich Kita und Schule für gelingende Integration
- Erfordernis an zusätzlichen, niederschweligen bildungsbegleitenden Maßnahmen

Hohe Arbeitslosigkeit im Stadtvergleich und deutlich erhöhte Arbeitslosigkeit unter den Deutschen bei gleichzeitig erhöhtem Anteil der Bevölkerung im Bezug existenzsichernder Leistungen

- erhöhtes Armutsrisiko
- geringe Eigentumsquote und ggf. wenig Investitionsbereitschaft
- geringere Bereitschaft, sich für das eigene Wohnumfeld und die Stadtteilbelange zu engagieren
- geringere Integrationskraft im Stadtteil
- geringere Chancen für Bildung und Teilhabe

Geringe Wahlbeteiligung

- Desinteresse an Mitgestaltung
- geringes/kein Demokratieverständnis
- Aktivierung und Nutzung des Bevölkerungspotenzials gelingt nicht über das Regelinstrumentarium

Städtebau und räumliche Nutzungsstruktur

Potenziale

Stadtkern im Stil der europäischen Stadt mit attraktiver Fußgängerzone und vielfältigen gastronomischen, kulturellen und Einzelhandelsangeboten („Einkaufsstadt“)

- regionale Strahlkraft
- hohe Aufenthaltsqualität
- belebte Stadtplätze im kommerziellen Zentrum
- viele stadtbildprägende Gebäude

Lage der City Nord zwischen der kommerziellen „Einkaufsstadt“ und dem Universitätsviertel

- Ausbildung eines Kreativquartiers als „Scharnier“ zwischen Universität und der Einkaufsstadt
- Ladenleerstände bieten Raum für kreativwirtschaftliche Reurbanisierungsstrategie
- Ansiedlung von Ateliers sowie Kunst- und Kulturschaffenden hat bereits begonnen
- Zuzug von einkommensstärkeren Haushalten und Studierenden bringt soziale Durchmischung

Entwicklungsimpulse in der City Nord

- Kastanienhöfe bieten attraktive Wohnungen für Studierende und zahlungskräftige Haushalte sowie neue Flächen für gewerbliche Ansiedlung
- GenerationenKult-Haus als Mehrgenerationenhaus zieht kreative Klasse an und ist Impuls auf der Viehofer Straße
- Umsetzung der Planungen i. R. d. der Machbarkeitsstudie Eltingviertel/Viehofer Platz wird weiteren qualitativ hochwertigen Wohnraum schaffen

Wohnbauflächen im Ost- und Südostviertel mit homogener Blockrandbebauung und einfacher Gründerzeitsubstanz

- Sanierung der SüdOstHöfe im Südostviertel ist Impuls für Modernisierung der umliegenden Wohnquartiere
- zu schaffende Anreize zur Fassadensanierung können bei geringen Investitionen große Wirkung erzielen
- Stärkung der Quartiere als zentrale Wohnlagen für Menschen, die sehr urban wohnen wollen

Projekt BürgerRatHaus setzt Impulse für Stadtkern und Ostviertel

- Aufwertung des Umfeldes durch Abriss des alten Hauptbads und Neubau des BürgerRatHauses
- Belebung durch Kundenverkehr
- Verbesserte Anbindung der Wohnquartiere im Ostviertel an den Stadtkern

Hemmnisse

Nördlicher Stadtkern hat in den letzten Jahrzehnten einen Trading-Down-Prozess durchlaufen

- hohe Ladenleerstände auch in zentralen Lagen
- ethnische Ökonomie (Dönerbuden, Kioske etc.)
- schlechter Sanierungsstand der Immobilien
- unattraktive Wohnverhältnisse

Hoher Preisdruck auf Immobilien im gesamten Stadtkern

- Wettbewerb zwischen kommerziellen und den gewünschten kreativwirtschaftlichen Nutzungen in City Nord nimmt zu
- kann Entwicklung zum Kreativ Quartier entgegenstehen
- Gefahr der Verdrängung von kreativen Pionieren

Wenig Investitionsbereitschaft privater Immobilieneigentümer und -eigentümerinnen in den Bestand in City Nord, Ost- und weiten Teilen des Südostviertels

- günstige Mieten
- Belegung mit einkommensschwachen Haushalten
- Zuzug weiterer einkommensschwacher Haushalte (Geflüchtete, EU-Zugewanderte)

Gemengelage aus Industrie, Gewerbe, Verkehrsflächen und Wohnen im Ostviertel

- keine identitätsstiftenden Gebäude
- Stadtteil ist nicht als Einheit fassbar
- schwierige Identifikationsbildung
- städtebauliche Neuordnung nicht realistisch
- Barrierewirkung der Haupteinfahrstraßen

Zentraler Versorgungsbereich des Südostviertels von Trading-Down-Tendenzen betroffen

- Rückgang des traditionellen Einzelhandels zugunsten ethnischer Ökonomie (Dönerbuden, Kioske etc.)
- schlechter Sanierungsstand der Immobilien

- unattraktive Wohnverhältnisse

Kaum Flächenpotenziale vorhanden

- für neue Entwicklungen müssen alte Flächen aufbereitet werden
- Projektentwicklung dauert länger und kostet mehr
- ggf. weichen Projekte in andere Stadtteile aus

Freiraum, Grünstruktur und Freizeitangebote

Potenziale

Viele öffentliche Plätze im Stadtkern bieten Raum für Veranstaltungen, Gastronomie und Begegnungen

- attraktive Urbanität zieht Menschen aus der gesamten Region an und belebt den Stadtkern (tagsüber)
- Plätze haben unterschiedliche Funktionen und sind entsprechend gestalterisch ausgeprägt

Neugestaltung des Weberplatzes ist imagetragendes Projekt in der City Nord

- Initiativen zur Belebung des Weberplatzes aufgreifen und seine zentrale Lage in der City Nord nutzen
- Schaffung qualifizierter Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum in der City Nord
- Funktion als Bindeglied zwischen Universitätsviertel und Einkaufsstadt stärken

Umgestaltung des Waldthausenparks wirkt Defizit in der Spiel- und Bewegungsraumanalyse entgegen

- Schaffung einer naturnahen Spiel- und Bewegungsfläche für den hoch verdichteten Stadtkern mit Wirkung in die Wohngebiete der Weststadt
- Aufwertung der einzigen Parkanlage im Stadtkern verhindert die Nutzung durch marginalisierte Randgruppen

Die durch den Kita-Neubau notwendige Neuordnung des Elisenplatzes für die Anpassung an die unterschiedlichen Nutzungsansprüche im Ostviertel nutzen

- Aufwertung des einzigen Parks im Ostviertel zur naturnahen Spiel- und Bewegungsfläche für kinderreiche Familien

Nutzung alternativer Potenziale zur ökologischen Verbesserung des Mikroklimas in den Quartieren

- Pflanzinseln in der Fußgängerzone (Projekt der Grünen Hauptstadt Essen) als kleinteilige Regenerationsfläche
- Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns als verbindende Elemente zu größeren Grünflächen
- Bebauungsplan zur Begrünung von Flachdächern und Tiefgaragen in der Innenstadt ist rechtsverbindlich

Hemmnisse

In der gesamten Raumeinheit sind kaum naturnahe Spiel- und Bewegungsflächen vorhanden

- Kinder leiden verstärkt unter Bewegungsmangel
- Integration über das gemeinsame Spielen wird erschwert
- keine Biotope und nur ein „ruhiges Gebiet“ in der Raumeinheit vorhanden

Hoher Versiegelungsgrad in der gesamten Raumeinheit

- Hitzeinseln und für die körperliche Gesundheit der Bewohnerschaft ungünstige mikroklimatische Bedingungen
- Entsiegelung von Flächen wegen der industriellen Vergangenheit und möglicher Altlasten problematisch

Sehr hohe Nutzungsdichte

- keine Flächenpotenziale für neue Angebote vorhanden
- Schaffung von Freiflächen/Grünflächen steht in Konkurrenz zu anderen, rentableren Nutzungen

Schlechte Aufenthaltsqualität im Waldthausenpark, der einzigen Parkanlage im Stadtkern, führt zur geringen Nutzung

- mangelnde Grünflächengestaltung mindert die Aufenthaltsqualität
- hohe Lärmbelastung durch anliegenden Stadtring
- Lage unter einer Brücke führt zu dunklen (Angst)Räumen

Weberplatz entspricht nicht den heutigen Nutzungsansprüchen

- der Platz liegt abseits der Fußgängerströme und wirkt nicht in das Umfeld integriert
- eine klare Funktionszuweisung und Raumbezug zu umliegenden Gebäuden fehlt
- nicht ausgeprägte Sichtachsen behindern die Durchlässigkeit zwischen Stadtkern und Universitätsviertel
- durch die Gestaltung der Treppenzugänge ergeben sich schlecht einsehbare Räume, die von Randgruppen genutzt werden

Nutzungskonflikte am Elisenplatz, der einzigen Parkanlage im Ostviertel

- Aktuelle Gestaltung entspricht nicht den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen im Stadtteil
- Verschärfung der Nutzungskonflikte durch Flächeninanspruchnahme bei angrenzendem Kita-Neubau
- fehlender Raumbezug zu den umliegenden Wohnquartieren

Verkehrssituation und Mobilitätsangebote

Potenziale

Sehr gute auch überregionale Verkehrsanbindung über zahlreiche Hauptverkehrsstraßen sowie Autobahnen

- gut erschlossene, dennoch ruhige Wohnquartiere abseits der Hauptverkehrsstraßen
- Stadtkern ist autofreie Fußgängerzone, die über den Stadtring sehr gut erschlossen wird

Sehr gute auch überregionale Verkehrsanbindung über Hauptbahnhof und weitere Verkehrsknotenpunkte

- ÖPNV als realistische Alternative zum motorisierten Individualverkehr
- wichtiges Standbein in der geplanten Verkehrswende wird sogar ausgebaut
- unterirdische Führung im Stadtkern

Gute Radverkehrsanbindung und Fahrradinfrastruktur, insbesondere im Stadtkern

- attraktive, vom motorisierten Individualverkehr unabhängige, Trassenführung des Rad-schnellwegs zur Anbindung des Stadtkerns
- gutes Angebot an Fahrradverleihstationen im Stadtkern
- Investitionsbereitschaft in Ausbau multimodaler Mobilitätsangebote (Anstoß Grüne Haupt-stadt)

Hemmnisse

Durch zentrale Lage laufen in der Raumeinheit MITTE/OST viele Hauptverkehrsachsen (Straßen, Au-tobahnen, Gleistrassen) zusammen

- Stadtteile werden zerschnitten, sodass die Wohnquartiere nur einen geringen räumlichen Zusammenhang haben
- stark verringerte Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum im Einflussbereich der Hauptver-kehrsaachsen
- unattraktive Wohnlagen entlang der Hauptverkehrsachsen ziehen herausfordernde Mieter-schaft an
- Fuß- und Radverkehr muss Umwege in Kauf nehmen, weil Verkehrsachsen Barrieren darstel-len

Sehr hohes Verkehrsaufkommen auf den Hauptverkehrsachsen, insbesondere durch ein- und ausbre-chende Verkehre

- in den vergangenen Jahren stetig steigendes KFZ-Verkehrsaufkommen konterkariert die ge-plante Verkehrswende
- städtische Bemühungen zur Entwicklung des Modal Split können die ein- und auspendeln-den Verkehre nur bedingt beeinflussen, der Binnenverkehr spielt eine untergeordnete Rolle
- starke Lärmbelästigung mit mehreren Lärmhotspots in der Raumeinheit

Radverkehrsanteil ist vergleichsweise gering

- Radwege verlaufen zum Teil unattraktiv entlang der Hauptverkehrsstraßen
- im Ost- und Südostviertel mangelt es an Fahrradabstellanlagen
- Fahrradverleihsysteme sind außerhalb des Stadtkerns kaum vorhanden
- Hauptverkehrsachsen, u.a. Stadtring, sind Barrieren für den Radverkehr
- kein Konzept für eine effiziente Nahmobilität erkennbar

C-Zentrum Steeler Straße im Südostviertel ist Hauptverkehrsstraße und Lärmhotspot der Priorität 1

- sehr geringe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum lädt nicht zum Flanieren ein
- enger Verkehrsraum wird von verschiedenen Nutzungen (Straßenbahn-, KFZ- und Fahrrad-verkehr) beansprucht
- Parksuchverkehr behindert den ohnehin zähen Verkehrsfluss in den Hauptverkehrszeiten

Soziale Infrastruktur und Unterstützungsangebote

Potenziale

Vorhandene Ansätze bürgerschaftlichen Engagements in der City Nord können für die Arbeit in der Sozialen Stadt genutzt werden

- regelmäßig stattfindende Lenkungsgruppe Kreativquartier mit Teilnehmenden aus Verwaltung, Wohnungswirtschaft, Vereinen, Initiativen und Immobilienbesitzerinnen und -besitzern
- Immobilien- und Standortgemeinschaft City Nord engagiert sich in Themen der Stadtteilentwicklung
- Pfarrei St. Gertrud engagiert sich in Fragen der Integration, sozialen Stabilisierung und Stadtteilentwicklung
- Bemühungen um die Einrichtung eines Bürgerbegegnungszentrums am Weberplatz
- Ansätze zur Aktivierung der Bevölkerung (Verfügungsfonds, Hof- und Fassadenprogramm) sind vorhanden

Bürgerbegegnungszentrum Storp9 im Südostviertel bündelt viele Unterstützungsangebote

- Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren in einem Kooperationsverbund Südostviertel im Storp9:
Bürgerinitiative Südostviertel e.V., Allbau GmbH, Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Caritasverband für die Stadt Essen, Jugendhilfe Essen und soziale Dienste des Jugendamtes der Stadt Essen
- Begegnungsort für Menschen aus dem Stadtteil ist bekannt und wird angenommen

Zentrale soziale Angebote haben ihren Standort im Stadtkern

- gute Erreichbarkeit für Menschen in der Raumeinheit

Hemmnisse

Erhebliche Unterversorgung mit Kindertagesstätten im Südostviertel

- erschwert die (berufliche) Integration der Eltern
- hemmt die sprachliche Integration von Kindern mit Zuwanderungshintergrund
- verschlechtert einen erfolgreichen Einstieg in die Schullaufbahn und somit die Bildungschancen von Kindern im Stadtteil

Für die Arbeit in der sozialen Stadt notwendige Akteursstrukturen müssen auf- bzw. ausgebaut werden

- keine vernetzten Akteursstrukturen im Ostviertel erkennbar
- vorhandenes Engagement in der City Nord und im Südostviertel muss durch weitere Akteurinnen und Akteure sowie Inhalte ergänzt und strukturiert vernetzt werden
- Engagement aktiver Akteurinnen und Akteure muss von der derzeitigen Arbeit im direkten Wohnumfeld auf die Befassung mit der gesamten Raumeinheit ausgeweitet werden
- fehlende Kooperation der Interessengruppen untereinander und das Verfolgen unterschiedliche Ziele verhindert eine zügige Entwicklung z.B. des Perspektivhauses als Bürgerbegegnungszentrum

3.2 Programmatik für eine nachhaltige und integrierte Stadtteilentwicklung

Die Stadt Essen besteht, wie viele andere Großstädte in Deutschland auch, aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Stadtteilen und –quartieren, die sich hinsichtlich ihrer soziokulturellen Zusammensetzung, baulich-räumlichen Gegebenheiten sowie der Anzahl und Qualität von sozial-integrativen Unterstützungsangeboten voneinander abgrenzen. Soziale und kulturelle Unterschiede zwischen oder innerhalb einzelner Stadtteile gehören in einem gewissen Maße zu einer Großstadt hinzu und sind nicht grundsätzlich als ein Beweis für eine problematische Entwicklung zu werten. Erst die Herausbildung oder das „Abdriften“ einzelner Stadtteile, in denen eine hohe Überlagerung sozialer Problemlagen zu Desintegrations- und Marginalisierungsprozessen bei einem Großteil der Bewohnerschaft führt, kann vor dem Hintergrund ungewollter Segregation als problematisch erachtet werden. Wesentliche Faktoren, wie Armut, Langzeitarbeitslosigkeit oder eine wachsende kulturelle und soziale Unsicherheit, führen in diesen Stadtteilen verstärkt zu kleinräumigen Entmischungsprozessen, welche sich trotz verstärkter (finanzieller) Bemühungen im Rahmen von quartiersbezogenen städtebaulichen und sozialen Projekten – auch aufgrund von wenig beeinflussbaren bundes- oder landesspezifischen Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen – vielerorts eher verstärken.

Die Planung und Durchführung von Stadtteilentwicklungsprojekten in der Stadt Essen folgt auch aufgrund dieser festgestellten Entwicklungstrends seit mehr als 20 Jahren einem ressortübergreifenden und integrierten Ansatz, der bereits im Jahr 1997 durch die vom Rat der Stadt Essen beschlossenen "Ansätze integrativer Kommunalpolitik" festgehalten wurde. Die in diesem Dokument verabschiedeten Prinzipien für die Stadtteilentwicklung gelten noch heute und bilden die übergeordnete Programmatik für die nachfolgende Ableitung von spezifischen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen für die einzelnen – insbesondere mithilfe des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt NRW“ und der EU-Strukturfonds EFRE und ESF weiter zu entwickelnden – Stadtteile Essens. Zusammenfassend können folgende drei Leitgedanken der Essener „Ansätze integrativer Kommunalpolitik“ hervorgehoben werden:

- Verbesserung der Lebensbedingungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner: Alle Projekte/ Programme sollten der sozialen Integration der Bevölkerung dienen und für breite Kreise der Bevölkerung von Nutzen sein, weil eine Bevorzugung (von Problemgruppen) zu weiterer Stigmatisierung führt,
- Integrierte Strategie und ressortübergreifendes Handeln: Projekte sind als Mehrzielprojekte zu planen und sollten auf die vorhandenen personellen, räumlichen, finanziellen wie auch auf die organisatorisch/ institutionellen Ressourcen im Stadtteil zurückgreifen,
- Kooperation und Partizipation vor Ort: Zur Entwicklung und Umsetzung von Projekten sind zudem lokale Partnerschaften zwischen Teilen der Verwaltung, der Bewohnerschaft, Gewerbetreibenden, Vertreterinnen und Vertretern von Organisationen usw. aufzubauen.

Eine gedankliche Weiterführung dieser Prinzipien mit Blick auf die derzeitigen Herausforderungen in ausgewählten Essener Stadtteilen, die Handlungsschwerpunkte des Programms „Soziale Stadt NRW“ und die Anforderungen des Projektauftrags „Starke Quartiere – starke Menschen“ bedeutet hierbei für die weitere Ausrichtung und zu spezifizierende Programmatik der stadtteilbezogenen Handlungsprogramme folgendes:

- Weiterführung der integrierten Strategie mit einer passgenauen Mischung aus investitions-vorbereitenden, nicht-investiven und investiven Projekten des Programms „Soziale Stadt NRW“ und ergänzenden sozial-integrativen Maßnahmen aus den EU-Strukturfonds EFRE und ESF,

- Umsetzung des gebietsbezogenen Handlungsprogramms mit einer Fokussierung auf die sozialen Problemlagen der Individuen in den Stadtteilen und der jeweiligen räumlich-baulichen Herausforderungen,
- Fortführung und Weiterentwicklung der bereits im Erarbeitungsprozess für das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) zum Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ erprobten fachbereichsübergreifenden Verfahrens- und Organisationsstruktur,
- Stärkung der Sozialraumorientierung bei der Koordination der relevanten Fachressorts und beim gebündelten Einsatz von Mitteln der anvisierten Förderprogramme.

Die nachfolgend dargestellten gebiets- und stadtteilbezogenen Handlungsfelder und Entwicklungsziele stellen eine thematische Konkretisierung der übergeordneten Programmatik der Stadt Essen dar und verdeutlichen die jeweils entsprechend auf die Raumeinheit zugeschnittenen Ansatzpunkte einer nachhaltigen und integrierten Stadtteilentwicklung. Die Handlungsfelder und Ziele für die Raumeinheit MITTE/OST wurden auf Basis der dargestellten Analyse der Raumeinheit mitsamt der ermittelten Potenziale und Hemmnisse erstellt und bilden in ihrer Gesamtheit die Zielvorstellungen für die Zukunft der drei Stadtteile Stadtkern, Ostviertel und Südostviertel. Zur gebietsbezogenen Ausgestaltung der Handlungsfelder und zum Erreichen der definierten Entwicklungsziele sind im darauffolgenden Kapitel 4 die konkreten Maßnahmen und Projekte sowie ein Zeitplan mit aufeinander abgestimmten Umsetzungsschritten aufgeführt.

3.3 Handlungsfelder und Entwicklungsziele für die Raumeinheit MITTE/OST

Die Handlungsfelder, Entwicklungsziele und Maßnahmen sind dem Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) der Stadt Essen zum Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ entnommen und wurden im damaligen Erarbeitungsprozess mit einem großen Akteurskreis entsprechend der Handlungserfordernisse in den drei ausgewählten Raumeinheiten des INSEK gebündelt und priorisiert. Zur Kategorisierung aller dort aufgeführten Maßnahmen wurden die fünf Handlungsfelder Prävention, Zusammenleben im Stadtteil, Beschäftigung, Städtebau und Multifunktionalität sowie Umwelt und Klima sowie die Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog gebildet.

Abb. 64: Handlungsfelder



Quelle: plan-lokal

Im vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept MITTE/OST werden aufgrund des anvisierten Förderzugangs über das Programm „Soziale Stadt NRW“ bzw. über den EFRE und der damit einhergehenden zwingenden Förderfähigkeit der einzelnen Maßnahmen vorrangig die Handlungsfelder Städtebau und Multifunktionalität, Umwelt und Klima sowie die Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog behandelt und mit einer Vielzahl an Maßnahmen ausgestaltet. Die Handlungsfelder Prävention, Zusammenleben im Stadtteil und Beschäftigung haben für die Stadtteilentwicklung eine ebenso große Bedeutung, werden jedoch detailliert im INSEK beschrieben und mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt. Für das IEK spielen diese jedoch nur eine untergeordnete Rolle, da bis auf jeweils eine Maßnahme in den Handlungsfeldern Prävention und Beschäftigung alle im INSEK aufgeführten Projekte nur mit Mitteln des ESF umgesetzt werden sollen.

Entsprechend dieser Logik kann die gesamtstädtische Programmatik zur Stadtteilentwicklung für die Raumeinheit MITTE/OST wie folgt spezifiziert werden:

Handlungsfeld Prävention

Kernthemen: Kinderarmut, Bildung, Betreuung, Kultur, Gesundheit und Ernährung, Kriminalprävention

Im Kontext der integrierten Stadtteilentwicklung werden mit dem Handlungsfeld Prävention alle Ansätze verstanden, die ein absehbares unerwünschtes Ereignis bzw. eine unerwünschte Entwicklung vermeiden lassen. In benachteiligten Gebieten sollen durch präventives Handeln insbesondere Familien mit ihren Kindern und Jugendlichen erweiterbare Zugänge zu den ansässigen Bildungs-, Betreuungs-, Kultur- und Unterstützungsangeboten ermöglicht werden. Wichtig ist ein reflektierter Umgang mit dem Begriff der Prävention, der sich der Möglichkeiten und Grenzen bewusst ist und konsequent an einer von Respekt getragenen, ressourcenorientierten Haltung auszurichten hat. Die Ausrichtung an Prävention hat zum Ziel, Bedingungen zu schaffen, in denen Schutzfaktoren und Ressourcen von Menschen gestärkt und Risikofaktoren zurückgedrängt werden.

Bildungseinrichtungen können durch ergänzende Angebote – auch zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung – einen großen Beitrag zur Prävention leisten. Dazu ist es wichtig, Kinder in der Gestaltung ihres Tagesablaufs zu unterstützen und dabei die Eltern einzubeziehen.

Dazu sind innovative Konzepte zu internen Abläufen in der jeweiligen Einrichtung und zu zusätzlichen Angeboten, aber auch zur Vernetzung mit dem Quartier zu entwickeln. Durch diese Bindung der Eltern an den „Lernort“ ihrer Kinder wird Integration im Stadtteil gefördert.

Folgende Entwicklungsziele sollen im Handlungsfeld Prävention erreicht werden:

- Stärkung der Regeleinrichtungen, Öffnung der Regeleinrichtungen zum Stadtteil
- Themen Gesundheit, Ernährung, Kultur und Bewegung sowie elternbezogene Themen und Kriminalprävention als zentrale Bausteine im Kontext der Prävention denken
- Eltern in der Wahrnehmung ihrer Funktion stärken
- Empowerment – Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen und fördern

Handlungsfeld Beschäftigung

Kernthemen: Kreativszene, Erster und zweiter Arbeitsmarkt, Lokale Ökonomie, Berufsorientierung

Ein besonders ausgeprägtes Merkmal der Bevölkerungsstruktur in benachteiligten Stadtteilen ist die überdurchschnittlich hohe Quote an arbeitslosen und langzeitarbeitslosen Personen. Die Konzentration von Arbeitslosigkeit mit einem einhergehenden Bezug von staatlichen Transferleistungen und einer Abhängigkeit von (verordneten) Betreuungs- und Qualifizierungsangeboten bildet langfristig – auch in der Überlagerung mit anderen sozialen Herausforderungen – ein weit verbreitetes Gefühl der Passivität und gesellschaftlichen Ausgeschlossenheit im Stadtteil aus. Der Eingliederung arbeitsloser Personen in den Arbeitsmarkt mittels gebietsbezogener Maßnahmen der Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Ausbildungspolitik sowie der Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung kommen zur Erreichung des Ziels, soziale und räumliche Polarisierung zu vermeiden, eine besondere Bedeutung zu.

Denkbar ist hier eine Verknüpfung zwischen Qualifizierungsmaßnahmen von Langzeitarbeitslosen mit städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen im Bereich des vernachlässigten Gebäudebestands. Auf diese Weise können Menschen in Ausbildung und Arbeit gebracht und gleichzeitig die in den Stadtteilen vorhandenen Problemimmobilien wiederhergestellt werden.

Folgende Entwicklungsziele sollen im Handlungsfeld Beschäftigung erreicht werden:

- Berufsorientierung ist zukünftig stärker in den Fokus zu rücken
- Kreativwirtschaft als Keimzelle einer lebendigen Stadtteilgesellschaft verstehen
- Besonders benachteiligten Personengruppen den Weg in den Arbeitsmarkt ermöglichen

Handlungsfeld Städtebau und Multifunktionalität

Kernthemen: Bauprojekte und Infrastruktur, Wohnen, öffentlicher Raum, Freiraum und Plätze

Verkehrsflächen, Stadtteil- und Quartiersplätze, Spiel-, Sport- und vermehrt auch Schulhofflächen sowie kleinere und größere Parks bilden den öffentlichen Raum in einem Stadtteil. Aufgrund einer oftmals im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlichen Anzahl von mobilitätseingeschränkten Personen und/ oder Personen ohne einen eigenen Garten kommt dem wohnortnahen und qualitätvollen öffentlichen Raum in benachteiligten Stadtteilen eine besondere Funktion zu. Öffentliche Plätze sollten multifunktional ausgestaltet sein, da die Anforderungen an die Nutzbarkeit je nach Alter, familiärer und sozialer Lage sowie kulturellem Hintergrund der vor Ort lebenden Bewohnerschaft stark variieren können. Zudem trägt die Gestaltqualität, Nutzbarkeit und der Pflegezustand des öffentlichen Raums erheblich zur Wahrnehmbarkeit des Stadtteils bei und kann im erheblichen Umfang zur Imageverbesserung ehemals stigmatisierter Orte beitragen.

Im **Stadtkern** bieten die Fußgängerzonen und zahlreichen Stadtplätze Raum für unterschiedlichste Nutzungen (Begegnungen, Gastronomie und Veranstaltungen etc.). Trotz des augenscheinlich ausreichenden Angebots an Freiräumen kristallisieren sich drei Handlungsbedarfe heraus. Zum einen fehlt es an Grünflächen und naturnahen Spielorten für Kinder und Jugendliche – die einzige zusammenhängende Parkfläche, der Waldthausenpark, bietet in seiner derzeitigen Gestaltung keine ausreichende Qualität für eine Nutzung als Spiel- oder Erholungsfläche. Zum anderen wird im nördlichen Stadtkern, in der sich die (z. T. herausfordernde) Wohnnutzung konzentriert, ein Defizit an qualifizierten Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum deutlich. Als Potenzialfläche ist der Weberplatz wegen seiner Nähe zu Beratungseinrichtungen und dem Universitätsviertel mit Grün-, Spiel- und Wasserflächen identifiziert worden. Seine aktuellen Gebrauchswertmängel gilt es im Sinne eines Begegnungsortes als auch als „Trittstein“ zu zusammenhängenden Freiräumen zu überarbeiten. Außerdem gilt es, die ge-

werblichen Leerstände in der City Nord im Sinne einer kreativwirtschaftlichen Urbanisierungsstrategie als Potenzial zu nutzen und die Entwicklung zum Kreativquartier zu stärken.

Das **Ostviertel** ist stark anthropogen überformt. Die Spiel- und Bewegungsraumanalyse der Stadt Essen weist für das Ostviertel einen Mangel an Freiflächen aus. Die Herausforderung wird es sein, die bestehenden Grünflächen aufzuwerten und verbindende Elemente zwischen den Grünanlagen und den Wohnquartieren zu schaffen. Ein Ansatzpunkt ist der Elisenplatz. Diese zentrale Grünfläche im Stadtteil wird durch den Ausbau einer Kita tangiert, sodass eine Neuordnung der Parkanlage notwendig wird. Dies bietet die Chance, die Grünfläche an die unterschiedlichen Nutzungsansprüche im Stadtteil anzupassen. Ein weiterer Baustein können verbindende Elemente zwischen den Wohnquartieren und den Grünflächen sein; hier bieten sich straßenbegleitende Grünmaßnahmen und neue Formen der (Nah)Mobilität an, um die subjektive Barrierewirkung des Verkehrsraums zu verringern.

Die Herausforderungen im **Südostviertel** ähneln denen des Ostviertels: die Verfügbarkeit von Grün- und Freiflächen ist gering. Zwar ist mit dem Ostfriedhof eine für das Stadtteilklima wertvolle Grünfläche vorhanden, sie eignet sich jedoch nicht als Spiel- und Bewegungsfläche für Kinder und Jugendliche. Zwei weitere Grünflächen im Stadtteil (Moltkeplatz und Kurfürstenplatz) sind nicht von allen Wohnquartieren gut erreichbar. Auch hier gilt es die Barrierewirkung zu diesen Grünflächen durch geeignete Mobilitätsangebote und Aufwertung der straßenbegleitenden Grünflächen zu reduzieren. Ein aussichtsreicher Ansatz scheint in diesem von dichter Wohnbebauung geprägtem Stadtteil auch die Aktivierung der Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer zu sein, in die Gestaltung der Hofflächen zugunsten der Nutzungen Spielen und Erholen zu investieren.

Folgende Entwicklungsziele sollen im Handlungsfeld Städtebau und Multifunktionalität erreicht werden:

- Im öffentlichen Raum zu Bewegung anregen und Schulhöfe, Turnhallen sowie Spielplätze für Bewegungsangebote in den Blick nehmen
- Schaffung von Begegnungsorten: Stadtplätze aufwerten, Freiflächen entsprechend der Nutzungsansprüche qualifizieren
- Schaffung von multifunktionalen Quartieren
- Schaffung von leistungs- und zukunftsfähiger Infrastruktur

Handlungsfeld Umwelt und Klima

Kernthemen: Rückbau und Brachflächenentwicklung, energetische Erneuerung, Ökologie, Mobilität

Aufgrund ihrer Wohnlagen im Stadtgebiet und der oftmals direkten Nähe dieser zur (überregionalen) Verkehrsinfrastruktur sind Bewohnerinnen und Bewohner benachteiligter Stadtteile tendenziell höheren Umweltbelastungen ausgesetzt. In Folge von Luftverschmutzungen, Umgebungs- und Verkehrslärmbelastungen, versiegelter Flächen (Hitzeinseln) und einer wenig ausgeprägten Biodiversität der umgebenden Park- und Grünanlagen kommen in diesen Gebieten Maßnahmen des Umwelt- und Klimaschutzes eine besondere Bedeutung zu. Im Kontext der Klimaanpassung gilt es, ökologische Mängel punktuell zu verbessern und zu einer ökologischen Revitalisierung bestehender Grünflächen in besonders belasteten Straßenräumen beizutragen. Dadurch können auch positive Wirkungen auf benachbarte Themenbereiche wie Wohnen und Wohnumfeldgestaltung erzielt werden und eine gesamtheitliche Attraktivitätssteigerung bewirken. Gleichzeitig gilt es insbesondere in verkehrsbelasteten Gebieten, die oftmals überdurchschnittlich viele mobilitätseingeschränkte Personen beheimaten, die Nahmobilität

und den Umweltverbund zu stärken um sichere, schnelle und kostengünstige Alternativen zum MIV anbieten zu können.

Die sehr gute Erschließungssituation im **Stadtkern** hat eine strikte Barrierewirkung des Verkehrsraums und hohe Lärmbelastung entlang der Verkehrswege zur Folge. Ein im Grüne Hauptstadt-Jahr erprobter Ansatz zur Reduzierung der Barrierewirkung von Verkehrsräumen ist die Bepflanzung straßenbegleitender Grünflächen mit insektenfreundlichen Blühpflanzen, die sowohl zu optischen als auch zu klimatischen Verbesserungen im Stadtraum führten. Dieser Ansatz soll weiter ausgebaut werden. Ein zweiter Handlungsstrang ist die Erarbeitung von Mobilitäts- und Abstellkonzepten mit dem Ziel, mehr Menschen zum Umstieg vom Auto auf das Fahrrad zu bewegen und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes zu schaffen.

Im **Ostviertel** und im **Südostviertel** sind die Handlungserfordernisse ähnlich gelagert wie im Stadtkern. Auch hier gilt es die Barrierewirkung der sehr präsenten Verkehrsräume durch ansprechende Bepflanzung des straßenbegleitenden Grüns optisch zurückzunehmen. In beiden Stadtteilen soll die Mobilität der Menschen durch multimodale Angebote verbessert und ein Umstieg vom Auto zum Umweltverbund erreicht werden, um die Ziele zur Entwicklung des Modal Split zu erreichen. Dies erfordert das Erstellen entsprechender Mobilitätskonzepte unter Beteiligung der Bürgerschaft. Besondere Beachtung muss den Kindern und Jugendlichen bei der Beteiligung zuteilwerden, da sich in diesem Alter die Basis für das spätere Mobilitätsverhalten entwickelt. Außerdem müssen auch im Ost- und Südostviertel die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes verbessert werden.

Folgende Entwicklungsziele sollen im Handlungsfeld Umwelt und Klima erreicht werden:

- Ökologische Aufwertung und Biodiversität
- Wasser in die Quartiere bringen und Entsiegelung vorantreiben: Retentionsflächen, Dachbegrünung, Versickerung
- Grüne Inseln schaffen - Wegeverbindungen und Trittsteine herstellen
- Frischluftschneisen erhalten und weiterentwickeln
- Innenentwicklung und Brachflächenrevitalisierung in den Fokus rücken
- Nahmobilität stärken

Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog

Die Querschnittsthemen beschreiben die fachlichen Handlungsfelder zur Aktivierung, Beteiligung und Vernetzung der in der Raumeinheit lebenden Bürgerinnen und Bürger mit den unterschiedlichen Akteuren der Stadtteilentwicklung und verdeutlichen in ihrer praktischen Ausübung die Grundsätze einer integrierten Vorgehensweise. In benachteiligten Gebieten bedarf es zur Stärkung des Bürgerengagements einer gezielten Unterstützung mithilfe besonderer Strukturen der Bürgerbeteiligung und Selbstorganisation, welche im Regelfall durch (externe) Fachleute angestoßen und dauerhaft begleitet werden sollen. Durch die Beteiligung und Aktivierung bislang nicht „erreichbarer“ Bevölkerungsgruppen sollen vorherrschende Entkoppelungs- und Entfremdungsprozesse vermindert und die Mitverantwortung und Eigeninitiative der Individuen gestärkt werden. Langfristig sollen die etablierten Strukturen im Rahmen einer Verstetigung möglichst selbstständig von den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie weiteren Akteuren getragen werden.

Im **Stadtkern** gibt es eine Vielzahl an Unterstützungsangeboten und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur. Insbesondere in der nördlichen Innenstadt ist eine breite Akteursstruktur vorhanden, die sich zum großen Teil aus der Kreativszene rekrutiert und in Fragen der Stadtteilentwicklung engagiert. Der

Prozess um die Entwicklung zum Kreativquartier hat die bestehende Energie der engagierten Menschen in der City Nord aufgenommen und verstärkt. So stimmen sich die Akteurinnen und Akteure in einer Lenkungsgruppe untereinander und mit der Stadt Essen ab, dennoch ist eine engere und strukturiertere Vernetzung, wie sie ein Quartiersmanagement leisten kann, erforderlich. Des Weiteren gibt es von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren die Idee am Weberplatz ein Bürgerbegegnungszentrum zu entwickeln. Hinsichtlich der Belegung und Nutzung des Bürgerbegegnungszentrums gibt es gegensätzliche Meinungen. Diesbezüglich liegt der Schwerpunkt auf der Abstimmung eines Konzepts mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren sowie der Erstellung einer Machbarkeitsstudie für das Begegnungszentrum.

Im **Ostviertel** wurden keine ausreichenden Strukturen identifiziert, um mit der Arbeit der bewohnerorientierten Stadtteilentwicklung unmittelbar aufzusatteln. Die große Herausforderung liegt hier im Aufbau tragfähiger Kooperations- und Akteursstrukturen vor Ort. Da die eigentlichen Siedlungsbereiche im Ostviertel flächenmäßig klein sind, bedarf es keines separaten Quartiermanagements, sondern einer kooperativen Zusammenarbeit mit benachbarten Quartiermanagements.

Das **Südostviertel** verfügt über viele Unterstützungsangebote und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur. Durch die jahrelange Kooperation verschiedener Institutionen im Kooperationsverbund Südostviertel und der Zusammenarbeit im Bürgerbegegnungszentrum Storp9 bestehen gute Ansätze, um den Stadtteil im Rahmen der bürgerorientierten Stadtteilentwicklung zu bearbeiten. Ein Schwerpunkt im Südostviertel wird die Aktivierung der Bevölkerung sein; hierfür ist ein professionelles Quartiermanagement mit zentralem Standort im Stadtteil notwendig.

Folgende Entwicklungsziele sollten in den Querschnittsthemen Netzwerke, Kooperationen, Engagement und Bürgerdialog erreicht werden:

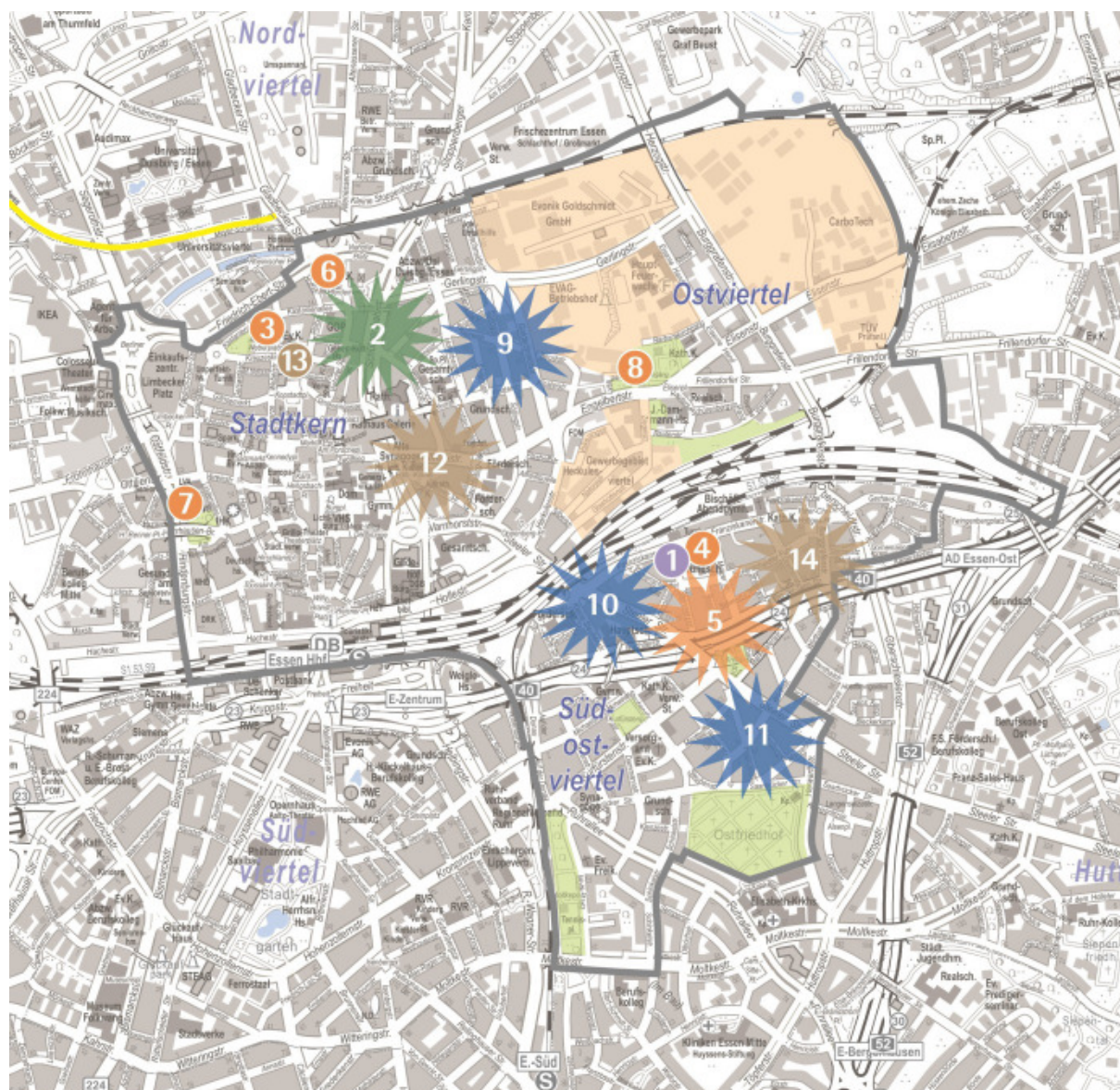
- Quartiermanagement als zentraler Dreh- und Angelpunkt des Umsetzungsprozesses
- Bürger und Akteure sind konsequent in den Stadt(teil)erneuerungsprozess einzubinden; Kommunikation und Vernetzung sind stetig auszubauen und zu fördern
- Ehrenamt fördern und quartiersbezogene Ehrenamtsberatung forcieren
- Projekte und Kooperationen an Regeleinrichtungen initiieren, um die Rolle von Schulen und Kitas im Stadtteil zu stärken

4 Maßnahmenprogramm



















Im Folgenden wird das Maßnahmenprogramm in einer Karte verortet und in Form von Maßnahmenbögen beschrieben. In die Erstellung des Maßnahmenprogramms haben sich weit über 30 Fachbereiche sowie externe Akteure eingebracht. Durch die unterschiedlichen Arbeits- und Abstimmungsstrukturen der vielschichtigen Akteurslandschaft kommt die Struktur der Maßnahmenprogramme zustande. Das Quartiermanagement besitzt im Kontext der Umsetzung des Maßnahmenprogramms eine herausragende Bedeutung. Die Struktur des Quartiermanagements in Essen sowie die Förderbedarfe sind ausführlich in Kapitel 5 beschrieben.

4.1 Maßnahmenkarte

Abb. 65: Maßnahmenkarte



Legende:

<p>Handlungsfeld Prävention</p> <p> Gesundräume (1.14)</p>	<p>Handlungsfeld Umwelt und Klima</p> <p> Nahmobilität der Zukunft (1.33)</p> <p> Mobilitätskonzept (1.34)</p> <p> Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns (1.35)</p>
<p>Handlungsfeld Beschäftigung</p> <p> Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung (1.22)</p>	<p>Handlungsfeld Netzwerke, Kooperationen, Bürgerdialog</p> <p> Verfügungsfonds (1.42)</p> <p> Quartiermanagement nördliche Innenstadt</p> <p> Quartiermanagement</p>
<p>Handlungsfeld Städtebau und Multifunktionalität</p> <p> Machbarkeitsstudie Perspektivhaus - kreativ.sozialintegrativ.zentral. (1.27)</p> <p> Starke Schulen im Quartier (1.28)</p> <p> Hof- und Fassadenprogramm (1.29)</p> <p> Gesamtkonzept nördliche Innenstadt (1.30)</p> <p> Waldthausenpark (1.31)</p> <p> Eisenplatz (1.32)</p>	
<p> Gewerbeflächen</p> <p> öffentliche Grünflächen</p>	<p> wirkt in der gesamten Raumeinheit</p> <p> Radschnellweg RS1</p>

Quelle: Stadt Essen

4.2 Maßnahmen

In den folgenden Maßnahmenbögen werden die Maßnahmen konkreter erläutert. Sie wurden ursprünglich für das INSEK SQSM erstellt. Da in dem nun vorliegenden IEK Essen MITTE/OST nur noch die Maßnahmen aufgeführt sind, die aus EFRE und Städtebauförderungsmitteln finanziert werden sollen, war eine Neunummerierung der Maßnahmen notwendig. Um die Nachvollziehbarkeit zu wahren, steht die alte Nummerierung aus dem INSEK SQSM in eckigen Klammern hinter den Maßnahmentiteln.

1| **Gesundräume [1.14]**

Gesund durch Kultur – Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung

2| **Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [1.22]**

Qualifizierung für Langzeitarbeitslose im Rahmen der Sanierung von Problemimmobilien

3| **Machbarkeitsstudie Perspektivhaus – kreativ.sozialintegrativ.zentral. [1.27]**

Schaffung eines Begegnungszentrums in der nördlichen Innenstadt unter Einbeziehung der multikulturellen Stadtgesellschaft sowie der Kreativszene

4| **Starke Schulen im Quartier [1.28]**

Konzeptentwicklung zur Attraktivierung der Unesco-Schule im Südostviertel als Lern- und Lebensort

5| **Hof- und Fassadenprogramm [1.29]**

Anreize für private Investitionen in die Standortaufwertung im Stadtkern, Ost- und Südostviertel

6| **Gesamtkonzept nördliche Innenstadt [1.30]**

Erarbeitung von langfristig tragfähigen Förderstrategien zur Stabilisierung des Quartiers sowie Durchführung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs zur Aufwertung des Entwicklungsschwerpunktes City.Nord

7| **Waldthausenpark [1.31]**

Umgestaltung zu einem multifunktionalen Treffpunkt

8| **Elisenplatz [1.32]**

Aufwertung der zentralen Grünanlage im Ostviertel für unterschiedliche Nutzungsansprüche

9| **Nahmobilität der Zukunft [1.33]**

Planung von Standorten und Betriebskonzepten für Abstellanlagen der Nahmobilität

10| **Mobilitätskonzept [1.34]**

Förderung einer multimodalen, nachhaltigen Mobilität im Quartier

11| **Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns [1.35]**

Landschaftsgestalterische Aufwertung von Haupterschließungs- und Wohnstraßen durch nachhaltige Staudenpflanzungen

12| **Verfügungsfonds [1.41]**

Ein Budget für Projekte unter aktiver Mitwirkung der Beteiligten

13| **Quartiermanagement nördliche Innenstadt [siehe Kap. V]**

14| **Quartiermanagement Ostviertel und Südostviertel [siehe Kap. V]**

1 | **Gesundräume [1.14]**

Gesund durch Kultur - Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung

Problemstellung

Laut einer europäischen Langzeitstudie, die Anfang 2017 vorgestellt wurde, bewegten sich mehr als zwei Drittel der 10.000 untersuchten Kinder weniger als eine Stunde täglich. In Deutschland waren 16,5% der untersuchten Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren übergewichtig. Zudem tendierten Kinder aus sozial benachteiligten Familien besonders stark zu Übergewicht. Kinder verbringen einen Großteil des Tages in der Schule. Die fehlende Bewegung und oft schlechte Ernährung sind ein großes Problemfeld, welches im normalen Ablauf in den Grundschulen oft nicht genügend Beachtung finden kann aufgrund vieler anderer Anforderungen.

Hier setzt das Projekt mit kreativen, die Schulen unterstützenden Maßnahmen an. Die Maßnahmen gehen zudem über den schulischen Fokus hinaus und richten sich auch an Bewohnerinnen und Bewohner im sozial benachteiligten Stadtteil. Auch hier herrscht großer Bedarf an Aufklärung zum Thema Gesundheit unmittelbar vor Ort. Sozial benachteiligte Personen, Eltern, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund ernähren sich häufig sehr ungesund. Durch kreative Workshops lernen sie nicht nur etwas zum Thema Ernährung, es kann auch eine bessere Vernetzung von Schule, Eltern und Bürgerschaft durch anregende Events geben.

Zielsetzung

- Gesundheit von SchülerInnen im benachteiligten Stadtteil/Quartier fördern
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu nachhaltig gesunder Lebensführung befähigen
- Gesundheit von Senioren, Jugendlichen, Eltern, Menschen mit Einwanderungshintergrund fördern
- Unterstützung des Spracherwerbs bei Menschen mit Einwanderungshintergrund (Kochen, gemeinsame Aktionen als „Vehikel“ zum Spracherwerb)
- Integration im Stadtteil durch gemeinsame kostenfreie Angebote fördern
- Verschiedene, auch altersgemischte Gruppen unterschiedlicher Herkunft sollen in den Workshops gebildet werden
- Öffnung der Schulen bringt im Stadtteil eine größere Vernetzung, Einbeziehung und Bindung von Eltern an die Schule wird gefördert
- Durch kreative Inhalte werden Themen wie Gesundheit und Bewegung angenommen und positiv besetzt
- Mensen, Essensräume verschönern, bessere Atmosphäre schaffen
- Aktivierung von Menschen im Quartier durch Einbeziehung von Personen im Sozialen Arbeitsmarkt / in Gemeinwohlarbeit in das Vorhaben und Einbeziehung in die Gesundheitsberatung des JobCenter

Kurzbeschreibung

„Gesundräume“ – in Kooperation mit der JAS (), Kinder- und Jugendakademie für Baukultur, mit Jobcenter /Trägern der Jugendberufshilfe/EABG, Gesundheitsamt und Bürgerinnen, SKF (Sozialdienst kath. Frauen, Flitzmobil)

Gegenstand der Förderung ist die Konzepterstellung für Bau und Nutzung der „Gesundräume“ sowie die Umsetzung an der Grundschule am Wasserturm in Kooperation mit Unesco-Schule/Hauptschule an der Wächterstraße.

Das im Rahmen der Konzepterstellung noch zu detaillierende Konzept sieht folgende Eckpunkte vor: Unter Anleitung von erfahrenen ArchitektInnen und PädagogInnen werden containergroße Modulbauten (im weiteren Container genannt) konzipiert, mit Unterstützung von Menschen im Sozialen Arbeitsmarkt / Gemeinwohlarbeit gebaut und mit BürgerInnen, SchülerInnen gemeinsam gestaltet. Standorte der Container werden öffentlich zugängliche Schulhöfe sein. Hier finden in den Pausen / am Nachmittag / integriert in den Unterricht verschiedene Workshops statt. Gesundheit ist grundlegendes Thema (das aber z.B. auch als Gelegenheit zum Spracherwerb genutzt wird). Die Workshops richten sich an SchülerInnen, Eltern, Jugendliche, Senioren – also alle Menschen aus dem Quartier. Sie werden von Beratungskräften (aus städtischen Fachbereichen, gemeinnützigen Einrichtungen etc.), PädagogInnen und KünstlerInnen verschiedener Sparten durchgeführt. Die Verknüpfung mit kultureller Bildung ist Bestandteil der Angebote. Es sollen verschiedene Angebote stattfinden:

Gesundheit-, Ernährungs- und Bewegungsberatung, interkulturelle Kochkurse für Eltern, eine Smoothiebar für Jugendliche, Suchtprävention, Stärkung von Medienkompetenz. Es können mit Künstlern Comics, Zeichnungen, Skulpturen zu gesunden Rezepten erstellt werden. Auch tanz- oder theaterpädagogische Angebote werden einbezogen. Der Betrieb und die Unterhaltung der Gesundräume könnten durch Hilfshausmeister des Sozialen Arbeitsmarkts erfolgen. Für die inhaltliche Gestaltung der Programme, Abstimmung mit verschiedenen Anbieter- und Nutzergruppen würde ein gemeinnütziger Träger beauftragt.

Um die Aktionen auch in den Schulalltag zu übertragen, sind z.B. Verknüpfungen zum Thema Schulpflege denkbar.

Oft sind Mensen in den Schulen allein zweckdienlich und häufig wenig einladend gestaltet. Es können kreative Ideen für eine neue Raumgestaltung der Mensen in Zusammenarbeit mit Künstlern und Architekten entstehen, die dann gemeinsam mit SchülerInnen, LehrerInnen, Akteuren aus dem Stadtteil umgesetzt werden.

Federführung

FB 40 Schule, Bildungsbüro, FB 51 Jugendamt, FB 53 Gesundheitsamt, mit FB 56 JobCenter Essen, FB 60 Immobilienwirtschaft

Einbindung Dritter

JaS (JugendarchitekturStadt), Kinder- und Jugendakademie für Baukultur; Träger der Jugendberufshilfen, Kunstschaffende verschiedener Sparten; Sozialdienst kath. Frauen (Flitzmobil), gemeinnützige Träger, Verknüpfungsmöglichkeit zu Projektvorhaben im Eltingviertel durch Studierende der Folkwanghochschule (Gestaltung/ Gärtnereiprojekt)

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

288.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung (für diese Maßnahme werden über SQSM zusätzlich ESF-Mittel beantragt)

2 | **Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [1.22]**

Qualifizierung für Langzeitarbeitslose im Rahmen der Sanierung von Problemimmobilien

Problemstellung

In den drei Raumeinheiten befinden sich etliche Problemimmobilien. Eine Sanierung dieser Gebäude ist dringend notwendig, um den Verfall aufzuhalten. Außerdem ist der Anteil von jugendlichen Arbeitslosen in diesen Raumeinheiten hoch.

Zielsetzung

Beauftragung von gemeinnützigen Gesellschaften für soziale Beschäftigung und Qualifizierung mit der Instandsetzung von Problemimmobilien. Ziel ist es, die Wiederherstellung von Gebäuden mit der Qualifizierung von Arbeitslosen zu verbinden.

Kurzbeschreibung

Den Arbeitslosen soll ein breites Spektrum von Lern- und Qualifizierungsangeboten, das über Abbrucharbeiten, Trockenbau, Maler- und Tapezierarbeiten, Putzarbeiten bis hin zu vorbereitenden Arbeiten für die Elektro- und Sanitärinstallationen vermittelt werden. Insbesondere langzeitarbeitslose Menschen sollen die Möglichkeit haben, bei den Sanierungsarbeiten mitzuwirken. Auch für die Zielgruppe der unter 25-jährigen arbeitslosen jungen Menschen bietet dieses Sanierungsobjekt zur sozialen Stabilisierung von Wohnquartieren die Gelegenheit, berufliche Erprobungsphasen unter realistischen Auftragsbedingungen durchzuführen.

Die Instandsetzung dieser Gebäude ist wohnungs- und sozialpolitisch ein Signal für den Umgang mit Problemimmobilien. Sowohl Gebäude als auch Umgebung erfahren eine Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung, die mit einer nachhaltigen Vermietbarkeit einhergeht.

Im Fokus der Sanierung soll die Anpassung der Grundrisse und der Ausstattung der Wohnungen an die heutigen (barrierefrei) Wohnbedürfnisse und Wohnstandards stehen. Die Sanierung sollte in Kooperation mit Handwerksbetrieben aus den Stadtvierteln durchgeführt werden.

Die Sanierung von Problemimmobilien kann ein wohnungs- und sozialpolitisches Signal sein. Die Gebäude und die Umgebung erfahren durch die nachhaltige Vermietung eine Qualitäts- und Attraktivitätssteigerung. Die Maßnahme grenzt sich von der Durchführung der Maßnahmen Modellprojekt Problemimmobilien ab.

Federführung

FB 59 Umweltamt, Geschäftsstelle Masterplan Klimaschutz mit Netzwerk energetische Gebäudemodernisierung

Einbindung Dritter

Stiftung „Soziale Stadt“, FB 56 JobCenter Essen, Wohnungsbaugesellschaften, Geldinstitute, weitere FBe der Stadt Essen, Essener Wirtschaftsförderung, Kreishandwerkerschaft

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

378.666 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

3 | **Machbarkeitsstudie Perspektivhaus – kreativ.sozialintegrativ.zentral. [1.27]** Schaffung eines Begegnungszentrums in der nördlichen Innenstadt unter Einbeziehung der multikulturellen Stadtgesellschaft sowie der Kreativszene

Problemstellung

Der Stadtraum rund um den Weberplatz, die nördliche Innenstadt, aber auch angrenzende Quartiere und Stadtteile wie das Nordviertel, das Südostviertel und das Ostviertel müssen in den kommenden Jahren eine ganz erhebliche Integrationsleistung erbringen, da überproportional viele Geflüchtete dort Wohnraum gefunden haben. Bereits heute zeichnen sich gravierende Segregationstendenzen ab. Die Potenziale dieser multikulturellen Stadtgesellschaft konnten bislang nicht aktiviert werden. Auf der anderen Seite gibt es im nördlichen Bereich des Stadtkerns eine seit Jahren verankerte Kreativszene.

Es fehlen jedoch zentral gelegene Räumlichkeiten im Quartier, um die Themen Integration und Kultur miteinander zu verknüpfen. Eine Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren ist bereits jetzt in Bereichen der Integration, Armutsbekämpfung sowie Unterstützung der Kreativszene sehr aktiv. Allerdings sind bislang noch nicht alle Akteure miteinander vernetzt, die dieselben Ziele verfolgen.

Zielsetzung

Schaffung eines zentralen Netzwerkknotenpunktes, der die Themen niederschwellige Beratung und Information, Multikulturalität, den interkulturellen Dialog und der interkulturellen Begegnung sowie Förderung der Kreativszene bündelt. Dieser Ort soll Begegnungs- und aktionsraum, ein Ort für Offenheit, kulturelle Toleranz und Vielfalt sein. Er ist zentrale Anlaufstelle rund um die Themen Bildung, Prävention, Wertedialog, Arbeitsmarkt sowie Beschäftigungsförderung. Unter dem Motto „Integration durch Kultur – Vielfalt verbindet“ werden interkulturelle Angebote als Motor für soziale Integration verstanden. Bei der Entwicklung dieser quartiersprägenden Immobilie sind neben den sozialintegrativen Bausteinen auch Aspekte im Hinblick auf energetische Gebäudesanierung zu berücksichtigen.

Auf dem Weg zu einer Umsetzungsreife einer baulichen Maßnahme bedarf es jedoch zunächst der kooperativen Erarbeitung eines gemeinsam getragenen Gesamtkonzeptes zum Perspektivhaus unter Einbeziehung aller relevanten Akteure.

Kurzbeschreibung

Das Perspektivhaus soll zukünftig zwei ganz wesentliche Aufgaben für den Stadtraum übernehmen. Auf der einen Seite soll ein zentraler Begegnungsort für alle Bürgerinnen und Bürger entstehen, an dem eine Vielzahl von Beratungs- und Unterstützungsangeboten gebündelt wird. Auf der anderen Seite soll das Perspektivhaus Dreh- und Angelpunkt der Kreativszene werden, die dort flexibel auf Räumlichkeiten zugreifen kann und Unterstützung im Bereich der Existenzgründung erfährt. Die besondere Herausforderung bei der Ausgestaltung des Gesamtkonzeptes ist die enge Verzahnung bzw. Verknüpfung dieser zwei Aufgaben. Das Perspektivhaus soll dabei ein Ort für alle Generationen und Nationalitäten werden und sich durch ein flexibles Raumkonzept auszeichnen. Es soll für den respektvollen Umgang miteinander, den Wertedialog und interkulturelle Begegnungen stehen.

Die folgende Auflistung soll einen ersten Überblick über die vielfältigen **Themen** des Perspektivhauses geben: Co-working Space, Gründungsberatung, sozialer Treffpunkt, Beratung rund um Bewegung, Ernährung, Gesundheit, Beschäftigung, Zugang zu Kultur- und Freizeitangeboten, niederschwellige Beratung zum Sozialrecht nach SGB II oder V, zu Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII, zum Asylrechtsverfahren, Asylbewerberleistungsrecht, Beratung und Vermittlung zum Thema Spracherwerb und Beschäftigung uvm.

Dabei muss eine enge Verknüpfung mit **bestehenden Angeboten** im Stadtraum erfolgen. Dazu gehören z. B. „Wegbereiter für Flüchtlinge“ der NEUE ARBEIT der Diakonie gGmbH sowie der Flüchtlingsberatung der Caritas, Schwangerenberatungsstelle des Sozialdienst katholischer Frauen, systemische Familienberatung, bestehende Sprachkurse, Gesundheitsberatungsangebote, Schuldnerberatung, Kultureinrichtungen, Atelierhäuser etc.

Bei der Ausgestaltung des Gesamtkonzeptes zum Perspektivhaus ist ein sehr breiter Akteurskreis einzu beziehen. Eine Vielzahl von Akteuren arbeitet bereits an der Realisierung einer solchen gemeinwohlorientierten Immobilie im nördlichen Bereich des Stadtkerns. an die bestehenden Prozesse und Akteursstrukturen ist zwingend anzuknüpfen.

Im Kern geht es daher zunächst um die Erstellung einer **Machbarkeitsstudie** in einem zweistufigen Verfahren, die unter Einbeziehung aller relevanten Schlüsselakteure erarbeitet wird. In einem kooperativen Prozess werden alle Aspekte erarbeitet, die aus der Grundidee Perspektivhaus ein umsetzungsfähiges Gesamtkonzept werden lassen. In einem ersten Schritt geht es zunächst um die Ermittlung von „Partikularinteressen“ der unterschiedlichen Akteure sowie deren Nutzungsinteressen und Raumbedarfe. Dabei geht es auch um die Formulierung von gemeinsamen Zielvorstellungen. In einem zweiten Schritt erfolgt die Festlegung eines Standortes, die Erarbeitung eines detaillierten Raum- und Nutzungskonzeptes, die Erstellung einer Kostenberechnung nach DIN 276, die Durchführung einer DCF-Berechnung sowie die Herausarbeitung einer langfristigen Trägerstruktur (ggf. durch Gründung eines Trägervereins).

Bei der Erstellung der Machbarkeitsstudie ist die Bündelung unterschiedlicher Fachdisziplinen unerlässlich. hierzu gehören unter anderem die Bereiche Prozessgestaltung und Moderation, Architektur sowie Sozioökonomie.

Federführung

FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Kulturbüro, SkF Essen-Mitte e. V., Jugendamt, ISG nördliche Innenstadt, Allbau GmbH, Diakoniewerk Essen, Caritas, Kirchengemeinden, Beschäftigungsträger uvm.

Umsetzungszeitraum

2019

Gesamtkosten

80.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

4 | Starke Schulen im Quartier [1.28]

Konzeptentwicklung zur Attraktivierung der Unesco-Schule im Südostviertel als Lern- und Lebensort

Problemstellung

Die meisten Schulen in Essen – Grundschulen wie weiterführende Schulen – sind Stadtteilschulen; sie prägen ein Quartier, und sie werden von ihrem Quartier geprägt. Sie sind lern- und zunehmend Lebensort der Kinder der umliegend wohnenden Familien. Je mehr die Aufgaben umfassender Bildung und ganzheitlicher Förderung den Schulen zufällt, umso mehr müssen sie die Orte sein und werden, die Kinder und Jugendliche zu starken Persönlichkeiten machen, die ihren Weg in ein selbstständiges Leben finden. Damit dies gelingt, müssen viele verschiedene Akteure an Schulen zusammenwirken und die Schulen in ein Netzwerk im Stadtteil eingebunden sein. Vor dem Hintergrund dieser komplexen Aufgabenstellung brauchen vor allem die Schulen, die in herausfordernden Gegenden liegen, zusätzliche Unterstützungsleistungen. Wobei auch und insbesondere für diese Schülerschaft an diesen Schulen ein wirklich breites Bildungsverständnis zu Grunde zu legen ist, das die kulturelle Bildung, Sport und Bewegung und nicht zuletzt die meist vorhandene eigene Mehrsprachigkeit miteinbezieht.

Zielsetzung

- Attraktivitätssteigerung, damit Schulen in schwierigem Umfeld stabile Anmeldezahlen und eine gute Durchmischung der Schülerschaft erhalten können
- Stärkung der Einzelschule und damit Stärkung der Schülerinnen und Schüler
- Verbesserung der Schulkultur
- Verbesserung der Schul- und Unterrichtsqualität
- Verbesserung der Zukunftschancen/Stabilisierung der jungen Menschen durch gelingende Bildungsbiografien
- Öffnung der Schule in den Stadtteil: Stärkung der Vernetzung zwischen Schulen und anderen im Stadtteil aktiven Akteurinnen und Akteuren
- Entwicklung der Raumeinheit zu einem Bildungsquartier

Kurzbeschreibung

Die Schule stellt sich in besonderem Maße einer heterogenen Schülerschaft. Die Schule sollte eine Stärkung im Stadtteil erfahren, mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler mit schwierigen Startbedingungen in Ausbildung und Beruf zu bringen. Fördergegenstand ist die Konzeptentwicklung für diese Stärkung im Stadtteil.

Federführung

FB 40 Schule, FB 51 Jugendamt, FB 60 Immobilienwirtschaft, FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Gemeinnützige Träger/Jugendberufshilfen/Moderatorinnen und Moderatoren zur Einbeziehung der Anwohnerschaft in Bau- und Sanierungsmaßnahmen an Schulen zur Öffnung in den Stadtteil (z. B. JaS – Jugendarchitektur-Stadt)

Umsetzungszeitraum

Konzeptphase ab 3. Quartal 2019, Umsetzung 2019 - 2020

Gesamtkosten

30.000 Euro (Konzeptentwicklung)

Förderzugang

Städtebauförderung

5 Hof- und Fassadenprogramm [1.29]

Anreize für private Investitionen in die Standortaufwertung im Stadtkern, Ost- und Südostviertel

Problemstellung

Im Stadtkern, dem Ostviertel und dem Südostviertel ist das Erscheinungsbild vieler Gebäudefassaden der gut 2.000 Wohngebäude verbesserungswürdig. Viele Hausfassaden und die dazu gehörenden Hofflächen, die das Erscheinungsbild der Wohnquartiere prägen, bedürfen einer neuen Gestaltung.

Zielsetzung

Mit dem Hof- und Fassadenprogramm erhalten private Immobilieneigentümerinnen und Immobilieneigentümer einen Anreiz, in ihre Immobilie zu investieren. Erste Investitionen in das Erscheinungsbild der Immobilien lösen einen Nachahmungseffekt aus, sodass eine sukzessive Erneuerung der Ansichtsflächen von Wohngebäuden stattfindet und die Wohnquartiere somit aufgewertet werden. In Gebäuden mit neu gestalteten Fassaden sind die Leerstände geringer und Vandalismus in Form von Graffiti nimmt deutlich ab. Helle Anstriche und saubere Hausfronten im unmittelbaren Wohnumfeld beeinflussen das Lebensgefühl der Anwohnerschaft positiv und stärken die Identifikation mit dem eigenen Quartier. In Folge dieser positiven Entwicklung erhöht sich die Bereitschaft der Immobilienbesitzenden, in die weitere Instandsetzung ihrer Wohngebäude zu investieren. Außerdem profitieren ortsansässige Handwerksbetriebe durch eine verbesserte Auftragslage vom Hof- und Fassadenprogramm.

Insbesondere im hoch verdichteten Stadtkern kann darüber hinaus mit der Begrünung von Flachdächern den vorhandenen Hitzeinseln entgegengewirkt werden.

Kurzbeschreibung

Das Hof- und Fassadenprogramm ist bereits seit 2003 fester Bestandteil der Städtebaufördergebiete in Essen. Das Programm ist etabliert und die notwendigen Strukturen verfestigt, sodass die Arbeit unmittelbar fortgeführt werden kann. Die Ansprache der privaten Eigentümerinnen, Eigentümer und Eigentümergemeinschaften erfolgt per Internet, Lokalpresse sowie auf Veranstaltungen im Stadtteil. Die Beratung erfolgt durch das Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement.

Es können Fördermittel für den Fassadenanstrich, für die Begrünung von Hausfassaden sowie die Begrünung oder die Anlage von Dachgärten beantragt werden. Die ökologisch sinnvolle Gestaltung von Hof- und Gartenflächen kann ebenfalls bezuschusst werden, wie beispielsweise Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen.

Grundvoraussetzung ist, dass die Gebäude mindestens 25 Jahre alt sind, bei Grünmaßnahmen mindestens zehn Jahre. Die Förderung erfolgt über die Bewilligung eines quadratmeterbezogenen Zuschusses auf Grundlage der städtischen Richtlinie vom 24.06.2015. Die Zuschüsse sind nach Art und Aufwand der gestalterischen Fassadenmaßnahme gestaffelt und liegen zwischen 15,- Euro und 20,- Euro pro Quadratmeter neugestalteter Fläche, bei Grünmaßnahmen zwischen 20,- Euro und 30,- Euro pro Quadratmeter, jedoch maximal bei 50% der anrechenbaren Kosten.

Federführung

FB 68, Amt Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Hauseigentümerinnen, Hauseigentümer und Handwerksunternehmen

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

800.000 Euro für vier Jahre

Förderzugang

Städtebauförderung

Gesamtkonzept nördliche Innenstadt

6 | Erarbeitung von langfristig tragfähigen Förderstrategien zur Stabilisierung des Quartiers sowie Durchführung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs zur Aufwertung des Entwicklungsschwerpunktes City.Nord

Problemstellung

Der Stadtkern ist der einzige Stadtteil, der bei drei der insgesamt acht Schlüsselindikatoren den Platz eins belegt. Mit über 70% an Personen unter 18 Jahren im Leistungsbezug und über 80% Doppelstaatlern und Nichtdeutschen weisen die statistischen Daten auf einen erheblichen Handlungsdruck hin. Dabei bündeln sich die Probleme in erster Linie im nördlichen Bereich des Stadtkerns, dort wo im Schwerpunkt gewohnt wird. Akteure aus dem Bereich nehmen seit rund zehn Jahren erhebliche Trading-Down Tendenzen wahr, die sich im Stadtbild in erster Linie in gewerblichen Leerständen niederschlagen. Ein sehr aktiver Akteurskreis arbeitet bereits seit Jahren an der Aufwertung des nördlichen Bereichs der Innenstadt. Es gibt z. B. Grundlagen für Leitsätze der Quartiersentwicklung und Maßnahmenkataloge sowie umfangreiche Arbeitsstrukturen. Sukzessive konnten bereits einige Maßnahmen umgesetzt werden. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ist es bislang jedoch noch nicht gelungen, die vielen positiven Anknüpfungspunkte in eine langfristig tragfähige Gesamtstrategie zu überführen.

Der Weberplatz ist aufgrund seiner zentralen Lage einer der Schlüsselstandorte in der nördlichen Innenstadt. Er bildet in einem Gefüge von mittelalterlichen Stadtstrukturen und Plätzen den Nukleus, welcher die Verbindung zwischen dem Universitätsviertel und der Innenstadt darstellt. Heute ist diese Verbindungsachse jedoch mangelhaft ausgebildet. Es existieren keine Blickbeziehungen, die vorhandene Topographie erschwert den Zugang, die städtebaulichen Rahmenbedingungen sind nicht optimal. Der Platz weist erhebliche Gestaltungsmängel auf und wird seiner Bedeutung im Stadtgefüge somit nicht gerecht. Der geschlossene Charakter des Platzes schafft insbesondere in den Abendstunden „dunkle Ecken“, weshalb der Platz von weiten Teilen der Bevölkerung gemieden wird. Auf der anderen Seite sind in den letzten Jahren viele positive Entwicklungen rund um den Weberplatz angestoßen worden. Hierzu zählen insbesondere die Realisierung der Kastanienhöfe der Allbau GmbH sowie die Sanierung der Kreuzeskirche als offenen Ort der Begegnung und etabliertes, interkulturelles Kulturzentrum. Weitere an den Platz angrenzende Immobilien stellen erhebliche Entwicklungspotenziale dar.

Zielsetzung

Anknüpfung an die bestehenden Prozesse und Strukturen und Überführung dieser in ein Strategiekonzept als Grundlage für die Fördermittelakquise.

Zeitgemäße Gestaltung der Platzfläche unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Nutzungsansprüche. Fortführung der positiven Impulse im Quartier durch Aufwertung des öffentlichen Raumes und Verbesserung der Aufenthaltsqualität.

Kurzbeschreibung

I.

Erarbeitung von langfristig tragfähigen Förderstrategien zur Stabilisierung des Quartiers:

Zentrale Themen des Strategiekonzeptes sind Wohnen, Integration, Sicherheit und Ordnung, Stadtbild, Multifunktionalität (insbesondere Gewerbe und Gastronomie), die Ansiedlung von Angeboten und Produktionsstätten der Kreativwirtschaft im weiteren Sinne, Kultur sowie Verknüpfungen im Stadtgefüge.

Die Erarbeitung erfolgt unter intensiver Akteurs- und Bürgerbeteiligung. Die wesentlichen Bausteine des Strategiekonzeptes sind:

- Beschreibung und Analyse des Status-Quo
- Evaluation des bisherigen Prozesses mit dem Umsetzungsstand der Maßnahmenkataloge
- Formulierung von verbindlichen Zielen und Entwicklungsszenarien

- Herausarbeitung und Systematisierung der zentralen Zukunftsaufgaben und Maßnahmen sowie Benennung der Förderzugänge und Kosten
- Der Prozess zur Erarbeitung des Strategiekonzeptes muss an die Arbeit des Quartiermanagements anknüpfen und eng damit verzahnt werden.

II.

Durchführung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs zur Aufwertung des Entwicklungsschwerpunktes City.Nord:

Der Weberplatz wurde zuletzt 1990 mit öffentlichen Mitteln gestaltet. Die Bindungsfrist von 25 Jahren endete im Jahr 2015. Der Weberplatz bedarf einer Neugestaltung, sobald die umliegenden Gebäude einer neuen Nutzung zugeführt wurden und angrenzende Bauarbeiten abgeschlossen sind. Es ist zwingend erforderlich die Nutzbarkeit des Platzes zu erhöhen und ihn in seiner Funktion als Bindeglied zwischen Universitätsviertel und Stadtkern zu stärken. Die Topographie des Platzes bietet die Chance eine große Freitreppe anzulegen, die im Sommer wie ein Forum für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden könnte. Der Weberplatz könnte so zentraler Freiraum und Forum für Veranstaltungen und Interventionen von künstlerischen und kreativen Akteuren im Quartier werden.

Im Zuge eines **freiraumplanerischen Wettbewerbs** soll in einem kooperativen Prozess unter Einbindung der örtlichen Akteure sowie der Bürgerschaft ein Entwurf gefunden werden, der eine optimale Nutzbarkeit mit einer außerordentlich hohen Gestaltqualität verbindet. Der eigentliche Platz stellt innerhalb des Wettbewerbs den Realisierungsteil dar. An den Weberplatz angrenzende Bereiche und Straßen werden als „Ideenteil“ im Wettbewerb berücksichtigt. Im Ideenteil geht es insbesondere darum das Thema Nahmobilität bzw. Verbesserung der fußläufigen Erreichbarkeit sowie Stärkung der Wegeverbindungen zu bearbeiten. Im Zuge des Wettbewerbs wird den teilnehmenden Büros ein Gesamtkostenrahmen von 2 Mio. Euro für die bauliche Umsetzung gesetzt. Folgende Themen sind innerhalb des Wettbewerbs zu berücksichtigen:

- Verbesserung der Situation in der Mechtildisstraße hinsichtlich Verkehrssicherheit und urbaner Gestaltung.
- Herstellung einer Verbindung zwischen Platz und Kreuzeskirche durch Schaffung eines Vorplatzes für die Kirche mit breiter Abtreppe zum Platz.
- Schaffung von verkehrsberuhigten Bereichen unter Berücksichtigung der Kreuzeskirchstraße.
- Berücksichtigung der Themen Ökologie und Klima z. B. über die Einbindung von Regenwasser und die Verwendung zeitgemäßer Beleuchtung.
- Öffnung und bessere Gestaltung der Wegeführung im nordwestlichen Teil hin zur Grünen Mitte über die Käthe-Larsch-Straße.

Federführung

FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

Stadtteilakteure (u.a. Allbau GmbH, ISG nördliche Innenstadt), Bürgerschaft uvm.

Umsetzungszeitraum

2019 - 2020

Gesamtkosten

2.110.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

71 Waldthausenpark [1.31] Umgestaltung zu einem multifunktionalen Treffpunkt

Problemstellung

Der Waldthausenpark liegt in der stark verdichteten und versiegelten Innenstadt, die wenig Angebote für Spiel und naturbezogene Erholung vorhält. Der Sozialindex ist hoch, es herrscht Kinderarmut. Die sozialen Probleme im Umfeld werden durch Alkohol- und Drogenkonsum im Park sowie Vermüllung der Grün- und Freiflächen deutlich, was die Aufenthaltsqualität für Anwohnende und Spazierende schmälert. Durch die Präsenz der Drogenszene sind andere Nutzergruppen verdrängt und die Anlage vernachlässigt worden. Das heutige Erscheinungsbild der Grünanlage mit veraltetem Mobiliar mit Abnutzungserscheinungen und daraus resultierenden durchgeführten Rückbaumaßnahmen hat ebenfalls zu einer Verringerung der Attraktivität beigetragen.

Zielsetzung

Die Fläche hat ein hohes Potenzial als multifunktionaler Treffpunkt für Spiel und Sport. Ziel ist die Aufwertung und Schaffung von Aufenthaltsqualität für eine vielseitige Erholungsnutzung in der Innenstadt.

Kurzbeschreibung

Im Westen wird der Park begrenzt durch die stark befahrene Hindenburgstraße, im Osten durch die Lindenallee. Die Alfred-Herrhausen-Brücke führt in Ost-West-Richtung über die Anlage, was zu einer starken Lärmbelastung durch den Straßenverkehr führt. Ein Gestaltungskonzept zur Aufwertung der Grünanlage unter Einbeziehung der verschiedenen Nutzergruppen (z. B. Jugendliche, Kinderschutzbund, Kinderbüro) soll mit Hilfe eines Workshops entwickelt werden.

Die von Seiten der Stadt Essen erarbeitete Spielraumanalyse identifiziert für die Innenstadt eine Unterversorgung mit Spiel- und Freiflächen. Es sollen vielseitige Aufenthaltsbereiche vor allem für Jugendliche mit attraktiven Sitzplätzen, Spiel- und Bewegungsräumen entstehen. Die Vegetationsbestände sind entsprechend der Nutzerstruktur und unter Berücksichtigung der Problematiken im sozialen Umfeld so zu konzipieren, dass keine Angsträume entstehen. Wege- und Platzflächen sollen neu angelegt und mit attraktiven und nutzerfreundlichen Materialien und Ausstattungselementen angereichert werden.

Federführung

FB 67 Grün und Gruga, FB 51 Jugendamt

Einbindung Dritter

Polizei

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019

Gesamtkosten

450.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

8 | **Elisenplatz [1.32]** Aufwertung der zentralen Grünanlage im Ostviertel für unterschiedliche Nutzungsansprüche

Problemstellung

Der Elisenplatz ist die zentrale Grünanlage des Ostviertels und unterschiedlichen Nutzungsansprüchen ausgesetzt (Kinderspielplatz, Hundewiese, Liegewiese, Picknickplatz für Großfamilien). Ein Teil der Grünfläche wird aktuell mit einer Kindertagesstätte bebaut. Dadurch geht zum einen Fläche verloren, zum anderen entstehen neue Nutzungsansprüche.

Für die komplexe Interessenlage bestehen nur wenige Angebote, die Anbindung an die Wohnquartiere und die Verbindungen zu umliegenden Grünbereichen ist unzureichend.

Zielsetzung

Die Grünanlage Elisenpark hat eine wichtige Bedeutung für die Integration der verschiedenen Nutzergruppen und die Naherholung im Quartier. Ziel ist es, den multifunktionalen Charakter der Fläche zu stärken, grüne Achsen, Mehrgenerationenbänder und Wegeverbindungen zu schaffen. Ein Gesamtkonzept zur nachhaltigen Neuordnung und Entwicklung der Grünanlage soll unter Einbeziehung der lokalen engagierten Interessengruppen sowie der angrenzenden Privateigentümerinnen und Privateigentümer entwickelt werden.

Kurzbeschreibung

Ein Gestaltungskonzept zur Aufwertung des Spielplatzes befindet sich in Vorbereitung. Ein Gestaltungskonzept für eine verbesserte Wegeanbindung soll erstellt werden. Nicht benötigte Wege sollen zugunsten neuer Wegeverbindungen, die im Zuge geplanter Nutzungen sinnvoll sind, entsiegelt werden.

Es sind vielseitige Aufenthaltsbereiche für alle Nutzergruppen mit Spiel-, Sport- und Bewegungsangeboten sowie Ruhebereichen zu entwickeln. Dazu sind die Nutzungsinteressen aller Gruppierungen im Rahmen eines Workshops mit Akteuren und Bewohnerschaft im Vorfeld der Planung zu ermitteln und bei der landschaftsplanerischen Neugestaltung der Parkanlage zu berücksichtigen.

Eine Neuordnung der Flächen nordöstlich des Spielplatzes einschließlich der ehemaligen Kirche und des Parkplatzes soll bei der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes des Raumes mit geplant werden. Hierzu sind Abstimmungen mit benachbarten Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümern erforderlich.

Federführung

FB 67, Grün und Gruga

Einbindung Dritter

Spielplatzpaten, Initiativen am Elisenplatz

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019-2020

Gesamtkosten

550.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

9 | Nahmobilität der Zukunft [1.33]

Planung von Standorten und Betriebskonzepte für Abstellanlagen der Nahmobilität

Problemstellung

Zur Förderung der Nahmobilität und des Umweltverbundes soll die Infrastruktur für den Radverkehr ausgebaut werden.

Zielsetzung

Die Stadt Essen möchte den Radverkehr als umweltschonendes und platzsparendes Verkehrsmittel fördern. Neben verschiedenen anderen Maßnahmen werden dazu Fahrradabstellanlagen gebaut. Am Hauptbahnhof und am Bahnhof Kupferdreh befinden sich Radstationen. Des Weiteren werden Fahrradbügel im öffentlichen Raum aufgestellt. An Umsteigepunkten zum ÖPNV werden teilweise Fahrradboxen aufgestellt.

Die Nutzung von Fahrrädern und Pedelecs soll durch einen einfachen, ebenerdigen Zugang zu Abstellanlagen in den Quartieren vereinfacht werden. Fahrräder, insbesondere Pedelecs, können aufgrund ihres Gewichtes nur mit erhöhtem Aufwand in Gebäudekellern untergebracht werden.

Durch die Beauftragung eines Ingenieurbüros soll ein Standort- und Betriebskonzept erarbeitet werden, mit dem Ziel, Fahrradgaragen und -häuser im öffentlichen Straßenraum aufstellen zu können.

Kurzbeschreibung

Aufstellen von Fahrradhäusern, verbunden mit dem Angebot für die Anwohnerschaft, Stellplätze für Fahrräder, Pedelecs und Cargobikes für ein geringes Entgelt anzumieten. Das Angebot soll eine sichere und trockene (materialschonende) Abstellmöglichkeit bieten. Mit dem ebenerdigen Zugang zu den Fahrzeugen soll die Nutzung erleichtert und Hindernisse zum Einsatz von Fahrrädern und Pedelecs abgebaut werden.

Voraussetzung für das Aufstellen von Fahrradgaragen und -häusern ist die Erstellung eines Standort- und Betriebskonzeptes, welches Gegenstand der Förderung ist. Dies sollte enthalten: Standortfrage unter Berücksichtigung der rechtlichen Voraussetzungen (Sondernutzungen städtischer Flächen), Vermarktungskonzept, Klärung der vertraglichen Vereinbarungen.

Federführung

FB 66 Amt für Straßen und Verkehr

Einbindung Dritter

ADFC, EFI (Essener Fahrradinitiative)

Umsetzungszeitraum

2019-2022

Gesamtkosten

20.000 Euro

Förderzugang

Städtebauförderung

10 | **Mobilitätskonzept [1.34]** Förderung einer multimodalen, nachhaltigen Mobilität im Quartier

Problemstellung

In Essen ist die umwelt-, klima-, sozialverträgliche Mobilität – insbesondere der Rad- und Fußverkehr mit rund sechs Prozent Anteil am Modal Split für den Radverkehr – unterdurchschnittlich ausgeprägt. Eine multimodale, flexible Mobilität ist durch ein sektorenübergreifendes, konstruktives Zusammenwirken von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung, Politik und Wirtschaft im Quartier zu erreichen. Gezielte Einzelprojekte sollen eine Verhaltensänderung anstoßen.

Zielsetzung

Zur Erstellung eines quartiersbezogenen Mobilitätskonzeptes ist die Beauftragung eines Ingenieurbüros vorgesehen, mit dem Ziel

- der Erhöhung der nachhaltigen, multimodalen, flexiblen Mobilität, zugeschnitten auf die Raumeinheit bzw. Bedürfnisse der jeweiligen Nutzenden,
- der Ermittlung von Standorten für Mobilstationen (Abstellanlagen für Fahrräder, Fahrradstation, Car-Sharing, Park & Ride, Taxistand, Barrierefreiheit, Ladeinfrastruktur, Anschluss ÖPNV),
- sozialverträglich zu sein und
- möglichst viele Altersgruppen anzusprechen.

Kurzbeschreibung

Nachhaltige multimodale, umwelt- und klimafreundliche, sozialverträgliche Mobilität in den Quartieren, die wirtschaftlich tragfähig ist, ist nur durch ein konstruktives Zusammenwirken von Bürgerinnen und Bürgern, unter Berücksichtigung von zivilgesellschaftlichen Bedürfnissen, Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu erreichen. Ein Handlungsschwerpunkt ist die Förderung des Rad- und Fußverkehrs.

Mit Hilfe von Qualifizierungsmaßnahmen für die Bürgerschaft, Nutzung und Bündelung von Kompetenz, Ressourcen und Engagement werden entsprechende Lösungen gefunden und Ergebnisse erzielt.

Besondere Beachtung gilt dem Bereich der Kinder und Jugendlichen, da sich in diesem Alter die Basis für das spätere Mobilitätsverhalten entwickelt. Besonders geeignet ist das Projekt Schulwegcheck für die Primar- und Sekundarstufe.

Federführung

FB 59 Umweltamt

Einbindung Dritter

FB 66 Amt für Straßen und Verkehr, Mobilitäts-Werk-Stadt, Transportation Research and Consulting, Uni Duisburg-Essen, RUTE, ADFC

Umsetzungszeitraum

ab 2019

Gesamtkosten

50.000 Euro für die Beauftragung von Studien

Förderzugang

Städtebauförderung

1 1 | **Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns [1.35]**

Landschaftsgestalterische Aufwertung von Haupterschließungs- und Wohnstraßen durch nachhaltige Staudenpflanzungen

Problemstellung

Das Straßenbegleitgrün an den Haupterschließungsstraßen und den Wohnquartieren hat mit den vorhandenen Vegetationsstrukturen wie Rasen, Bodendeckern und einfachen Gehölzpflanzungen nur eine geringe Bedeutung für den Naturschutz und die biologische Vielfalt in den Stadtteilen Stadtkern, Ostviertel und Südostviertel.

Zielsetzung

Primär soll das Straßenbegleitgrün an den Haupterschließungsstraßen und in den Wohnquartieren durch nachhaltige Stauden- und Zwiebelpflanzungen ökologisch angereichert und revitalisiert werden. Damit wird die Bedeutung dieser Flächen für den Naturschutz und die biologische Vielfalt erhöht, das Erscheinungsbild der Straßen erheblich verbessert und die Qualität der Wohnquartiere für die Bewohnerschaft deutlich erhöht.

Kurzbeschreibung

Die Flächen des Straßenbegleitgrüns an noch festzulegenden Standorten in den Stadtteilen Stadtkern, Ostviertel und Südostviertel sollen zukünftig in artenreiche Stauden- und Blühstreifen umgewandelt werden. In diesem Zusammenhang sollen größere derzeit wenig gestaltete Trennflächen zwischen mehrspurigen Verkehrsadern aufgewertet werden. Auch Kreisverkehrsplätze bieten ein erhebliches Aufwertungspotenzial und tragen zur optischen und ökologischen Verbesserung des öffentlichen Raumes bei. Kleinere Beetflächen in Wohnstraßen ergänzen mit Blüheffekten das Gestaltungspotenzial und tragen zu einer Identifizierung der Bewohnerinnen und Bürger mit ihrem Wohnumfeld/ihrem Stadtteil bei.

Zusammen mit den bereits in 2016 begonnenen nachhaltigen Staudenpflanzungen im Stadtkern im Zuge der Städtebauförderung als Maßnahme der „Grünen Hauptstadt Europas“ bildet dieses Projekt einen ergänzenden Baustein im Biotopverbund mit den an diese Bereiche angrenzenden Naturräumen. Darüber hinaus trägt diese Akzentuierung der Wegeverbindungen, welche eine Ausweitung der in der Essener Innenstadt durchgeführten Initialzündung darstellt, zu einer Verbesserung der Aufenthaltsqualität und damit zu einer Erhöhung des Sicherheitsempfindens der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile bei. Eine Zusammenarbeit der beteiligten Fachämter FB 67 Grün und Gruga (Durchführung der Pflanzmaßnahmen) sowie FB 66 Amt für Straßen und Verkehr (Flächeneigentümer und zuständig für die künftige Unterhaltung) ist im Zuge der Durchführung der Maßnahmen „Grüne Hauptstadt“ bereits gängige Praxis.

Federführung

FB 67, Grün und Gruga, beteiligt: FB 66, Amt für Straßen und Verkehr

Umsetzungszeitraum

Planung 2018, Umsetzung 2019–2020

Gesamtkosten

150.000 Euro

Förderzugang

EFRE, Städtebauförderung

12 | Verfügungsfonds [1.42]

Ein Budget für Projekte unter aktiver Mitwirkung der Beteiligten

Problemstellung

Die Raumeinheit Stadtkern/Ostviertel/Südostviertel stellt sich äußerst heterogen dar. Während der Stadtkern die typischen innerstädtischen Geschäftslagen mit einem nachgeordneten Anteil an Wohnflächen abbildet, wird das Ostviertel durch großräumige Gewerbeflächen und einem geringeren Anteil an Wohnflächen geprägt. Im Südostviertel hingegen dominieren größtenteils hoch verdichtete Wohngebiete. Die Bewohnerschaft spiegelt diese Heterogenität wider. Klassische Nachbarschaften, in denen sich die Bewohnerinnen und Bürger miteinander in ihrem Wohnumfeld und für ihr Quartier engagieren sind Ausnahmen. Bürgerschaftliches Engagement aus eigenem Antrieb heraus findet wegen der unterschiedlichen Problemlagen in den Stadtteilen kaum statt. Das Schaffen von Möglichkeiten und das Angebot zu eigenverantwortlichem Handeln haben dort bereits neue Potentiale geweckt und sollen weiterhin Wirkung entfalten und Beteiligung aktivieren.

Zielsetzung

Ziel des Verfügungsfonds ist es, die Maßnahmen der Stadteilerneuerung einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, die Beteiligung zu stärken und das Engagement der Handelnden im Gebiet zu bündeln. Von der Bürgerschaft getragene, lokale Projekte kommen in die Umsetzung und stärken die Quartiere in zweierlei Hinsicht: Zum einen werden durch das direkte Engagement neue Strukturen im Sinne von Netzwerken geschaffen, die nachhaltig im Stadtteil wirken. Zum anderen wird durch die Umsetzung der Projekte die Lebenssituation in den Stadtteilen städtebaulich, ökologisch, sozial, kulturell oder wirtschaftlich verbessert. Die Wirkung der Projekte bestärkt die Bevölkerung darin, sich stärker für ihre Belange und die Entwicklung der Stadtteile einzusetzen und steigert die Identifikation mit dem eigenen Quartier.

Kurzbeschreibung

Zur Umsetzung eines IEK ist die Einbindung der Bevölkerung in die Maßnahmen ein wesentliches Element. Für die aktive Mitwirkung der Beteiligten bei der Aufstellung und Umsetzung eines IEK wird eine Pauschale von 5 Euro je Einwohner und Jahr (118.500 Euro/a) in einem Verfügungsfonds eingesetzt. Die gewonnenen Erfahrungen aus anderen Essener Fördergebieten werden genutzt, um funktionierende Strukturen aufzubauen. Eine Lenkungsgruppe aus Mitgliedern der Stadtverwaltung, des Konzerns Stadt Essen, der Bezirksvertretung (BV) I, des ISSAB (Universität Duisburg-Essen), der Polizei, von Wohlfahrtsverbänden wie z. B. der AWO, der NEUE ARBEIT der Diakonie gGmbH und den Kirchen, und weiterer relevanter Gruppen entscheidet über die Vergabe der Verfügungsfondsmittel nach selbst erarbeiteten Kriterien. Es gelten darüber hinaus die städtischen Richtlinien „Dienstanweisung für die Zuwendungen an Dritte“.

Anträge an den Verfügungsfonds sind beim FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement, zu stellen, werden dort vorgeprüft und entsprechend der Lenkungsgruppe in nichtöffentlicher Sitzung zur Entscheidung vorgelegt. Nach der jeweiligen Projektdurchführung wird ein Verwendungsnachweis mit Sachbericht dem FB 68 vorgelegt und dort, ggfls. mit dem Rechnungsprüfungsamt, geprüft.

Federführung

FB 68 Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Einbindung Dritter

FB 32 Ordnungsamt, FB 40 Schule, FB 51 Jugendamt, FB 56 JobCenter Essen, FB 01-09 Kommunales Integrationszentrum, FB 01-11 Gleichstellungsstelle, FB 67 Grün und Gruga Essen, FB 59 Umweltamt, (Konzern: Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Essen Marketing), Bezirksvertretungen I, Universität Duisburg-Essen/ISSAB, AWO, SkF, Kirchen, Polizei

Umsetzungszeitraum

2019-2022

Gesamtkosten

474.000 Euro für vier Jahre

Förderzugang

Städtebauförderung

4.3 Kosten der Maßnahmen

In der folgenden Tabelle sind die Kosten und städtischen Eigenanteile für die Maßnahmen im IEK Essen MITTE/OST aufgeführt. Bei der Berechnung der Eigenanteile wurde bei Maßnahmen der Städtebauförderung von einem Eigenanteil in Höhe von 20% ausgegangen. Bei Maßnahmen, die aus EFRE in Kombination mit Städtebauförderungsmitteln gefördert werden sollen, ist von einem Eigenanteil in Höhe von 10% auszugehen.

Tab. 8: Kosten der Maßnahmen

Nr.	Maßnahmentitel	vorauss. Förderzugang	Gesamtkosten	Zuwendungsfähige Kosten	Städtischer Eigenanteil
1	Gesundräume [1.14]	EFRE, Städtebauförderung	288.000 €	288.000 €	28.800 €
2	Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung [1.22]	Städtebauförderung	378.666 €	378.666 €	75.733 €
3	Machbarkeitsstudie Perspektivhaus - kreativ.sozialintegrativ.zentral. [1.27]	Städtebauförderung	80.000 €	80.000 €	16.000 €
4	Starke Schulen im Quartier [1.28]	Städtebauförderung	30.000 €	30.000 €	6.000 €
5	Hof- und Fassadenprogramm [1.29]	Städtebauförderung	1.600.000 €	800.000 €	160.000 €
6	Gesamtkonzept nördliche Innenstadt [1.30]	Städtebauförderung	2.110.000 €	2.110.000 €	422.000 €
7	Waldthausenpark [1.31]	EFRE, Städtebauförderung	450.000 €	450.000 €	45.000 €
8	Elisenplatz [1.32]	EFRE, Städtebauförderung	550.000 €	550.000 €	55.000 €
9	Nahmobilität der Zukunft [1.33]	Städtebauförderung	20.000 €	20.000 €	4.000 €
10	Mobilitätskonzept [1.34]	Städtebauförderung	50.000 €	50.000 €	10.000 €
11	Ökologische Revitalisierung des Straßenbegleitgrüns [1.35]	EFRE, Städtebauförderung	150.000 €	150.000 €	15.000 €
13	Verfügungsfonds [1.42]	Städtebauförderung	474.000 €	474.000 €	94.800 €
QM	Quartiermanagement Essen MITTE/OST	Städtebauförderung	752.000 €	752.000 €	150.400 €
Gesamt⁸				6.132.666 €	1.082.733 €

⁸ Die für das neue Maßnahmenprogramm aufgeführten Kosten und städtischen Eigenanteile sind vom Rat der Stadt Essen im Rahmen der Beratung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK) zur Bewerbung für den Projektauftrag „Starke Quartiere – starke Menschen“ (DS-Nr. 0254/2018/6B) in der Sitzung am 25.04.2018 beschlossen worden.

5 Umsetzung

5.1 Dreistufiges Modell des Quartiermanagement

Für die Raumeinheit MITTE/OST soll auf bewährte, in Essen seit vielen Jahren verankerte Organisations- und Personalstrukturen zurückgegriffen werden. Diese sollen durch ein externes Quartiermanagement ergänzt werden. Aufgrund der langjährigen Erfahrung im Essener Modell des Quartiermanagements wird dieses dreistufige Funktionsmodell weiter geführt bzw. aufgebaut. In Essen wurden bislang alle Fördergebiete der Sozialen Stadt mit diesem Modell bearbeitet. Die langjährige Zusammenarbeit in Essen mit dem ISSAB Universität Duisburg-Essen (Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB)) wird in dieser Raumeinheit aus Kapazitätsgründen durch externes Quartiermanagement ersetzt.

Gebietsbeauftragte

Der/die Gebietsbeauftragte ist im federführenden Fachbereich Stadterneuerung und Bodenmanagement angesiedelt, zuständig für die Gesamtsteuerung des Stadtteilentwicklungsprojekts, die Projektentwicklung, die Zielfindung und Evaluierung, die Weiterentwicklung und Fortschreibung des integrierten Entwicklungskonzepts, die verwaltungsinterne (ressortübergreifende) Abstimmung der örtlichen Erneuerungsaktivitäten, den Informationsfluss zwischen allen Akteuren, die Einwerbung und Bewirtschaftung der erforderlichen Ressourcen (städtische, Landes-, Bundes-, EU- sowie andere Mittel), die gebietsbezogene Mittelbündlung, die Erstellung von Gremiovorlagen, die Vorbereitung von politischen Entscheidungen sowie die Berichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit über das Projekt.

Stadtteilmoderation (Externes Quartiermanagement)

Als intermediäre Einrichtung vermitteln sie zwischen der Stadt und den verschiedenen Akteursgruppen im Stadtteil. Die Stadtteilmoderation bringt lokale Akteurinnen und Akteure an einen Tisch und unterstützt sie dabei, Bedürfnisse und Problemlagen zu erkennen und zu artikulieren – auch gegenüber der Stadtverwaltung. Darüber hinaus stößt sie stadtteilbezogene Dialoge an und moderiert diese. Dabei strebt sie grundsätzlich an, die unterschiedlichen Zugänge, Interessen und Logiken der beteiligten Akteursgruppen (Stadt, Institutionen, freie Träger, sowie Vereine und Bürgerschaft, Initiativen) systematisch und fair aufeinander zu beziehen. Außerdem bündelt sie die Interessen der Bewohnerschaft und aktiviert deren Selbsthilfepotenziale.

Gemeinwesenorientierte Stadtteilarbeit

Auf der Ebene der Stadtteilarbeit sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachverwaltungen (z.B. Jugendamt) und/oder anderer lokaler Institutionen (Verbände, soziale Einrichtungen, Wohnungsunternehmen, Planungsbüros etc.) tätig. Sie arbeiten lebenswelt- und sozialraumorientiert im Stadtteil, sind dort als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner präsent und stellen Beratung und Information der Bewohnerschaft sicher. Sie kennen die Situation im Stadtteil und sind im regelmäßigen Kontakt mit den Menschen und den sonstigen Handelnden und Einrichtungen vor Ort (Schulen, Kindertagesstätten, Einzelhandel, Polizei etc.). Sie initiieren und begleiten die Gruppenaktivitäten und fördern auf diese Weise den Aufbau von selbsttragenden Strukturen.

Um das IEK effektiv umzusetzen, bedarf es in besonderem Maße eines kooperativen Klimas zwischen den beteiligten Akteuren. Ziel des Quartiermanagements ist eine systematische und verpflichtende Kooperation über alle Ressortgrenzen der Verwaltung hinweg, eine gebietsbezogene Bündelung der Mittel sowie die konsequente Einbeziehung der lokalen Akteure und der Stadtteilbevölkerung in den Entwicklungsprozess. Zu diesem Zweck werden entsprechende Arbeits- und Kommunikationsstrukturen

sowohl innerhalb der Verwaltung als auch zwischen den verschiedenen Akteursgruppen vor Ort (lokale Politik, Einrichtungen, Bewohnerschaft etc.) eingerichtet. Quartiermanagement umfasst damit den gesamten fachbereichsübergreifenden Prozess zur Stabilisierung und Verbesserung der Lebensverhältnisse in der Raumeinheit.

5.2 Lenkungsgruppe, Projektgruppe und Stadtteilbüros

5.2.1 Lenkungsgruppe

Zur Umsetzung und strategischen Steuerung des Stadtteilprojektes MITTE/OST und die Einbindung des Erneuerungsprozesses in gesamtstädtische/regionale Entwicklungszusammenhänge wird die ressort- und akteursübergreifende „Lenkungsgruppe“ genutzt. Die Lenkungsgruppe übernimmt die Funktion des systematischen Austausches und der Abstimmung grundlegender Angelegenheiten des Stadtteilentwicklungsprojektes. Zu den Mitgliedern der Lenkungsgruppe gehören:

- Vertreterinnen und Vertreter aller Geschäftsbereiche der Stadt
- politische Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Bezirksvertretungen
- Stadtteilmoderation (externes Quartiermanagement)
- Akteurinnen und Akteure aus dem Stadtteil
- ggf. Wirtschaftsförderung, Essener Marketing Gesellschaft.

Die Organisations- und Geschäftsführungsfunktion für das Gremium liegt bei der/dem Gebietsbeauftragten im federführenden Fachbereich Stadterneuerung und Bodenmanagement.

Für den Teilbereich **Nördliche Innenstadt/Kreativquartier City Nord** besteht bereits seit längerem eine Lenkungsgruppe in der Federführung des Geschäftsbereichs Kultur und dem Kulturbüro. Diese Lenkungsgruppe kann die Steuerungsfunktion für die City Nord weiter übernehmen und eine Untergruppe der einzurichtenden Lenkungsgruppe MITTE/OST übernehmen.

5.2.2 Projektgruppe

Die in der Raumeinheit MITTE/OST noch einzurichtende Projektgruppe dient der verwaltungsseitigen Koordinierung der Aufgaben im Fördergebiet. Sie besteht in der Regel aus Mitgliedern der unterschiedlichen Fachbereiche und wird von der/dem Gebietsbeauftragten geleitet.

5.2.3 Stadtteilbüros

Stadtteilbüro City Nord

Hier ist die Idee, am Weberplatz die erforderlichen Raumangebote zu schaffen.

Das ehemalige China-Restaurant ist von einer Privatperson erworben worden. Räumlichkeiten könnten der Stadt kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Hier wird die Stadtteilarbeit des FB 51 Jugendamt eingerichtet.

Das ehemalige China Restaurant verfügt über bauliche Reserven. Hier könnte auch Platz für ein externes Quartiermanagement geschaffen werden. In welchem Umfang Mieten anfallen, ist noch nicht abschließend geklärt.

Stadtteilbüro Südost- und Ostviertel

Das **Storp9** in der Storpstraße 9 im Südostviertel arbeitet seit langem in der Funktion der Stadtteilarbeit (ausgezeichnet mit einer Anerkennung beim Wettbewerb Preis Soziale Stadt). Es ist ein Bürgerbegegnungszentrum und Haus für Bildung und Kultur. Im Storp9 wird ein vielfältiges und buntes Programm in den Bereichen Kultur, Begegnung und Bildungsförderung für alle Altersgruppen angeboten. Die Gründung des Storp9 geht auf eine Initiative zurück, die sich 2003 aufgrund divergierender Interessen zusammenfand. Vertreter der Bürgerinitiative Südostviertel trafen auf freischaffende, im Viertel lebende Künstler um GIGO und den Port e.V.. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt und weitere Partner gesucht, um Kunst und soziale Arbeit im Viertel weiter voranzutreiben und dem Viertel ein neues Gesicht zu geben. Mit den beiden Kerngedanken Kunst als Motor und Antreiber der Entwicklung des Stadtteils und gleichermaßen mit den Nachbarn ging es in die Anwerbung weiterer Partner. Diese konnten gefunden werden und brachten ihren eigenen Schwerpunkt in das gemeinsamen Vorhaben ein. So fanden sich die heutigen Kooperationspartner Bürgerinitiative Südostviertel e.V., Allbau GmbH, Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Caritasverband für die Stadt Essen, Jugendhilfe Essen und den sozialen Diensten des Jugendamtes der Stadt Essen zusammen. Die Finanzierung erfolgt über die Allbau GmbH sowie Sponsoring. Das STORP 9 kann weiterhin Anlaufstelle im Südostviertel bleiben.

5.2.4 Finanzierung und Förderbedarf

Die Aufgabenwahrnehmung der drei Funktionsbereiche wird sehr stark von der Stadt Essen finanziert. Weitere Finanzierungsbeiträge kommen von der Wohnungswirtschaft oder Stiftungen.

Förderbedarf

Zum Quartiersmanagement gehört ein Budget für Öffentlichkeitsarbeit in Höhe von 50.000 für drei Jahre. Weiterhin entstehen Kosten für die Beauftragung durch externe Büros und Kosten für die Anlaufstellen:

• Ausrichtung auf das Thema Lokale Ökonomie, Kreativquartier und Koordination der Aufgabenstellung rund um den Weberplatz Thema sein. Drei Jahre á 75.000 Euro	225.000 €
• Soziale Betreuung, Aktivierung, Gemeinwesenarbeit, Beratungs- und Unterstützungsangebote 3 Jahre á 150.000 Euro	450.000 €
• evtl. Miet- und Betriebskosten für ein Stadtteilbüro, voraussichtlich im ehemaligen Chinarestaurant am Weberplatz rd.75 qm x 10 Euro Warmmiete x 3 J.	27.000 €
• Sachkosten und sonstige Kosten Öffentlichkeitsarbeit	50.000 €
Gesamtförderbedarf Quartiermanagement MITTE/OST	752.000 €

5.3 Arbeitsstrukturen in der Verwaltung

Die Umsetzung des Integrierten Entwicklungskonzeptes erfordert eine integrierte und ressortübergreifende Arbeitsorganisation und Struktur in der Verwaltung.

Zur Erarbeitung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes (INSEK) im Rahmen des Förderaufrufs „Starke Quartiere – starke Menschen“ (SQSM) wurden innerhalb der Verwaltung Arbeits- und Abstimmungsstrukturen in drei Ebenen eingerichtet:

- die **Geschäftsführende Koordination** besteht aus FB 68 Stadterneuerung und Bodenmanagement und FB 51 Jugendamt. Sie hat gemeinsam mit dem beauftragten Planungsbüro „planlokal“ aus Dortmund den Arbeitsprozess organisiert, die Arbeitspakete inhaltlich ausgearbeitet und den entsprechenden Gremien zur Beratung vorgelegt,
- in der **Ressortübergreifenden Arbeitsgruppe** wurden mit allen relevanten Fachbereichen wichtige Inhalte zum Gesamtkonzept erarbeitet,
- das **Strategieteam** besteht aus den Büroleitern der Geschäftsbereiche. Es hat an entscheidenden Punkten im Prozess strategische Entscheidungen gefällt.

Diese Arbeitsstrukturen sollen für die Umsetzung der Maßnahmen dieses IEK beibehalten und intensiviert werden. Zur Gesamtsteuerung des Projektes ist eine „Doppelspitze“ aus FB 51 – Jugendamt und FB 68 – Stadterneuerung und Bodenmanagement in der Gesamtsteuerung vorgesehen.

Dabei ist für die inhaltliche Vorbereitung der Förderanträge eine Aufteilung der Zuständigkeitsbereiche ESF (FB 51) und EFRE/Städtebauförderung (FB 68) geplant. Dadurch ist eine Bearbeitung der Projekte entsprechend den Kernkompetenzen der Fachbereiche gewährleistet. Kombinierte ESF-/EFRE-Maßnahmen bedürfen einer besonders engen Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Fachbereichen. Das Fördermanagement für ESF und EFRE/Städtebau liegt bei FB 68.

6 Monitoring und Evaluation

Die im vorliegenden IEK beschriebenen städtebaulichen Investitionen müssen vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und der Verwendung öffentlicher Mittel so effektiv und effizient wie möglich umgesetzt werden. Um dies zu gewährleisten, ist eine kontinuierliche und systematische Programmevaluierung unerlässlich. Nach Artikel 104 GG und den Förderrichtlinien Stadterneuerung (2008), konkretisiert durch den Erlass des MBV NRW vom 10.07.2009 sind Zielentwicklung und Selbstevaluation „fester und verpflichtender Bestandteil der Arbeit der Programmstadtteile der Sozialen Stadt“ (MBV NRW).

Die Stadt Essen möchte durch regelmäßige, strukturierte und belastbare Selbstevaluierungen mit den vorhandenen Mitteln ein Maximum an Wirkungen und Zielen erreichen. Zu diesem Zweck ist eine Programmevaluation in drei Schritten vorgesehen:

- a) **Kontinuierliche Überprüfung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele**
- b) **Selbstevaluation in der Umsetzungsphase**
- c) **Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts**

a) Kontinuierliche Überprüfung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele

Die aufgestellten Handlungsfelder und Entwicklungsziele dienen neben der Verständigung auf gemeinsame, ressortübergreifende Strategien der qualitativen Bewertung von eintretenden Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen. Aufgrund der Vielzahl spezifischer Problemlagen müssen die formulierten Lösungsansätze diskursiv hinterfragt und die Strategie ggf. angepasst werden, um Fehlentwicklungen rechtzeitig korrigieren zu können. Hierfür wird auf die im Erarbeitungsprozess des integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts für „Starke Quartiere – starke Menschen“ eingerichteten Arbeits- und Abstimmungsstrukturen zurückgegriffen. Sie bestehen aus Teilnehmenden unterschiedlicher Ressorts und verschiedener Hierarchiestufen und können aus ihrer Erfahrung und Fachkenntnis heraus eine Modifizierung der Handlungsfelder und Entwicklungsziele an sich verändernde Rahmenbedingungen anregen.

b) Selbstevaluation in der Umsetzungsphase

In der Umsetzungsphase müssen einerseits die Erfolgshemmnisse auf Maßnahmenebene identifiziert werden, um ein Nachsteuern zu ermöglichen und andererseits die Erfolgsfaktoren kommuniziert und ggf. auf andere Maßnahmen übertragen werden. Dieses Handeln fokussiert den Blick auf Verstetigung. Auch in dieser Phase greifen die ressortübergreifend eingerichteten Abstimmungsstrukturen, in denen sich die Projektverantwortlichen über den Maßnahmenfortschritt gegenseitig berichten und abstimmen. Eine kritische Reflexion des eigenen Handelns erfolgt über die Einbindung von Trägern, Vereinen und der Wirtschaft sowie in der zur Steuerung des Stadtteilentwicklungsprozesses eingerichteten Lenkungsgruppe. Dadurch erhält die Stadtverwaltung eine umfassende qualitative Einschätzung derjenigen, die den Prozess kontinuierlich begleiten und in einem engen Austausch mit den lokalen Akteuren stehen.

c) Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts

Für die Abschlussevaluation nach Auslaufen des Entwicklungskonzepts sind unterschiedliche Herangehensweisen erforderlich, um ein umfassendes Bild der Erfolge und weiterer Handlungsbedarfe zu erlangen. In den unter 1. und 2. beschriebenen diskursiven Gremien wird die Wirkung der Maßnahmen in den Handlungsfeldern eruiert und die Aussagekraft und Bindungswirkung des Entwicklungskonzepts für die Raumeinheit überprüft. Ziel ist die Dokumentation, welche der formulierten Maßnahmen bereits umgesetzt sind, welche noch auf eine Umsetzung warten oder aber nicht mehr für eine Umsetzung in Frage kommen. Eine wichtige Frage wird außerdem sein, ob sich durch unvorhergesehene Ent-

wicklungen weitere zu bearbeitende Handlungsfelder ergeben. Es ist vorgesehen, die Selbstevaluation um die Perspektive aus den Stadtteilen zu ergänzen und die Menschen in die Evaluation einzubeziehen, auf die die umgesetzten Maßnahmen direkte Wirkung haben. Hierzu können die Projekte der Sozialen Stadt noch einmal zusammenfassend vorgestellt und eine Bewertung der Projekte durch die Bewohnerschaft eingeholt werden.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Fußgängerzone Kettwiger Straße	8
Abb. 2: Im Gewerbegebiet Herkulesviertel	8
Abb. 3: Gebietsabgrenzung für das IEK Essen MITTE/OST	9
Abb. 4: Wohnen an der BAB 40	10
Abb. 5: Aufbau der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	11
Abb. 6: Altersaufbau der Bevölkerung	11
Abb. 7: Anteil der Minderjährigen mit dopp./ausl. Staatsangehörigkeit	12
Abb. 8: Anteil an Haushalten mit Kindern	13
Abb. 9: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht	13
Abb. 10: Dichte der Arbeitslosigkeit nach Staatsangehörigkeit	14
Abb. 11: Anteil der Personen mit existenzsichernden Leistungen an altersgleicher Bevölkerung	14
Abb. 12: Wahlbeteiligung Kommunalwahl 2014	15
Abb. 13: Übergänge Schuljahr 2015/16	15
Abb. 14: Schulkinder ohne Gesundheitsstörungen	16
Abb. 15: Historischer Stadtplan MITTE/OST (1893)	17
Abb. 16: Weberplatz	18
Abb. 17: Wohnen in der City Nord	18
Abb. 18: Leerstände Viehofer Straße	18
Abb. 19: Wohnen im Ostviertel	19
Abb. 20: BAB 40 im Südostviertel	19
Abb. 21: Aktueller Stadtplan MITTE/OST	20
Abb. 22: Betriebshof der Ruhrbahn GmbH und Industrie im Ostviertel	21
Abb. 23: Steeler Straße im Südostviertel	21
Abb. 24: Luftbild MITTE/OST	22
Abb. 25: Alfrediviertel	22
Abb. 26: Blockrandbebauung im Südostviertel	23
Abb. 27: Anteil der Eigentümerwohnungen am Bestand der Wohnungen in den Stadtbezirken 2016	23
Abb. 28: Skyline der Innenstadt	24
Abb. 29: Wasserturm im Südostviertel	25
Abb. 30: Denkmäler MITTE/OST	25
Abb. 31: Fußgängerzone Kettwiger Straße	26
Abb. 32: Fußgängerzone Viehofer Straße	26
Abb. 33: Versorgungsbereich Steeler Straße	27
Abb. 34: Zentrale Versorgungsbereiche nach Masterplan Einzelhandel in MITTE/OST	28
Abb. 35: Standort BürgerRatHaus	29
Abb. 36: Kastanienhöfe	30
Abb. 37: Universitätsviertel	30
Abb. 38: Bebauungsvariante	31
Abb. 39: Bestandskarte MITTE/OST	32
Abb. 40: Einkaufszentrum Limbecker Platz	33
Abb. 41: Burgplatz	33
Abb. 42: Waldthausenpark	34
Abb. 43: Weberplatz	34
Abb. 44: Elisenplatz	35
Abb. 45: Storpplatz	35
Abb. 46: Spielplatz am Elisenplatz	37
Abb. 47: Spielplatz am Kurfürstenplatz	37
Abb. 48: Staudenpflanzen im Straßenraum	38
Abb. 49: Pflanzkissen in der Fußgängerzone	38
Abb. 50: Grüne Inseln in der Viehofer Straße	40

Abb. 51: Ostfeldstraße, Stadtring	42
Abb. 52: Herkulesstraße	42
Abb. 53: Steeler Straße	42
Abb. 54: Öffentlicher Personennahverkehr	44
Abb. 55: Radverkehr Hauptrouten (rot) und Ergänzungsrouten (grün) in MITTE/OST	45
Abb. 56: FOM	48
Abb. 57: UNESCO-Schule	48
Abb. 58: Storp9	50
Abb. 59: St. Gertrud	51
Abb. 60: Alte Synagoge	53
Abb. 61: Altkath. Friedenskirche	54
Abb. 62: Auferstehungskirche	54
Abb. 63: Weberplatz, Perspektivhaus (links)	56
Abb. 64: Handlungsfelder	66
Abb. 65: Maßnahmenkarte	72

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anteile Nichtdeutscher in den Stadtteilen mit den zehn höchsten und drei niedrigsten Werten (Stichtag 31.12.2015)	11
Tab. 2: Anteile der unter 18- und über 65-Jährigen in Prozent mit den jeweils zehn höchsten und drei niedrigsten Werten in den Stadtteilen (Stichtag 31.12.2015)	12
Tab. 3: Anteile der ALG II-Empfänger nach SGB II in Prozent der Bevölkerung zwischen 15 bis 64 Jahre in den Stadtteilen mit den zehn höchsten und drei niedrigsten Werten	14
Tab. 4: Wohnungen nach Zahl der Räume im Stadtbezirk I und den Stadtteilen am 31.12.2017	24
Tab. 5: Lärmbelastung in Essener Stadtteilen (Stichtag 31.03.2017)	41
Tab. 6: Lärmbrennpunkte entlang der Hauptverkehrsstraßen in der Raumeinheit MITTE/OST	43
Tab. 7: Entwicklung des Modal Split	46
Tab. 8: Kosten der Maßnahmen	94